Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mk. 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 237 (Erstes Blatt) | Montag, den 12. Oktober 1931 | 27. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Es wäre verfehlt, jetzt noch über Sinn und Taktik der Demission des ersten Brüning-Kabinettes und der Verhandlungen bei der Bildung des zweiten zu rechten. Die Zeit ist zu kostbar, um in akademischen Auseinandersetzungen verschwendet zu werden. Ungleich viel skeptischer allerdings darf man — nicht lediglich auf Grund der Vorgänge der letzten Tage, sondern auf Grund vielfacher praktischer Erfahrungen — der sog. nationalen Opposition gegenüberstehen, die ja nun zwar in Harzburg gewaltige Redeschlachten geschlagen hat, aber in den Abstimmungsschlachten mit den Stimmzetteln voraussichtlich wieder anders verfahren wird, als es eben noch in Harzburg beschworen wurde. Es soll gewiß nirgends bestritten werden, daß hier und dort subjektiv ehrlicher Wille am Werke ist, ehrlicher Wille, der allerdings schwer auf die Probe gestellt wird, wenn eine Veranstaltung, wie die Harzburger Tagung schon, bevor sie noch recht begonnen hat, durch Differenzen über Parademärsche getrübt wird.

Anders steht es mit der Frage nach dem objektiven Wert der gefaßten Beschlüsse. Man darf annehmen, daß die Stunden zwischen den Schlachten noch manchem, der mit geschwellter Brust nach Harzburg fuhr, die Augen öffnen werden. Möglich auch, daß vielen die Augen schon in Harzburg nicht nur geöffnet, sondern übergegangen sind, wenn sie als Begrüßung und Auftakt für die Arbeit, die doch dem Zukunftsschicksal Deutschlands dienen sollte, Worte lesen, wie die, welche die nationalsozialistische „Niedersächsische Tageszeitung" ihnen widmet.

„Wir wollen durchaus nicht verheimlichen, — so hieß es dort — daß unsere Sympathie nicht in Harzburg weilt, daß uns der parlamentarisch-taktische Begriff der „nationalen Opposition" keineswegs gefällt. Nationale Opposition ist gar nicht viel, Sozialismus ist das Ziel. Wie kommt der reaktionäre Geheimrat Hugenberg dazu, eine Tagung zu leiten, an der die Nationalsozialisten stärker als alle Teilnehmerverbände sich beteiligen? Wir sind uns darüber klar, daß es sich hier um eine Losung vorübergehender Zusammenarbeit für einen negativen parlamentarischen Zweck handelt."

Etwas mehr werden denn doch fast alle halbwegs verantwortungsbewußten Teilnehmer von der Harzburger Tagung erwartet haben. Bestimmt haben allerdings die Vertreter des industriellen Flügels der Deutschen Volkspartei nicht erwartet, daß ihnen in Harzburg von ihren geschätzten Prätorianern Sozialismus gepredigt werden würde. Nun — ein wenig mehr an Worten ist ja auch dabei herausgekommen. Die Frage bleibt, ob und inwieweit die Worte sich in Taten umsetzen werden.

Es wäre sinnlos, sich zu verhehlen, daß der Ausgang der Schlacht, zu der das Kabinett Brüning sich am Dienstag im Reichstag stellt, vollkommen offen ist. Ebenso gut, wie man eine mögliche oder wahrscheinliche Mehrheit für Brüning errechnen kann, läßt sich das Entgegengesetzte errechnen. Der tatsächliche Verlauf hängt in hohem Maße, wenn nicht ausschließlich von dem Inhalt der Erklärung ab, mit der Brüning vor den Reichstag treten wird. Werden bis dahin auch schon die Grundlinien des Wirtschaftsprogramms sichtbar, das in der letzten Notverordnung verheißen wurde, und an dessen Formulierung das neue Kabinett bereits in seiner ersten Sitzung wieder herangegangen ist, so würde die Entscheidung wohl nicht einfacher, dafür aber klarer und wichtiger werden.

Das Bewußtsein, in einer der kritischsten Stunden Deutschlands sich Rechenschaft über die unabsehbaren Auswirkungen eines jeden einzelnen abgegebenen Stimmzettels ablegen zu müssen, sich gegebenenfalls der Verantwortung für das, was werden würde, nicht entziehen zu können, wird wahrscheinlich im letzten Augenblick allen großen Reden zum Trotz seinen wohltätigen Einfluß nicht verfehlen. Der Ausgang der Schlacht ist zweifelhaft . . . **aber niemand kann sich im Zweifel sein über die Gefährlichkeit der Entwicklung, die durch den Sturz Brünings herbeigeführt werden würde. Das ist vielleicht die stärkste Chance zugunsten Brünings, wenn er vor den Reichstag tritt.**

Als „Retterin" empfiehlt sich

Die „nationale" Opposition

Die Harzburger Kundgebung unter Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz. – Hugenberg, Hitler und Gesinnungsgenossen als Kapitolswächter. – Kampfansage gegen das Brüningkabinett. – Auch die „Opposition" kennt trotz schöner Worte kein Allheilmittel

Die Tagung in Bad Harzburg

Harzburg, 11. Oktober 1931.

Zum 11. Oktober, dem Tage, an dem zum ersten Male Deutschnationale, Nationalsozialisten, Stahlhelm und nationale Vereinigungen sich zu einer gemeinsamen Kundgebung versammelt haben, sind wohl an tausend Vertreter zusammengekommen. **Bad Harzburg ist mit schwarz-weiß-roten und Hakenkreuz-Fahnen geschmückt.**

Der Tag beginnt mit der

Fraktionssitzung der Nationalsozialisten

Der Vorsitzende Dr. Frick gab eine kurze Darstellung, wie es zu dieser gemeinsamen Tagung in Harzburg gekommen sei. In weiten Kreisen der NSDAP. hätten Anfangs Bedenken geherrscht. Demgegenüber sei darauf hinzuweisen, daß auch Mussolini zunächst den Weg der Koalition habe gehen müssen. **Notwendig sei, daß die nationalee Opposition in geschlossenem Vorgehen die Macht erreiche.** Dabei gehe aber die NSDAP. keinen Deut von ihren Zielen ab.

Die Nationalsozialisten würden in den Reichstag zurückkehren, nicht um dort positive Arbeit zu leisten, sondern um die Regierung Brüning und das System zu erledigen.

Frick verlas hierauf die Anträge, die von den Parteien der nationalen Opposition im Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt am Dienstag eingebracht werden sollen.

Die gemeinsamen Anträge

lauten:

1. Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen.

2. Der Reichspräsident wird ersucht, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auf Sonntag, den 8. November, auszuschreiben.

3. Die von dem Reichspräsidenten aufgrund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung seit dem 10. Februar 1931 erlassenen Verordnungen sind außer Kraft zu setzen.

4. Die Zahlung der Polizeikostenzuschüsse an Preußen ist mit dem 31. Oktober 1931 einzustellen.

Manifest Hitlers

Im Verlaufe dieser Sitzung erschien auch Hitler. Er gab vor der Fraktion eine Erklärung ab, wie er sagte, nicht um sie gutheißen zu lassen, sondern damit die „ganze Welt" wisse, daß hinter ihr jeder Nationalsozialist stehe. Der innerpolitische Teil dieser Kundgebung bestand aus sehr scharfen

Angriffen gegen die bisherigen Regierungen,

besonders gegen die derzeitige Reichsregierung, gegen die der Vorwurf erhoben wird, daß sie durch das Versäumen einer pflicht- und wahrheitsgemäßen Aufklärung über die furchtbare innere Lage Deutschlands in erster Linie mitschuldig sei an einer Katastrophe, die heute in zwangsläufiger Auswirkung alle Kulturstaaten bedrohe. Die Kundgebung bezeichnet weiter als Ziel der Nationalsozialisten die

Ueberwindung der inneren Klassengegensätze.

Sie kündigt weiter dem Bolschewismus und Marxismus den schärfsten Kampf an. Die NSDAP. sei entschlossen, die Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Antibolschewismus in Deutschland mit allen Mitteln bis zur letzten Konsequenz im Sinne der Erhaltung der deutschen, abendländischen und christlichen Kultur durchzuführen.

In dem außenpolitischen Teil

erklärt Hitler seine Bereitschaft **„zur Erfüllung jeder nichtpolitischen finanziellen Verpflichtung, die wir als Kaufmann zum Kaufmann aufgenommen haben".** Ein national regiertes und damit von der übrigen Welt wieder geachtetes Deutschland sei mehr befähigt, aufrichtige friedliche Beziehungen zu den anderen Nationen anzuknüpfen, als unser heutiges von den Fieberkrisen des Bolschewismus durchschüttetes und am Ende ja vollkommen zerstörtes Volk.

In der gemeinsamen Fraktionssitzung, die gegen Mittag stattfand, traten dann die Vertreter der beteiligten Richtungen nebeneinander auf.

Nach der Fraktionssitzung der Nationalsozialisten fand am Mittag

die gemeinsame Sitzung

der parlamentarischen Vertreter des Reichstages, des Preußischen Landtages und des Braunschweigischen Landtages der in der nationalen Opposition vereinten Parteien statt.

Dr. Frick erklärte in seiner Eröffnungsansprache, man stehe heute an einem Wendepunkt der deutschen Geschichte. Der Sinn der Tagung sei der,

die absolute Einheit und Geschlossenheit der nationalen Opposition

kundzutun. Das schließe natürlich nicht aus, daß Programme und Ziele jeder einzelnen Partei unverändert bleiben.

Das gemeinsame Ziel sei die Erringung der politischen Macht

Es sei auch der Sinn der Tagung, die sogenannte bürgerliche Mitte durch die heutige Kundgebung auf die Seite der nationalen Opposition zu ziehen. Wenn das Kabinett Brüning noch mit einigen Stimmen Mehrheit sich am Ruder halten sollte, so werde das an der ganzen Entwicklung nicht das Geringste ändern.

Oberfohren (Dnt.) drückte seine Freude darüber aus, daß er den Ausführungen Fricks vollzustimmen könne und daß es gelungen sei, die politische Entwicklung so zu gestalten, daß die nationalen Kräfte zu einheitlicher kraftvoller Zielsetzung zusammengefaßt würden. Die Opposition habe die feste Absicht, durchzuhalten gegen alle Widerstände und alle Versuche, Gift in diesen Zusammenschluß hineinzuträufeln.

Für das Landvolk sprach Abgeordneter Dr. Wendhausen. Das Landvolk müsse unbedingt auf der Seite der nationalen Opposition stehen, sonst würde die Geschichte das deutsche Landvolk als Verräter brandmarken.

Für die preußische Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei sprach Abg. von Winterfeld. Er kam zu dem Schluß,

die nationale Opposition müsse gleichzeitig im Reich und in Preußen an die Macht.

Aufgabe der Landtagsfraktion der Deutschnationalen werde es sein, in eine Parallelaktion einzutreten und ähnliche Anträge wie im Reichstag zu stellen.

Landtagsabgeordneter Kube, der für die nationalsozialistischen Abgeordneten des Preußischen Landtags sprach meinte: **Eine Wiederkehr des Zentrums und der Sozialdemokratie zur politischen Macht nach der Machtübernahme durch die nationale Opposition werde nicht mehr in Frage kommen.**

Im Laufe des Vormittags fand ein Feldgottesdienst auf einer Wiese in der Umgebung von Harzburg und im Anschluß daran ein Vorbeimarsch statt. Vor der großen Nachmittagskundgebung waren die Teilnehmer der Tagung bei einem gemeinsamen Mittagessen versammelt.

Die Kundgebung im Kurhause

Vor dem Kurhause drängten sich Tausende, die die Rückkehr der Führer mit lauten Kundgebungen begleiteten. Der große Saal des Kurhauses war dicht gefüllt. Hunderte folgten in den benachbarten Räumen der Kundgebung. **Hugenberg und Hitler betraten gemeinsam den Saal,** von sich immer wiederholenden stürmischen Rufen „Heil Hugenberg!" „Heil Hitler!" begrüßt.

Der Ministerpräsident des Landes Braunschweig, Dr. Küchenthal, begrüßte die Vertreter der nationalen Opposition namens des braunschweigischen Staatsministeriums auf das herzlichste.

Geheimrat Hugenberg

eröffnete die Reihe der Redner. Er führte u. a. aus: Hier ist heute die Mehrheit des deutschen Volkes. Sie ruft den regierenden Parteien zu: Es ist eine neue Welt im Aufstieg! — Wir wollen euch nicht mehr! Aus diesem Volke, das in hellen Scharen hinter dieser Versammlung steht, wird ein neues, wahreres und jüngeres Deutschland wachsen. **Aus dieser Gemeinschaft heraus wird, wenn es Zeit ist,**

die Parole für die Reichspräsidentenwahl

ausgegeben werden. Was Arbeitslosigkeit der industriellen Völker heißt, weiß jetzt die ganze Erde. Ihr wird der erste große Kampf der regierenden nationalen Opposition gelten. Jeder Blick in die Zukunft hat dem Kabinett Brüning gefehlt. (??) Der Wahn mit doppeltem Gesicht: Internationaler Marxismus und eigentlich erst aus seinen Konstruktionen zur Wirklichkeit gewordener internationaler Kapitalismus, dieser Wahn bricht jetzt

in der Weltwirtschaftskrise

und der davon scharf zu unterscheidenden deutschen Krise zusammen. Da gibt es keinen Mittelweg und keine Konzentration widerstrebender Kräfte. Da gibt es nur ein Entweder — Oder.

Der französische Ministerpräsident fährt nächster Tage nach Afrika. Er möchte das Goldland Amerika und das Goldland Frankreich zusammenknüpfen und Amerika seine Abrüstungsforderungen ausreden.

Amerika wird zu klug dazu sein.

Das Goldland Frankreich ist zugleich Europas in Waffen starrender politischer Gläubiger. Da Amerika jetzt — ganz anders als Frankreich — das größte Industrieland der Welt ist, geht sein wirkliches Interesse dahin, seinen nationalen Kapitalismus stark und sein weißes Volk einig zu erhalten. Zu dem Zwecke müßte es — alles auf rein wirtschaftliche Formel gebracht — helfen, um den alles zerrüttenden internationalen Kapitalismus abzubauen — gegen Frankreich mit England und Deutschland und den übrigen Völkern.

Im Anschluß an seine Rede verlas Geheimrat Hugenberg eine

gemeinsame Entschließung der nationalen Front

Die nationale Front, einig in ihren Parteien, Bünden und Gruppen, von dem Willen beseelt, gemeinsam und geschlossen zu handeln, gibt folgendes kund:

Die nationale Opposition hat seit Jahren vergeblich gewarnt vor dem Verfagen der Regierungen und des Staatsapparates gegenüber dem Blutterror des Marxismus, vor dem fortschreitenden Kulturbolschewismus und der Zerreißung der Nation durch den Klassenkampf, vor der planmäßigen Ausschaltung der nationalen Kräfte aus der Leitung des Staates, vor einer Politik, die in der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Entmannung Deutschlands noch über das Diktat von Versailles hinausgeht, vor einer Politik, die die heimische Wirtschaft zugunsten weltwirtschaftlicher Utopien preisgibt, vor einer Politik der Unterwürfigkeit dem Ausland gegenüber, die weder die Gleichberechtigung Deutschland gebracht hat, noch den zerrissenen Osten vor einem kriegerischen Einbruch bewahrt. Entschlossen, unser Land vor dem Chaos des Bolschewismus zu bewahren, unsere Politik durch wirksame Selbsthilfe aus dem Strudel des Wirtschaftsbankerotts zu retten und damit der Welt zum wirklichen Frieden zu verhelfen, erklären wir:

Wir sind bereit, im Reich und in Preußen in national geführten Regierungen die Verantwortung zu übernehmen.

Wir stoßen keine Hand zurück, die sich zu wirklich ehrlicher Zusammenarbeit anbietet. Wir müssen es aber ablehnen, die Erhaltung eines falschen Systems und die Fortsetzung eines falschen Kurses in einer nur national getarnten Regierung der bisherigen Kräfte irgendwie zu stützen. **Jede Regierung, die gegen den Willen der geschlossenen nationalen Opposition gebildet werden sollte, muß mit unserer Gegnerschaft rechnen. So**

fordern wir den sofortigen Rücktritt der Regierung Brüning und Braun,

die sofortige Aufhebung der diktatorischen Vollmachten für Regierungen, deren Zusammensetzung nicht dem Volkswillen entspricht und die sich nur noch mit Notverordnungen am Ruder halten. Wir

fordern sofortige Neuwahlen der überalterten Volksvertretungen,

vor allem im Reich und in Preußen. Im vollen Bewußtsein der damit übernommenen Verantwortung erklären wir, daß die in der nationalen Opposition stehenden Verbände bei kommenden Unruhen wohl Leben und Eigentum, Haus, Hof und Arbeitsstellen derjenigen verteidigen werden, die sich mit uns offen zur Nation bekennen, daß wir es aber ablehnen, die heutige Regierung und das heute herrschende System mit dem Einsatz unseres Blutes zu schützen. Wir verlangen

Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit

und Rüstungsausgleich. Einig stehen wir zu diesen Forderungen. Geächtet ist jeder, der unsere Front zerreißen will. Wir beschwören den durch uns gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er dem stürmischen Drängen von Millionen vaterländischer Männer und Frauen, Frontsoldaten und Jugend entspricht und in letzter Stunde durch Berufung einer wirklichen nationalen Regierung den rettenden Kurswechsel herbeiführt. Die Träger dieser nationalen Regierung wissen um die Wünsche und Nöte des deutschen Volkes aus ihrer blutsmäßigen Verbundenheit mit diesem. Sie haben die Entwicklung der letzten Jahre vorausgesagt. Der Ablauf der Geschehnisse hat die Richtigkeit ihrer Vorschläge und Forderungen erwiesen. Darin leben wir im tiefsten Sinne

die Berechtigung zur Uebernahme der Regierungsgewalt.

Nur der starke nationale Staat kann Wirtschafts- und Arbeitskraft schützen. Nur der starke nationale Staat kann das Leistungsprinzip in jeder Form verwirklichen und die zur Herbeiführung einer wahren Volksgemeinschaft notwendigen sozialen Maßnahmen durchführen. Wir verlangen von allen Volksgenossen Pflichterfüllung und Opfer. Wir glauben an die Erfüllung unserer Aufgaben.

Das neue Kabinett Brüning



Von links nach rechts: Dr. Brüning, Reichskanzler und Reichsaußenminister; Groener, Reichswehr- und Reichsinnenminister; Dr. Dietrich, Reichsfinanzminister; Dr. Joel, Reichsjustizminister.



Von links nach rechts: Treviranus, Reichsverkehrsminister; Prof. Warmbold, Reichswirtschaftsminister; Schiele, Landwirtschaftsminister; Stegerwald, Reichsarbeitsminister; Schätzel, Reichspostminister.

weil wir auf die deutsche Kraft, auf die Zukunft unseres Volkes vertrauen."

Die Verlesung der Entschließung wurde mit stürmischen Heilrufen aufgenommen.

Adolf Hitler,

führte unter anderem aus: Wir gehen einer Zeit entgegen, in der wir mit dem heutigen deutschen Volk unterliegen müssen. Niemand wünscht den Frieden mehr als wir. Aber ich bin überzeugt, daß, wenn im harten Wettkampf die Interessen der Welt sich gegenseitig kreuzen, kein Volk verzichten wird, das Gewicht seiner Kräfte in die Wagschale zu werfen.

Kein Staatsmann kann den Frieden im Zustand der Wehrlosigkeit erhalten.

Daher wünschen wir von der andern Welt nichts anderes als die Anerkennung als gleichberechtigte Nation, wissen aber auch, daß diese Anerkennung nicht in Genf erfochten wird, sondern in den deutschen Landen.

Es muß in Deutschland entweder der Kommunismus regieren oder der Nationalismus.

Es ist denkbar, daß Deutschland kommunistisch regiert wird, es ist sicher (!) daß es nationalistisch regiert werden kann. Es ist unmöglich, daß es ein Deutschland gibt, bei dem eine Hälfte kommunistisch, die andere nationalistisch denkt. Hier muß die Entscheidung gesucht und herbeigeführt werden. Das ist die größte Aufgabe, die uns die Zeit gestellt hat. Heute müssen wir über die negative Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten hinausgehen und zum aktiven Kampf schreiten. Dazu sind wir entschlossen.

Oberstleutnant Düsterberg forderte hierauf Gleichberechtigung für Deutschland auf dem Gebiete der Wehrhoheit. Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht äußerte sich hierauf über die Frage eines nationalen Wirtschaftsprogramms. Für den Alldeutschen Verband sprach Justizrat Glaß. Zum Schluß sprach General Graf von der Goltz.

Unter stürmischen Heilrufen schloß Hugenberg die Versammlung, die den ersten und vierten Vers des Deutschlandliedes sang.

Frankreichs Rüstungsstand

Neue französische Denkschrift

☆ Die französische Regierung übermittelte dem Generalsekretär des Völkerbundes eine neue Rüstungsdenkschrift, in der in Ergänzung der großen französischen Denkschrift vom 15. Juli, in der die französische Regierung ihren grundsätzlichen, jede Herabsetzung der Rüstungen ablehnenden Standpunkt darlegte, nunmehr eingehende ziffernmäßige Angaben über den gegenwärtigen französischen Rüstungsstand gemacht werden. Die außerordentlich verwickelten und wenig übersichtlichen Aufstellungen der Denkschrift geben folgende Ziffern über den heutigen französischen Rüstungsstand:

1. Landarmee:

a) **in der Heimat:** Offiziere 19 530, ausgebildete Mannschaften 163 000, unausgebildete Mannschaften 107 000;
b) **in den Kolonien:** Offiziere 8006, ausgebildete Mannschaften 179 500, unausgebildete Mannschaften 43 800.

Gesamtstärke der Landarmee: 27 500 Offiziere und 494 100 Mannschaften.

(Die Mannschaften mit einer Ausbildungszeit unter 12 Monaten sind in der Denkschrift nicht aufgeführt.)

2. Marine:

Offiziere	3 400
Mannschaften	66 000

3. Lufttruppen:

a) in der Heimat . . .	33 500
b) in den Kolonien . .	8 500

4. Ausbildungszeit:

In der Heimat: 12 Monate.
in den Kolonien: 3 Jahre.

5. Gesamttonnage der französischen Flotte:

628 603 Tonnen, jedoch ausschließlich der für 1931 vorgesehenen Linienschiffe sowie der Kreuzer unter 7600 Tonnen. Die französische Flotte besteht aus: 9 Linienschiffen, 23 Kreuzern, 92 Torpedobooten und Torpedobootszerstörern, 110 Unterseebooten und 23 Schiffen der Sonderklasse.

6. Luftflotte:

in der Heimat . . 1847 Flugzeuge.
in den Kolonien . 439 Flugzeuge.
an Bord befindliche Flugzeuge: 89.
Insgesamt 2375 Flugzeuge und 3 Militärluftschiffe.

7. Jährliche Gesamtausgaben:

13,809 Milliarden französische Franken (2,6 Milliarden Reichsmark), davon für die Heimatarmee 11,045 Milliarden und für die Kolonien 2,764 Milliarden.

Von dem Gesamthaushalt entfallen auf die Landrüstung 8,655 Milliarden, auf die Seerüstung 3,013 Milliarden und auf die Luftrüstung 2,139 Milliarden.

Die Völker fordern die Abrüstung

Gleichberechtigung

Von Dr. Herm. Kirchhoff.

s **Perugia,** 10. Okt. 1931.

Der Völkerbund ist kein Bund der Völker. Er ist eine Vereinigung der Regierungen. Und doch ist seine ganze Existenz abhängig von dem Vertrauen, das die Völker ihm entgegenbringen. Verliert er diese Plattform, geht der Kontakt mit der öffentlichen Meinung, der Rhythmus und Gehalt der Genfer Regierungsverhandlungen zu bestimmen hat, verloren, so bleibt das geistlose Spiel der politischen Börse mit allen Variationen des Schachers und des Spieles, voll Leidenschaft und ohne ethischen Grundgehalt.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit,

das Ethos des Völkerbundsgedankens in die praktische Völkerbundsarbeit hineinzubauen,

hat vor etwa zehn Jahren zur Gründung des **Weltverbandes der Völkerbundsligen** geführt. Die Ligenunion umfaßt mit 36 nationalen Völkerbundsgesellschaften und den Organisationen der nationalen Minderheiten die Sachverständigen des Völkerbundes und des Völkerrechtes, die sich die Aufgabe gesetzt haben, **als Gewissen des Völkerbundes in aufbauernder Kritik die Genfer Beratungen zu verfolgen, um darüber zu wachen, daß der Völkerbundsgedanke von der Bürokratie eines in ministerieller Abgeschlossenheit arbeitenden Sekretariates nicht erstickt wird.** Alle Parteien und Bevölkerungsschichten in den einzelnen Ländern sind in den Ligen vertreten. Sie verkörpern wahrhaft die öffentliche Meinung, den lebendigen Kontakt zwischen Völkern und Völkerbund. In England hat die Liga den Völkerbundsgedanken in den Mittelpunkt einer Volksbewegung mit über 1 Million Mitgliedern zu stellen vermocht.

Für die Tagung des Vorstandes und des Generalrates der Völkerbundligen in Perugia vom 2. bis 8. Oktober, wurde neben der Behandlung einer Fülle wertvoller Anregungen zur Ergänzung oder Vertiefung der Genfer Beratungen als Hauptthema

die Frage der Abrüstung

in den Vordergrund gestellt. Mit großer Sorge haben die Völkerbundligen seit Jahren die vorbereitenden Verhandlungen in Genf verfolgt. Mehr als einmal mußten Delegierte der Ligen feststellen, daß man in Genf scheinbar bemüht sei,

durch eine geradezu raffinierte Verschleppungstaktik gegen die Abrüstung zu arbeiten,

statt energisch an die im Friedensvertrag und in der Völkerbundssatzung feierlich versprochene allgemeine Herabsetzung der Rüstungen heranzugehen. Als schließlich unter dem allgemeinen starken Druck der öffentlichen Meinung die vorbereitende Abrüstungskommission in Genf endlich ihr Arbeiten durch einen Konventionsentwurf abschloß, wurde die Enttäuschung noch größer. Dieser Entwurf setzt sich mit zynischer Brutalität über die zum Teil V des Friedensvertrages am 16. Juni 1919 von den alliierten und assoziierten Mächten gegebene Erklärung hinweg, wonach

die deutsche Entwaffnung den ersten Schritt für eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen

sein sollte. Die mangelnde Gleichberechtigung Deutschlands soll durch freiwillige Unterschrift aufs neue für alle Zeiten festgelegt, die Verpflichtung der anderen Staaten nach gleichen Methoden abzurüsten, bestritten werden. Deutschland hat diesen Konventionsentwurf abgelehnt.

Deutschland bleibt in seinem Kampfe für die Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung und gegen diesen Konventionsentwurf, der nach dem Wunsche der hochgerüsteten Staaten die Basis für die große Genfer Abrüstungskonferenz im Februar 1932 bilden sollte, **nicht mehr isoliert.**

Der Weltverband der Völkerbundligen

hat in seiner Sitzung in Perugia **einstimmig eine aus der Feder des belgischen Kronjuristen und Völkerrechtslehrers Henry Rollin stammende Denkschrift als Vademecum für Abrüstungssachverständige angenommen und damit eine Größe und Verantwortungsfreudigkeit bewiesen, die die Ligenunion gegenüber der Genfer Atmosphäre auszeichnet.** Diese Denkschrift stellt die Vorschläge des Konventionsentwurfes Punkt für Punkt den deutschen Entwaffnungsbestimmungen gegenüber, sie zitiert die Entscheidung des Völkerbundes vom Jahre 1928 (9. Sitzung), wonach schon damals die „gegenwärtige Lage der Sicherheit, die durch die Völkerbundssatzung, die Friedensverträge und insbesondere durch die Herabsetzung der Rüstungen auf Grund dieser Verträge" hergestellt sei, die allgemeine Abrüstung ermögliche. Auch für das Maß der Abrüstung findet die Denkschrift offene Worte. „Um wieviel wird man abrüsten können? Hier werden die Generalstäbe sagen, das zu bestimmen, sei ihre Sache. Aber nichts wäre abwegiger. **Es ist im Gegenteil unbedingt notwendig, daß die Konferenz selbst ein fixes Maß für die Herabsetzung bestimmt, ohne Rücksicht auf die Militärexperten der Regierungen."** Die Denkschrift soll dem Völkerbund und allen Abrüstungsdelegierten als Mahnung vorgelegt werden.

Im Kreis der Völkerbundligen ist man sich, wie die Verhandlungen in Perugia ergeben haben, klar darüber, daß

im Falle eines Versagens der Abrüstungskonferenz der Völkerbund in eine Krisis hineingerate

würde, **die er aller Voraussicht nach nicht überleben würde.** Mit starker Bewegung und ernster Zustimmung nahm der Kongreß die eindrucksvolle und wuchtig belegte Rede des deutschen Delegierten, des Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Schreiber, auf, der feststellte, daß die Zahl der Völkerbundfreunde dezimiert sei und das Mißtrauen ständig im Wachsen. Das Monopol des Völkerbundes auf politische Verständigung sei dahin. Es müßten ernste Reformen eingeleitet werden, soweit das möglich sei. Die treue Anhängerin des Völkerbundsgedankens und Vorkämpferin des Minderheitenschutzes, Frau Baker van Bolse, stellte sogar mit tiefer Sorge fest, **daß die Völker anfingen,**

sich über den Völkerbund lustig zu machen.

Unter dem Eindruck dieser Feststellungen wurde ein deutscher Antrag einstimmig angenommen, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung der Ligenunion, die im Juni 1932 in Paris stattfindet, **die Frage der Krisis des Völkerbundes** als politisches Hauptthema zu setzen.

Doch die Abrüstungsfrage läßt sich nicht bis zum nächsten Jahre verschieben. Die Ligenunion beschloß daher,

eine auf den 25. November nach Paris zusammenberufene Konferenz

aller großen Vereine und Verbände der Welt, deren Vorsitz der englische Hauptdelegierte beim Völkerbund, Lord Robert Cecil, übernommen hat, mit allen Mitteln zu unterstützen. Ueber zweitausend Vereinigungen mit etwa vierzig Millionen Mitgliedern werden den Grundsätzen einer im Mai dieses Jahres in Budapest gefaßten Resolution die Ligen zur Abrüstungsfrage zustimmen. Dadurch wird die Forderung der Völkerbundligen auf **Anerkennung des Grundsatzes der**

Gleichberichtigung in der Abrüstungsfrage

zu einem Schrei der Massen, zur Abrüstungsforderung der Völker. Wenn sich auch nicht eine sofortige Herabsetzung der Rüstungen aller Länder auf den deutschen Stand mit genauer Zahlgleichheit durchführen läßt, so soll doch von allen Staaten anerkannt werden, **daß das, was Deutschland verboten ist, allen Staaten verboten werden muß. Gleiche Sicherheit für alle soll zum Fundamentalsatz der Genfer Abrüstungsverhandlungen werden.**

In der Ruhe der italienischen Universitätsstadt, unter Leitung des bisherigen Präsidenten, des holländischen Staatsrates Dr. Limbourg, der Güte mit energischer Geschäftsführung vereinte, kamen die Verhandlungen im Palazzo Gallenga, der italienischen Fremdenuniversität, gut vorwärts. **Die Völkerbundligen sind mit dem Formalismus des Völkerbundes nicht belastet. Sie werden die Genfer Abrüstungsverhandlungen mit scharfem Auge überwachen und den Völkerbund fühlen lassen, daß die Völker nahe sind und Taten fordern.**

Das neue Schlagwort: Weltwährung

Ein guter Gedanke

Aber die Praxis?

In den letzten Tagen ist ein neues Allheilmittel geboren worden, das wie ein lockendes Rettungsphantom der von Krisen erschöpften Bevölkerung Europas und der Welt dargeboten wird. Es heißt:

Weltwährung.

Wie verlautet, sollen sich die Kabinette in Paris, Washington und London bereits mit der Möglichkeit einer solchen Neustabilisierung der internationalen Finanzbasis beschäftigt haben. Auch bei dem Besuch des englischen Außenministers, Lord Reading, in Paris und bei dem Zwiegespräch zwischen Laval und Hoover soll dieser neue Währungsplan eingehend besprochen werden.

Schon der Ruf nach einer neuen internationalen Währung beweist, daß die internationale Geltung der meisten Währungssysteme im Wanken ist. Man ersehnt, was man nicht hat. Bleibt nur die Frage, ob das Ziel der Sehnsucht realisierbar ist.

In der Tat hatten wir bisher zwei Währungssysteme von internationaler Geltung und — Sicherheit:

Das Sterling- und Dollar-System.

Durch die englische Sterlingkrise ist das Sterling-System ins Gleiten gekommen. Man weiß noch nicht, ob und auf welcher Basis seine Neufestigung erfolgen kann. Dafür ist an seine Stelle der Frank getreten. Die Goldhorte in Amerika und Frankreich bestimmen heute den Grad der Sicherheit, den man gegenwärtig einer Währung überhaupt noch zuzusprechen wagt.

Durch diese beiden Länder, die bei **weitem den größeren** Teil des Goldes der Erde im Besitz haben, soll nun die neue Weltwährung garantiert werden. Man denkt sich praktisch

die Deckung der Weltwährung

so, daß bei der Baseler Internationalen Bank ein Goldhort von einer Milliarde Dollar hinterlegt wird, der zu zwei Dritteln aus Amerika und zu einem Drittel aus Frankreich stammt. Auf Grund dieses Goldschatzes sollen dann Noten oder Zertifikate in vielleicht drei- bis vierfacher Höhe ausgegeben werden, die als zusätzliches Weltgeld auf dem Wege des Kredits in die einzelnen Länder fließen und dort eine Neuankurbelung der Wirtschaft in die Wege leiten würden.

Es ist keineswegs zu verkennen, daß in diesem Gedanken der Weltwährung zweifellos ein gesunder Kern steckt. Es ist unbedingt notwendig, **daß der Goldhort Frankreichs und Amerikas wieder flüssig gemacht und dadurch die sinnlose und gefährliche Vertrauenskrise überwunden wird.** Die B. J. Z. wäre für eine solche größere internationale Kreditgewährung unter Umständen auch der geeignete Durchgangspunkt. Nur ist eines dabei nicht zu vergessen. Selbst der größte internationale Kredit verpufft heute wirkungslos, solange

nicht die politische Klärung der internationalen Beziehungen

seinem Einsatz vorausgegangen ist. Hier ist der Drehpunkt, an dem sich auch der Gedanke einer zusätzlichen internationalen Währung erst wirklich zu bewähren hat. **So lange das Reparationsproblem noch in einer Weise behandelt wird, die sich selbst ad absurdum führt, so lange die militärischen Rüstungen die Finanzen der Völker zerstören, so lange ein unsinnig überhöhter Zinsendienst die Schuldnerländer immer wieder neu zu Boden drückt, so lange bleibt eine Weltwährung eine Utopie.**

Gerade Deutschland hat ein Interesse daran, Laval und Hoover auf diese Voraussetzungen einer wirklichen Hilfe aufmerksam zu machen. Die schönste internationale Währungskonferenz muß scheitern, die nicht diesen unlösbaren Zusammenhang zwischen finanzieller und politischer Vereinigung anerkennt.

Spanien und die Kirche

△ **Madrid,** 11. Oktober 1931.

Ministerpräsident Zamora trat gestern in der Kammer **für die Beseitigung der dem Klerus bisher bewilligten** Zuschüsse ein und empfahl gesetzliche Maßnahmen, die eine staatsgefährliche Tätigkeit der religiösen Vereinigungen verhindern sollen. Wie er weiter ausführte, dürften die

Trennung von Staat und Kirche

und der Abschluß eines Konkordates mit dem Vatikan nicht als Bestimmungen in die Verfassung aufgenommen werden, weil Rom den Beschluß der Cortes unter Umständen nicht annehmen würde.

Man müsse zuerst mit dem Papst verhandeln.

Sollte der Verfassungsentwurf in seiner gegenwärtigen Form nicht gebilligt werden, dann würde er an das Land appellieren und Neuwahlen fordern, damit die Verfassung von einer neuen Kammer abgeändert werden könne. Im übrigen würde er in diesem Falle seinen Ministerkollegen anheimstellen, ob er weiterhin der Regierung angehören solle.

Die Verfassungskommission wird nun wahrscheinlich einen neuen Entwurf im Plenum vorlegen. Außenminister Lerroux erklärte, daß er sich sämtliche vom Ministerpräsidenten vertretenen Ansichten **nicht** zu eigen machen könne.

Um den Rigaer Dom

Die deutsche Gemeinde verläßt ihn als Protest.

☆ **Riga,** 11. Okt. Die deutsche Domgemeinde hat beschlossen, unter Wahrung aller Rechte als Protest gegen die durch die Notverordnung erfolgte Umgestaltung der Kirchenverwaltung, die tatsächlich eine Enteignung der Kirche bedeutet, das angestammte Gotteshaus zu verlassen. Die 12 000köpfige deutsche Domgemeinde ist auf Grund der Erfahrungen des gegen sie geführten Kampfes der Ueberzeugung, daß es ihr unter den neuen Bedingungen nicht möglich sein wird, im Dom ihr gottesdienstliches Leben so zu gestalten, wie es entsprechend ihrer großen Mitgliederzahl erforderlich ist.

Es läßt sich schon jetzt voraussehen, daß die drei Vertreter der deutschen Domgemeinde, die 12 000 Gemeindemitglieder vertreten, von den sechs Vertretern der lettischen Gemeinde, die zusammen 6000 Mitglieder zählt, völlig an die Wand gedrückt werden. Die deutsche Domgemeinde erklärt daher, daß sie an der neuen Domkirchenverwaltung nicht teilnehmen werde und gegen die auf Grund des Notparagraphen erlassene Verordnung feierlich vor aller Welt Verwahrung einlegt. Die deutsche Domgemeinde wird ihre durch Geschichte und Verfassung zustehenden Rechte wiederherzustellen und wiederzuerlangen immer bestrebt sein.

Spuk auf der Atlanta

Roman von Werner E. Hintz

Copyright by Verlag Presse-Tages-Dienst, Berlin W 35

32. Fortsetzung.

„Sie meinen, weil Hilmar ein Linkshänder ist?" warf Hessenkamp hastig ein.

„Allerdings! — Das ist der Punkt, der dafür spricht, daß er nicht der Mörder gewesen ist!"

„Und — Sie glauben fest, daß in dieser Hinsicht ein Irrtum nicht möglich ist?"

„Ich — weiß, daß die tödliche Wunde dem Diener niemals von einem Linkshänder beigebracht werden konnte!" versicherte Senius ruhig.

Schweigend, überlegend saßen sich die drei gegenüber. Dann plötzlich sprang Kapitän Siemssen auf und machte seiner Erregung Luft: „Also, Herr Senius, um die Tatsachen zusammenzufassen: keiner der beiden Lundquists kann der Täter gewesen sein?"

„So scheint es!"

„Und — trotzdem wollen Sie jetzt das Geheimnis klären?"

„Ich will es versuchen!"

„Dann — also — ich . . . ich werde nicht mehr klug aus der Geschichte!" rief Siemssen und schob die Hände in die Hosentaschen.

Hessenkamp machte ein Gesicht, aus dem man etwas Aehnliches unschwer herauslesen konnte. Auch er erhob sich jetzt und ging mit kurzen, erregten Schritten durch die Kabine. Dann blieb er vor Senius stehen, der seelenruhig im Sessel lehnte und an seiner Zigarre sog.

„Also bitte! —"

Der andere blickte auf. „Wohlgemerkt, meine Herren, ich will es versuchen. Eine Gewähr für ein Gelingen kann ich nicht geben! — Aber zu diesem Versuch brauche ich vom Kapitän eine Vollmacht für mein Handeln!"

„Die haben Sie — in Gottes Namen!" warf Siemssen ein.

„Also schön! — Dann, Herr Kapitän, haben Sie wohl die Liebenswürdigkeit und lassen durch einen Steward die Fürstin Manierska, ihre Tochter und die Brüder Lundquist hierher in Ihre Kabine bitten!"

„Und dann . . .?"

„Dann — werde ich versuchen, den Täter zu entlarven!"

Hessenkamp beobachtete seinen Kollegen von der Seite. Ein ungläubiges Lächeln spielte um seine Mundwinkel.

Inzwischen war Siemssen zur Tür gegangen und hatte einem Steward den Auftrag gegeben, die vier Passagiere herzubitten. Dann warteten sie alle drei, schweigend in ihre Gedanken vertieft. — —

Hilmar und Esten Lundquist kamen als die Ersten. Gleich nach ihnen traten die Fürstin und Annja ein. Alle vier schienen nicht recht zu wissen, was sie von dieser Zusammenkunft halten sollten.

Senius, der sich in der Nähe der Tür aufgehalten hatte, trat mit einem Male lachend in den Gang hinaus. Er hatte ganz deutlich den Mann gesehen, der sich jetzt hastig zu entfernen suchte.

„Hallo, Herr Knight!" rief er ihm nach. „Bitte kommen Sie doch auch! Ich hätte Sie sowieso rufen lassen sollen, denn ich kenne ja Ihr Interesse für diesen Fall . . ."

Der Ingenieur hatte wieder sein unverschämtes Lächeln um die Lippen, als er zum großen Erstaunen Hessenkamps und des Kapitäns die Kabine betrat und nach allen Seiten grüßte, allerdings, ohne sich vorzustellen.

„So, — nun wären wir ja vollzählig!" Senius ließ seinen Blick von dem einen zu dem anderen schweifen. „Ich bitte um Entschuldigung, meine Herrschaften, daß ich Sie hierher bemühte, aber ich nehme an, daß Sie alle daran interessiert sein werden, den letzten Akt eines Dramas mitzuerleben, in dem Sie alle mehr oder weniger eine Rolle gespielt haben. Es handelt sich, wie Sie ja wissen, um einen Mord, der in der vorgestrigen Nacht während des Maskenballes begangen wurde. Das Opfer war der Diener der Fürstin Manierska. Der Grund zur Tat ist darin zu sehen, daß dieser Diener der Täter beim Raub des Familienschmuckes der Fürstin überraschte. Mehrere Spuren waren vorhanden, aber sie alle verliefen im Sande. Eine ganze Reihe höchst sonderbarer Zwischenfälle sorgte dafür, daß der Tatbestand immer verwickelter wurde. — Trotzdem darf ich mich rühmen, den wahren Täter zu kennen. — Ich muß mir nur noch von Ihnen die Erlaubnis zu ein paar informatorischen Fragen erbitten, die zur endgültigen Klärung des Ganzen notwendig sind. — Und zwar möchte ich bei Ihnen beginnen, Komtesse!"

„Bitte —!" Annja blickte ihn erwartungsvoll an.

Ich bedauere, auf einen Punkt zurückkommen zu müssen, der Ihnen allem Anschein nach peinlich ist, aber Sie werden begreifen, daß ich keiner Rücksichtnahme . . ."

„Bitte!" wiederholte sie nur mit unbeweglicher Miene.

„Es handelt sich — — nun — um Walter Kersten!"

Hessenkamp neigte sich erstaunt zu Senius hinüber: „Aber ich denke doch, daß Walter Kersten . . ."

Eine ungeduldige Handbewegung des anderen ließ ihn verstummen.

„Wie gesagt — es handelt sich um Kersten!" fuhr der Detektiv fort. „Ich möchte wissen, wie lange Sie ihn bereits kennen — näher kennen, Komtesse!"

Erregt warf Annja den Kopf in den Nacken: „Mit welchem Recht fragen Sie mich das? — Sie scheinen nicht zu wissen, was Sie sagen, mein Herr! — Ich habe Kersten hier an Bord als William Knight kennen gelernt . . ."

„Schade, unter diesen Umständen wäre ich doch lieber mein Herr Stellvertreter gewesen!" warf der Ingenieur lächelnd ein.

„Bitte, wollen Sie sich ruhig verhalten!" wies ihn Senius in seine Schranken zurück. Dann wandte er sich wieder an das Mädchen: „Ich muß Sie um eine wahrheitsgemäße Beantwortung dieser Frage ersuchen, Komtesse! Es hängt davon mehr ab, als Sie glauben!"

„Ich kann nur wiederholen, was ich Ihnen soeben sagte!"

„Hm — und das rechtfertigte ein Erscheinen Kerstens in Ihrer Kabine? — Das rechtfertigte vor allem die Art, in der Sie seine Flucht begünstigten? Ich sehe da einen Widerspruch . . ."

„Ich habe seine Flucht nicht begünstigt!"

„Nicht? — So, — und warum haben Sie sich nicht durch Hilferufe bemerkbar gemacht . . .?"

„Weil ich mich durch ihn nicht bedroht fühlte!" Schlag auf Schlag folgten Frage und Antwort einander. Atemlos verfolgten die übrigen dieses sich immer mehr zuspitzende Rededuell. Nur die Fürstin schien erregt eingreifen zu wollen. Sie kam nicht dazu. Blitzartig warf Senius seine nächste Frage hin: „Sie wußten aber, daß er von uns als der Täter verfolgt wurde?"

„Ich wußte es — und wußte ebenso gut, daß er unschuldig war — höchstens ein Opfer unglücklicher Indizien!"

„Ist Ihnen klar, daß Sie sich durch Ihr Verhalten verdächtig gemacht haben?"

„Verdächtig — — ich?"

„Ja! — Sie, die doch eigentlich das größte Interesse an der Entdeckung des Täters und der Wiederherbeischaffung des Schmuckes hatten, lassen den Mann, gegen den sich unser Argwohn richtete, entfliehen! — Das läßt sich nicht recht miteinander vereinbaren, Komtesse!"

„Was wollen Sie damit sagen, mein Herr?"

„Das wissen Sie ganz genau! — Warum begünstigten Sie Kerstens Flucht?"

„Weil ich wußte, daß er unschuldig ist, und daß Sie sich täuschen mußten . . ."

Die abwehrende Handbewegung des anderen unterbrach sie.

„Lassen Sie, Komtesse! — Wenn Sie es nicht tun, muß ich Ihnen den wahren Grund für Ihre Handlungsweise nennen! — Sie schützen ihn, weil . . . Sie ihn schützen mußten, — weil Sie mit ihm gemeinsame Arbeit machten!"

Keines Wortes mächtig schrie Annja auf.

Esten Lundquist riß das Wort an sich: „Herr Senius, ich verstehe nicht, wie Sie zu einer derart . . . wahnwitzigen Behauptung kommen können! — Annja mit diesem Verbrecher im Bunde? — Das spricht ja aller Vernunft Hohn!"

„Das meinen Sie!" gab der andere gereizt zurück. „Aber wenn Sie sich die Zusammenhänge logisch überdenken . . ."

„Ich sehe darin keine Logik . . ."

„Lassen Sie, Esten —" Annja war aufgesprungen und trat mit blitzenden Augen auf den Detektiv zu. „Wagen Sie noch einmal diese Unverschämtheit zu wiederholen, mein Herr . . ."

„Im Gegenteil — ich wage noch mehr! — Ich wage sie zu beweisen!"

„Beweisen . . .? schrie die Fürstin schrill dazwischen. „Annja — Kind — was soll das heißen . . .?

„Laß, Mama, das ist ja alles Wahnsinn, was dieser Mensch da sagt . . ."

Ein erregtes Durcheinander der Stimmen. Siemssen tauschte hastige Worte mit Hessenkamp, die Lundquists versuchten, Senius das Unhaltbare seiner Behauptungen klar zu machen.

„Die Komtesse hatte doch keinen Grund dafür, mit diesem Kersten . . ." beteuerte Hilmar atemlos.

Nur William Knight saß in seinem Sessel und lächelte verwundert.

„Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit, meine Herrschaften!" verschaffte sich jetzt Senius Gehör, der den Einwurf Hilmars gar nicht beachtet hatte.

Unwillkürlich trat eine beklommene Stille ein. Es war, als ob man ahnte, daß jetzt der große Schlag fallen würde. Die Komtesse stand schwer atmend an den Tisch gelehnt. Neben ihr die Fürstin hatte die Lehne ihres Sessels umklammert.

Senius hatte hastig in die Tasche gegriffen. Jetzt legte er sorgfältig Stück um Stück den Schmuck auf den Tisch.

Annja stieß einen leisen Schrei aus. Ihre Mutter hatte sich halb erhoben und starrte nur immer wie gebannt auf die glitzernden Edelsteine.

„Nicht wahr? — das ist der verschwundene Schmuck?" fragte Senius langsam und überlegen.

„Ja — ja —!" Das Mädchen stammelte es fassungslos.

Die übrigen schwiegen verblüfft, nur Hessenkamp wechselte mit dem Kapitän ein verständnisloses: „Was soll das nun wieder heißen . . .?"

Bis mit einem Male wieder Senius scharf und schneidend das Wort nahm: „Ihr Schmuck, Komtesse, den Sie nicht ungeschickt unten im Materialraum des Schiffes versteckt hatten!"

Die Bautätigkeit der Stadt Herne in der Nachkriegszeit.

12 Millionen M. für Kanäle, Straßen, Wohnungen und Behördenbauten.

Die Ära Knöll.

Ueber den Bau von 470 eigenen und die Förderung von mehreren tausend andern Wohnungen durch die Stadt Herne haben wir bereits eingehend berichtet. Von ebenso großer Bedeutung war ihre übrige Hochbautätigkeit.

In der Inflationszeit spielten eine große Rolle die

Barackenbauten.

Außer den beim Wohnungsbau bereits erwähnten Wohnbaracken an der Hafenstraße und am Grenzweg entstand die „Ferienkolonie" Hullern (1920-21) im Werte von 26 915 M., ferner die Schulbaracken an der Schule Neustraße (2), der Schule Dietrichstraße, dem Lyzeum, der Schule Wilhelmstraße, der Schule Mont-Cenis-Straße, dem Gymnasium, der Schule Schulstraße und der Schule Forellstraße. Dazu kam die Bürobaracke am Rathaus. Weiterhin baute man eine Reihe

Bedürfnisanstalten

und zwar an der Ecke Wilhelm- und Lönsstraße (Goldwert 2450 M.), an der Breddestraße (3200 M.), der Neustraße (2400 M.) und auf dem Rathausplatz (8000 M.). Die Einfriedigungsmauer an der Schule Kirchhofstraße (1923) und ein Verkaufsraum an der Bahnhofstraße runden das Tätigkeitsfeld der Inflationszeit ab. Insgesamt wurden, auf Gold umgerechnet, für 155193 M. Werte geschaffen.

Große Bauarbeiten bringt erst das Jahr 1925-26 mit der

Erweiterung des Lyzeums.

Bewilligt waren dafür (einschl. zwei Nachbewilligungen) 477 500 M., die tatsächlichen Baukosten betrugen 467 437 M., hierzu kamen jedoch 67 318 M. Kapitaldienst, so daß die Gesamtkosten sich auf 534 755 Mark beliefen, was eine Ueberschreitung der bewilligten Bausumme um 57 255 M. = 12 % bedeutet. Im gleichen Baujahr 1925-26 entstand noch die unterirdische Bedürfnisanstalt am Bahnhofsvorplatz, für die 24 300 M. bewilligt waren. Die tatsächlichen Baukosten betrugen 26 778 M., die Gesamtkosten einschl. 770,70 M. Kapitaldienst 27 548 M., so daß eine Ueberschreitung von 3248 M. = 13,4% entstand. In das Jahr 1925 fällt noch die Tagesheilstätte erster Teil, für die 10 000 M. bewilligt waren. Die Gesamtkosten einschließlich Kapitaldienst stellten sich auf 9867 M. = 1,3% Ersparnis.

Im Baujahr 1926 wurde nur die Bedürfnisanstalt am Neumarkt gebaut (bewilligt 5000 Mark, Gesamtkosten 4643 M., Ersparnis 7,2%).

Große Projekte brachte dann das Jahr 1927. Zunächst

das Versorgungshaus

(Bauzeit Mai 1927 bis November 1928). Es waren dafür bewilligt (erste Bewilligung und 6 Nachbewilligungen) 798 138 M., die tatsächlichen Baukosten stellten sich auf 787 104 M. (= 11 034 M. „Ersparnis"), der Kapitaldienst forderte 109 909 M., so daß die Gesamtkosten sich auf 897 014 M. stellten (= 12,4% Ueberschreitung der bewilligten Summen). Hierzu kamen aber noch allerlei Gelder aus dem Etat des Wohlfahrtsamtes für die Innenausstattung und spätere Ergänzungen.

Zu gleicher Zeit wie das Versorgungshaus wurden in Angriff genommen: die Bedürfnisanstalt am Friedhofseingang (bewilligt 35 000 M., Gesamtkosten 39 702 M., Ueberschreitung 13,5%), die Erweiterung der Friedhofskapelle (bewilligt 20 000 M., tatsächliche Baukosten 18 504 M., Kapitaldienst 1671 M., Gesamtkosten also 20 175 M., Ueberschreitung 0,85%) und die Erweiterung der Schule Kirchhofstraße (bewilligt 50 000 Mark, Gesamtkosten einschl. 3868 M. Kapitaldienst 54 796 M. = 9,6% Ueberschreitung). Weiter wurden im Jahre 1927 gebaut: die Kaldauenwäsche am Rotschlachthof (bewilligt 11 000 M., Gesamtkosten 11 467 M., Ueberschreitung 4,3%), die Tagesheilstätte 2. Teil (bewilligt 69 560 M., Gesamtkosten einschl. 7163 M. Kapitaldienst 84 426 M., Ueberschreitung 21,3%), die Erweiterung des Kinderheims in Hullern (bewilligt 53 100 M., Gesamtkosten 50 054 M., Ersparnis 5,7%) und die Großmarkthalle (bewilligt 136 000 M., tatsächliche Baukosten 120 868 M., Kapitaldienst 9777 M., Gesamtkosten 130 645 M., Ersparnis 3,95%).

Das neben dem Versorgungshaus größte und — umstrittenste Projekt war

das Sommerbad,

das im Winter 1927 in Angriff und im Juli 1929 in Betrieb genommen wurde. Es dürfte folgende Abrechnung über dessen Kosten von besonderem Interesse sein:

1. Grunderwerb (Grundstücks- und Auffassungskosten 103 885 M., Grunderwerbssteuer 4007,70) 107 892,70 M. 2. Tiefbauarbeiten a) Wassergewinnung und -zuführung 68 500 M. (42 000 M. für Quellfassung, 14 000 für Wasserleitung, 12 500 M. für Warmwasserleitung), b) Entwässerungsleitungen 21 600 M., c) Gesamtbeckenanlage 229 005 Mark (103 043 M. für Erdarbeiten, 80 972 M. für Betonarbeiten, 31 338 M. für Befestigung der Beckensohle, 8393 M. für Plattenbelag über dem Wasserspiegel, 1257 M. für Entwurfsbearbeitung), d) Zugangswege 33 232 M., e) Einfriedigung und gärtnerische Anlage 17 000 M., f) Sprungturm 2772 M., g) Wasserrutschbahn 2089 M., h) Sandliegeplatz 10 600 M., i) Bademäntelablage 1507 M., zusammen für Tiefbauten 386307 M.

3. Hochbauten a) Aus- und Ankleidehalle 155 926 M., b) Fahrradhalle 16 667 M., c) Licht- und Signalanlage 10 534 M., zusammen für Hochbauten

Um für die nächste Zeit und den kommenden Winter eine Lösung zu schaffen und die Arbeitslosigkeit der Bauhandwerker wenigstens teilweise beseitigen zu können, hat der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine in einer an den Reichsfinanzminister und den Reichsarbeitsminister gerichteten Eingabe den Antrag gestellt, daß derjenige Hauseigentümer, der in der jetzigen schweren Zeit Reparaturarbeiten an seinem Hause machen läßt, aus der Haussteuer oder anderen Quellen ausreichende Mittel dafür erhält.

Die Notwendigkeit einer sofortigen Regelung in diesem Sinne ist nach Ansicht der Spitzenorganisation des Hausbesitzes um so dringender erforderlich, als für die Vorbereitungen zu diesen Arbeiten in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit keine Zeit mehr zu verlieren ist.

Verbilligte Glückwunschtelegramme

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschtelegramme einzuführen. Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen.

Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Rpf. zu zahlen haben und, wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugestellt werden soll, 1.50 RM. Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 Rpf. oder 1.75 RM. Jedes weitere Wort wird mit 5 Rpf. berechnet. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See wird die Wortgebühr 40 Rpf. betragen gegen 75 Rpf. bei vollbezahlten Telegrammen. Da in diesem Verkehr kein Mindestgebührensatz besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der seltener benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Wahl angeboten werden sollen, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit 4 bis 5 Gebührenwörtern nach der deutschen Heimat einen telegraphischen Festgruß übermitteln, also für etwa 2 RM. Dasselbe gilt für die umgekehrte Richtung.

Stadttheater Dortmund.

Montag, 12. Oktober: „Aida".
Dienstag, 13. Oktober: „Die Toni aus Wien".
Mittwoch, 14. Oktober: „Die einsame Tat".
Donnerstag, 15. Oktober: „Rose" (Der Fratz).
Freitag, 16. Oktober: „Der Revisor".
Samstag, 17. Oktober, 15,30 Uhr: „Der Revisor".

Einschränkung der Eisenbahnbauten im Ruhrgebiet.

Die stark verringerten Einnahmen der Reichsbahn zwingen zu mancherlei Einschränkungen. Auch das Neubauprogramm der Reichsbahn wird dadurch betroffen. Die Verwirklichung des Rhein-Ruhr-Programms, das vor allem der Förderung des Bezirksschnellverkehrs dienen soll, hat sich schon seit zwei Jahren in verlangsamtem Tempo vollzogen. Nun wird es, wie die K. V. erfährt, wohl so kommen, daß einzelne größere Bauplätze überhaupt stillgelegt werden. Zum Teil wird die Fortführung der Arbeiten auch davon abhängig gemacht werden, ob die Städte die vertragsmäßig übernommenen Zuschüsse zu den neuen Anlagen — man denke an die Hauptbahnhöfe Duisburg und Oberhausen und an die große Straßenunterführung am Hauptbahnhof in Essen — leisten können. Da die Städte heute alles bare Geld zur Unterhaltung ihrer Wohlfahrtserwerbslosen benötigen, bestehen für die Reichsbahn in dieser Richtung allerdings geringe Aussichten. Im übrigen vertritt man bei der Reichsbahn auch die Auffassung, daß infolge des starken Verkehrsrückganges der Ausbau dieser Strecken bzw. Bahnhöfe nicht

Neuregelung des Verkehrs im Ruhrgebiet.

Die Bedeutung der Verkehrszählung der Reichsbahn. — Wo bleiben die Straßenbahnen? — Baut die Reichsbahn den Nachbarortsverkehr weiter aus?

Verkehrszählungen sind heute nichts Neues mehr. Wer mit dem Verkehr irgendwie zu tun hat, weiß darum Bescheid, entweder war er aktiv als Zähler oder passiv als Gezählter daran beteiligt, oder er hat zumindestens mal an irgendeiner Straße interessiert zugesehen, wie ein Mann dauernd Striche auf ein großes Blatt Papier macht. Diese Zählungen sind ungeheuer wichtig für die Verkehrsfachleute. Die Straßenbauverwaltung muß die Belastung der Straße kennen, um beim nächsten Neubau eine entsprechend starke Decke zu verwenden oder Verbreiterungen und Umgehungsstraßen anzulegen. Der Polizeipräsident benötigt die Zählungen für Einführung von Richtungsverkehr und die Verkehrsverwaltung für die Fahrplangestaltung. An sich ist es also nichts Besonderes, wenn irgendwo eine Verkehrszählung durchgeführt wird. Kürzlich hat die Reichsbahndirektion Essen innerhalb ihres Bezirks und einigen Anschlußstrecken bis Hagen, Schwerte und Soest eine umfassende Zählung vorgenommen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Zählung will die Reichsbahn ihren Verkehr verbessern. Es ist klar, daß sich an Hand dieser Unterlagen ein viel besserer Fahrplan aufbauen läßt als nur nach den bisherigen Methoden der Fahrgästeerfassung.

Warum ist nun diese Verkehrszählung für die Straßenbahner im Ruhrgebiet so bedeutungsvoll?

Kein Verkehrsunternehmen steht isoliert da,

sondern muß mit seinen Konkurrenten rechnen. Bringt dieser Verbesserungen durch Verbilligung oder Beschleunigung des Verkehrs, so hat dies auch eine Abwanderung von Fahrgästen oder Gütern zur Folge. Die Schienenbahnen bzw. ihre Verwaltungen können da ein schönes Lied von ihrem lieben Konkurrenten, dem Kraftwagen, singen. Gelingt es der Reichsbahn, an Hand der jetzt getroffenen Feststellungen die Züge günstiger zu legen und vor allem die notwendigen Nord-Süd-Verbindungen besser auszubauen und damit dem Reisenden schnellere Verbindungen zu schaffen, so wird dies zwar eine sehr gute Verkehrsverbesserung sein, sich aber zum Nachteil der Straßenbahnen des Ruhrgebietes auswirken, wenn diese sich nicht auf die Hinterbeine setzen und etwas Gleichwertiges bieten. Es können hier einige Beispiele zitiert werden, wie sie Hamburg und Berlin bieten. Für das Ruhrgebiet steht das Schnellbahnprojekt Dortmund—Köln noch in lebhafter Erinnerung. Als dasselbe ausgearbeitet vorlag, haben die Reichsbahn und einige interessierte Kreise dies zu vereiteln gewußt und baut die Reichsbahn jetzt mit fast gleicher Linienführung eine neue Fernverbindung. An die Schnellbahn ist in absehbarer Zeit nicht mehr zu denken, auch nicht wenn sich die Wirtschaftslage wesentlich bessert. Denn die Reichsbahn will doch diese Millionenbeträge, die sie in der neuen Linie investiert, nicht zum Fenster hinauswerfen. Ebenso wird die Reichsbahn auch jetzt die Verkehrszählung nicht bloß zum Zeitvertreib oder der Wissenschaft halber vornehmen, sondern versprichts sich von deren Auswirkung auch Vorteile.

Bei den Straßenbahnen

des Ruhrgebiets sind sicher ebenfalls schon seit längerer Zeit Verhandlungen im Gange, um Verkehrserleichterungen und Verbesserungen zu schaffen. Diese müssen aber jetzt intensiv und unter Zurückstellung aller Prestigefragen betrieben werden, soll nicht der sowieso schon starke Verkehrsrückgang infolge der Riesenarbeitslosigkeit noch durch Abwanderung von Fahrgästen verstärkt werden. Es soll nicht einer sinnlosen Konkurrenz das Wort geredet werden, sondern daß die Straßenbahnen gleichfalls Verbesserungen durchführen, damit sie ihren bisherigen Besitzstand im Gesamtverkehr halten und vielleicht noch durch eine geschickte Werbung vergrößern.

Wie unser Mitarbeiter aus Gewerkschaftskreisen erfährt, steht man dieser Frage

auch von dieser Seite aus nicht gleichgültig gegenüber.

Von diesen wird schon seit langem der Standpunkt vertreten, daß das günstigste eine Zusammenlegung aller Straßenbahnen wäre, weil damit viele Hindernisse, die jetzt einer Verkehrsverbesserung entgegenstehen, beseitigt würden. Solange dies aber nicht möglich ist, sollte man doch versuchen, durch Zusammenarbeit die meisten Schwierigkeiten zu beseitigen. Für die Beschleunigung des Verkehrs wäre es sehr dienlich, wenn neben einer guten Anpassung der verschiedenen Fahrpläne auch in starkem Maße durchgehende Züge geschaffen würden, damit das zeitraubende Umsteigen wegfällt. Beispielsweise könnten drei Wagenzüge in zwei Wagenzüge aufgeteilt und an Stelle der letzteren mehr Triebwagen fahren gelassen werden, um die Reisegeschwindigkeit zu erhöhen und die Wartezeit für die Reisenden zu vermindern.

Was die Studiengesellschaft für den Schnellbahnbau angeht, hat sich diese noch nicht aufgegeben, sondern vielmehr wertvolle Vorarbeiten für eine Vereinheitlichung des ganzen Straßenbahnwesens im Ruhrgebiet geleistet. Die Studiengesellschaft wird ihre ganze Initiative einsetzen müssen für weitgehende organisatorische Maßnahmen, damit nicht durch die Kirchturms-Straßenbahnpolitik die Straßenbahnen ganz ins Hintertreffen kommen und die Reichsbahn auch noch weitgehendst den Nachbarortsverkehr an sich reißt, wie sie das Schnellbahnprojekt an sich gerissen hat, als es spruchreif war. Vordem fanden alle Klagen über die schlechten Verbindungen im Industriegebiet ein nur sehr geringes Gehör.

Von Gold und Linden

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

31) (Nachdruck verboten.)

„Herrgott, daß man immer so allein ist!" klagte Ottilie Tönnies.

Hans-Achim sah sie kaum mehr. Der vergrub sich förmlich in seine Arbeit. Und bei Rose traf man immer fremde Menschen. Zu den Freunden Roses, mit denen man die Wochen in Borkum verlebt, hatten sich neue gesunden, die ihr ebensowenig gefielen.

Und Rose schien es auch gar nicht gern zu sehen, daß sie kam. So ging es ihr auch mit Eva, die sie zuweilen aufsuchte, wenn sie wußte, daß ihr Mann nicht da war. Ihm ging sie aus dem Wege, weil Rose und ihr Vater es von ihr verlangten, daß sie sich von ihm fernhielt. Das kränkte Eva. Und nun hielt diese sich von ihr zurück.

Tags zuvor hatte sie Eva telephonisch gebeten, zu ihr zu kommen, um ihr beim Umräumen ihres Schlafzimmers zu helfen, das sie vermietet hatte. Da hatte Eva geantwortet, sie wisse noch nicht, ob sie abkömmlich sei. Aber dann war sie um acht Uhr früh doch bei ihr erschienen.

„Bis Mittag habe ich nur Zeit, Mama. Werden wir bis dahin fertig sein?"

„Ich weiß nicht, Eva. Es ist ziemlich viel zu tun. Die Schränke und Kommoden müssen ausgekramt, mein Bett auf den Boden geschafft werden. Aber das Hinauftragen macht der Portier. Der kommt um elf Uhr."

„Wieso? Dein Bett brauchst du doch!"

„Nein, ich werde im Wohnzimmer auf der Chaiselongue schlafen", sagte sie und seufzte schwer auf. „Auf was ich noch werde verzichten müssen! Ach Gott, es ist bald unerträglich, dies Leben! Es besteht nur noch aus Sorgen und Entbehrungen."

Eva, die wenig für dieses Klagelied übrig hatte, mahnte:

„Ich denke, Mama, jetzt gehen wir an die Arbeit. Sag mir, bitte, was ich zuerst machen soll."

„Papas Wäschekommode auskramen. Die steht noch unberührt so da, wie Papa sie hinterlassen hat. Ich habe mich davor gescheut, an Papas Sachen zu rühren, um nicht schmerzliche Erinnerungen wachzurufen."

Eva begriff das nicht. Mit einem kaum merklichen Kopfschütteln sah sie die Mutter an. Dann ging sie an ihre Arbeit.

„Was macht man mit Papas Wäsche? Friedrich paßt sie nicht. Und Achim — ob er sie tragen wird?"

Eva sah auf den Packen Oberhemden, die sie auf dem Arm hielt.

„Wir wollen ihn fragen, Eva. Gib sie her!"

Eva schüttelte den Kopf.

„Wo kann ich sie hinpacken?"

„Dort in den Koffer, bitte." Sie wies auf des Geheimrats Reisekoffer.

Als Eva sich mit dem Packen im Arm bückte, fiel aus ihm eine Karte heraus. Ottilie hob sie auf. Es war eine Ansichtskarte. Ottilie erkannte sofort, daß diese aus Flensburg war. Sie las die Adresse: Lina Knorpe. Wie kam diese Karte hierher?

„Wirf sie doch einfach fort", sagte Eva.

Ottilie wollte es eben tun, als ihr Blick auf die Worte fiel: Morgen ist Fastnacht. Wir freuen uns alle sehr darauf. Herr Kommerzienrat ist mit Frau Geheimrat im Auto nach Breslau gefahren, um Fastnachtskostüme zu kaufen — Frau Geheimrat war glückselig.

Ottilies Hand, die die Karte hielt, zitterte.

„Eva, lies!"

Eva warf nur einen flüchtigen Blick auf das Geschriebene.

„Korrespondenz zwischen Dienstmädeln, die kann uns doch wirklich nicht interessieren, Mama."

Aber Ottilie starrte auf die Karte.

Es klopfte. Das Mädchen kam, um zu sagen, das Lina Knorpe da sei, um zu fragen, ob sie helfen sollte.

„Lassen Sie sie herein", befahl Ottilie.

„Wozu?" fragte Eva. „Hier gibt es nichts für sie zu tun."

Aber da stand Lina schon in der Tür.

„Lina, wie kommt diese Karte hierher?" fragte die Geheimrätin.

Linas Augen leuchteten auf.

„Ach die — die hab' ich schon lange gesucht. Kommerzienrats Mädchen hat sie mir geschickt vorigen Winter. Ich habe sie Herrn Geheimrat — wissen Sie, Frau Geheimrat, es war an dem schrecklichen Tage — vormittags gab ich sie dem Herrn Geheimrat — ein paar Stunden später war er tot und ..."

„Gehen Sie!" sagte Eva. „Nehmen Sie Ihre Karte gleich mit!"

Lina sah sie mit einem bösen Blick an und verschwand. Ottilie war totenblaß. Ihre Lippen zitterten.

„Mama, was ist dir?"

„Herrgott, Eva, begreifst du nicht? Papa hat diese Karte gelesen — hat aus ihr etwas herausgelesen, das ihn in begreifliche Erregung versetzt hat."

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Und dann brach es unter fassungslosem Schluchzen aus ihr heraus:

„Hätte ich damals diese unglückselige Einladung Münchmeyers nicht angenommen — ich tat es aus Trotz gegen Papa — Papa hat darunter gelitten — ich fühlte es ganz deutlich, wartete darauf, daß er mir ein gutes Wort geben, mich bitten sollte, nicht zu reisen, und während ich auf diese Bitte vergebens wartete, vergrub ich mich mehr und mehr in meinen Trotz. O Gott, hätte ich das doch nicht getan!"

Ihr Weinen wurde heftiger, es schüttelte sie förmlich. Eva führte sie zu der Chaiselongue.

„Leg dich nieder, Mama. Versuch ruhig zu werden!"

Sie redete ihr gut zu.

„Versuch es nicht, mich zu trösten, Eva. Für mich gibt es keinen Trost — ich verdiene auch keinen — denn glaub mir: ich bin schuld an all dem Unglück, das uns betroffen."

Bald, nachdem sich Eva verabschiedet hatte, erschien Münchmeyer ...

*

Das war nun der Dank für alles, was er für die Familie Tönnis getan!

Der Kommerzienrat war außer sich. Aus jedem Wort, das die Geheimrätin zu ihm gesprochen, hatten die bittersten Vorwürfe geklungen. Danach war er schuld an all ihrem Unglück. War schuld an der Entfremdung zwischen ihr und ihrer Tochter. Und wie sie ihm das alles ins Gesicht geschrien — und mit funkelnden Augen und keuchendem Atem! Und zuletzt hatte sie ihn fortgeschickt wie einen Bettler!

Nachdem er Wut und Enttäuschung in zwei Flaschen Rotwein ertränkt, fuhr er nach Hause. Es war bereits vier Uhr nachmittags. Er schickte den Diener zu Rose, um sie zu sich bitten zu lassen. Sie war auch eben erst heimgekehrt und erschien sofort.

„Na, was war?" fragte sie. „Kann man dir gratulieren?"

„Ja, zu dem Rausschmiß, den ich erlebt."

Rose sah in sein Gesicht. Es war rot und gedunsen.

„Du hast getrunken, Papa?"

„Ja, feste! Einen Spaß muß der Mensch doch haben! Also hör zu — kannst du das verstehen: sie hat mich mit Vorwürfen überhäuft — mit ganz sinnlosen. Ich kann dir die natürlich nicht wiederholen. Daß wir beide — du und ich — eine völlig falsche Auffassung vom Leben und unseren Pflichten gegen andere hätten, das war noch das Mildeste. Na ja, und danach hat sie mich abgefertigt, in einer Weise — na, ich kann dir sagen, so was hast du noch nicht erlebt. Als wäre meine Bank bereits verkracht und ich hätte um ein Almosen bei ihr gebeten. Im Treppenhause stieß ich dann noch auf deine verehrte Schwägerin, die Chauffeursgattin. Ich war über diese Begegnung so sehr perplex, daß ich den Gruß vergaß — das wird man mir natürlich nie verzeihen."

Rose sah ihn kopfschüttelnd an.

„Ich begreife das nicht, Papa, aber das ist ja auch nicht nötig. Für mich ist es so, wie es gekommen ist gut! Ich freue mich, Papa."

Sie legte ihre Arme um seinen Hals, sah ihm mit hinterlistigem Lächeln ins Gesicht.

„Es tut mir nur leid für dich, daß du so einen Abfall erlebt. Nun, den wirst du auch wieder vergessen. Leg dich nun für eine Stunde hin, um deinen Rausch auszuschlafen."

„Was für einen Rausch? Ich hab' gar keinen."

„Na, ich danke!"

Sie ließ die Arme von seinem Hals, machte mit der Hand eine wehende Bewegung durch die Luft.

„Rotweinduft! Pfui, er macht einem Uebelkeit! Also ich rate dir, schlaf dich aus! Um fünf Uhr erwarte ich Gäste zum Tee. Wirst du herauskommen?"

Er ließ sich in einen Sessel fallen, zuckte mit den breiten Schultern und sah stier vor sich hin.

Rose eilte, daß sie aus dem Zimmer kam. — —

(Fortsetzung folgt.)

ALTHOFF
Recklinghausen.
Diese Woche
Bananen
Pfund 25 Pfg.

mehr in dem Maße vordringlich sei, wie er vor drei Jahren noch betrachtet wurde.

Wie verlautet, wird in nächster Zeit Reichsbahngeneraldirektor Dr. Dorpmüller im Industriegebiet eintreffen und sich genaue Informationen über den Stand der Dinge verschaffen. Dann wird vorausschiklich bei der Reichsbahndirektion Essen in seiner Gegenwart entschieden werden, welche Bauten fortgeführt und welche eingestellt werden sollen. Es ist zu befürchten, daß es dann manche Ueberraschung für diese oder jene Stadt geben wird.

Aus und für Herne

Kein Staatsmann kann den Frieden im Zustand der Wehrlosigkeit erhalten.

Daher wünschen wir von der andern Welt nichts anderes als die Anerkennung als gleichberechtigte Nation, wissen aber auch, daß diese Anerkennung nicht in Genf erfochten wird, sondern in den deutschen Landen.

Es muß in Deutschland entweder der Kommunismus regieren oder der Nationalismus.

Es ist denkbar, daß Deutschland kommunistisch regiert wird, es ist sicher (!) daß es nationalistisch regiert werden kann. Es ist unmöglich, daß es ein Deutschland gibt, bei dem eine Hälfte kommunistisch, die andere nationalistisch denkt. Hier muß die Entscheidung gesucht und herbeigeführt werden. Das ist die größte Aufgabe, die uns die Zeit gestellt hat. Heute müssen wir über die negative Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten hinausgehen und zum aktiven Kampf schreiten. Dazu sind wir entschlossen.

Oberstleutnant Düsterberg forderte hierauf Gleichberechtigung für Deutschland auf dem Gebiete der Wehrhoheit. Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht äußerte sich hierauf über die Frage eines nationalen Wirtschaftsprogramms. Für den Alldeutschen Verband sprach Justizrat Glaß. Zum Schluß sprach General Graf von der Goltz.

Unter stürmischen Heilrufen schloß Hugenberg die Versammlung, die den ersten und vierten Vers des Deutschlandliedes sang.

Frankreichs Rüstungsstand

Neue französische Denkschrift

Die französische Regierung übermittelte dem Generalsekretär des Völkerbundes eine neue Rüstungsdenkschrift, in der in Ergänzung der großen französischen Denkschrift vom 15. Juli, in der die französische Regierung ihren grundsätzlichen, jede Herabsetzung der Rüstungen ablehnenden Standpunkt darlegte, nunmehr eingehende ziffernmäßige Angaben über den gegenwärtigen französischen Rüstungsstand gemacht werden. Die außerordentlich verwickelten und wenig übersichtlichen Aufstellungen der Denkschrift geben folgende Ziffern über den heutigen französischen Rüstungsstand:

I. Landarmee:

a) in der Heimat: Offiziere 19 530, ausgebildete dieses auf die mögliche Debatte über die Frage Kölnerkammer — Hölkeskamp — Dem. Partei zurück. D. Red.) Der Artikel ist nicht unterzeichnet. Der betreffende Passus, den ich hier niedriger hänge, lautet:

„Daß dem Herrn Stadtverordneten Nießen diese Debatte unbequem war, ergab sich daraus, daß er der letzten Stadtverordnetenversammlung fernblieb."

Dem ungenannten Artikelschreiber, der hier das Rezept befolgt: „Calumniare audacter" — „Lustig darauf los verdächtigen, „semper haeret aliquid" — etwas bleibt immer haften —, bin ich keine Antwort schuldig. Die Oeffentlichkeit aber kläre ich pflichtgemäß auf.

1. Habe ich dem Herrn Fraktionsvorsitzenden rechtzeitig unter Angabe des Grundes mitgeteilt, daß ich in der Stadtverordnetensitzung fehlen würde. Ich habe ihn gebeten, mich beim Stadtverordnetenvorsteher zu entschuldigen. Ich habe keinen Grund, anzunehmen, daß dies nicht geschehen ist.

2. Der Grund meines Fernbleibens war folgender. Ich bin Organist der hiesigen israel. Gemeinde. Der Termin der Stadtverordnetensitzung (21. 9. 1931, ½5 Uhr nachm.) fiel zusammen mit der Ausübung meines Organistenamtes am höchsten Feiertag der Gemeinde (Versöhnungstag). An diesem Tage erforderte der Organistendienst meine Anwesenheit von 3 Uhr bis nach 7 Uhr.

Diese Erklärung hätte der Artikelschreiber von mir erhalten können, wenn er mich gefragt hätte. Das aber hätte ich wenigstens von der Zeitung eines Vereins erwartet, dem ich seit 1904 als Mitglied angehöre und für den ich manche ehrenamtliche Funktion ausgeübt habe.

G. Nießen.

* * *

Der verbilligte Kohlenbezug für Erwerbslose

Der Bezug der vom Kohlensyndikat für die Erwerbslosen verbilligten Kohlen beginnt mit dem 1. November. Bis dahin müssen die städtischen Wohlfahrtsämter die Vorbereitungen getroffen haben. Der Kohlenbezug ist von den zuständigen Stellen in Beziehung zu den Richtsätzen gebracht. In Westfalen beträgt der Unterstützungssatz für einen Ledigen im eigenen Haushalt 36 Mark einschließlich der Kohle, im Rheinland bzw. im Regierungsbezirk Düsseldorf 34 Mark zusätzlich des Kohlenbezugs. In welcher Form den Unterstützungsempfängern der Bezug der Kohle ermöglicht wird, wird von jeder Stadt selbst entschieden. Daß der ortsansässige Handel nicht ausgeschaltet werden darf, ist vom Kohlensyndikat bereits bestimmt worden. Die meisten Städte werden wohl so verfahren, daß sie den Unterstützungsempfängern Kohlenbezugsscheine aushändigen, auf Grund deren der Empfänger beim örtlichen Kohlenhändler oder bei der Absatzorganisation des Kohlensyndikats oder bei den Zechen, die ihre Kohlen am Ort unmittelbar abgaben, seinen Kohlenbedarf gegen den zugestandenen Rabatt bezieht. Die Kohlensorten und den Preis, zu dem sie bezogen werden können, wird der beim Kohlensyndikat gewählte Ausschuß noch festsetzen. Voraussichtlich kommen hauptsächlich die Sorten Nuß III und Nuß IV in Betracht. Es wird sich ausschließlich um sogenannte Lagerkohle handeln, die auf Halden liegt. Abgesehen von dem besonderen Preisnachlaß werden also die Unterstützungsempfänger in den meisten Städten des Gebietes ihre Kohle einkaufen wie jeder andere Verbraucher.

* * *

Mit geschmuggeltem Tabak erwischt.

Der große Unbekannte.

In den späten Abendstunden des Freitags wurden am Bahnhof in Herne von einem Kriminalbeamten zwei Männer bemerkt, die jeder einen Koffer in verdächtiger Weise bei sich führten. Bei der Durchsuchung der Koffer ergab sich, daß darin ca. 400 Päckchen unversteuerter Tabak enthalten waren, den die Besitzer vermutlich eingeschmuggelt hatten. Sie wollen denselben von einer ihnen unbekannten Person gekauft haben. Der Tabak wurde beschlagnahmt und die Täter vorläufig festgenommen. Es handelt sich um zwei Männer aus Wanne-Eickel.

Staatsbeihilfen zur Erhaltung unserer Waldbestände.

Die Volksgesundheit, namentlich in den dichtbewohnten Industriezentren, verlangt unbedingt die Erhaltung des schon stark eingeschrumpften Waldbestandes. Gerade aber in Zeiten der Wirtschaftsnot ist der Wald in Privatbesitz, der in ihm eine Erwerbsquelle sucht, stark gefährdet. Aus diesem Grunde, aber auch, weil grundsätzlich die Allgemeinheit die Kosten für die Güter tragen soll, die ihr allein zu nutze sind, ist es richtig, wenn öffentliche Gemeinwesen den Besitz solcher Wälder erwerben. Nicht aber nur die Städte, die an die Wälder angrenzen, sind an der Erhaltung des Waldbestandes interessiert, sondern auch der Staat hat daran aus volksgesundheitlichen und klimatischen Gründen ein hervorragendes Interesse. Deswegen ist es wohl berechtigt, wenn der Staat den Gemeinden beim Erwerb gefährdeter Wälder behilflich ist. Dieser Pflicht ist sich der Staat bewußt. So haben von Preußen zu den Zinsen, die durch die Aufnahme von Anleihen, kurzfristige Darlehn usw. für den Ankauf erhaltenswerter Waldbestände im Bereich des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk verursacht wurden, folgende Städte und Landkreise im Rechnungsjahr 1930 Beihilfen erhalten: Gelsenkirchen 2 630 RM., Bottrop 24 000 RM., Herne 20 000 RM., Hamm 11 550 RM., Landkreis Recklinghausen 22 650 RM., Duisburg-Hamborn 31 000 RM., Blankenstein 3460 RM., Dortmund 9500 RM., Wattenscheid 960 RM., Ennepe-Ruhr-Kreis 960 RM., Neukirchen-Vluyn 840 RM.

* * *

Pelzmodenschau beim Kaninchenzüchterverein „Eintracht"

Der Kaninchenzuchtverein „Eintracht" pflegt alljährlich für seine Frauengruppe einen Pelz-Nähkursus abzuhalten, der stets von Fräulein Held aus Dortmund-Hörde geleitet wird. Verarbeitet werden nur die Felle der von den Vereinsmitgliedern selbst gezüchteten Tiere. In diesem Jahre standen etwa 150 Felle für den Pelz-Nähkursus, an dem 21 Damen teilnahmen, zur Verfügung. Am Sonnabend wurde der 14tägige Kursus mit einer Pelz-Modenschau abgeschlossen, die im Vereinslokale C. Groote auf der Neustraße stattfand. Gleich beim Betreten des Saales sah man in Käfigen eine Zusammenstellung von Kaninchen-Zuchtexemplaren wie Widder, Japaner, Weiße Widder und Luchse. Dann demonstrierte der Verein den Besuchern den Nähr- und Nutzwert von Kaninchen. Vom ungegerbten Rohfell schritt man zu den gegerbten, aus denen Biberetts, Seal und andere Farbfelle hergestellt werden können. Man sah Rollkragen, die in keiner Weise den Eindruck billiger Pelze machten. Mancher Besucher kam von einem Staunen ins andere, als ihm die Leiterin der Frauengruppe, Frau Sturm, die auf einem Tische ausgebreiteten bestverarbeiteten Sachen wie Halskragen, Hermelinwürger mit inwendiger guter Verarbeitung, mit Seal ausgefütterte Pantoffel, Würger aus Chinchilla geschoren, imitierten Fuchs-Zobel, Rollschalkragen aus Chinchilla im Langhaar, Krawatten, Kissen in Natur aus Japaner, patagonisch blaue Chinchillasachen, Handtaschen aus Seal, Krawatten mit Blumenverzierung aus Hermelin usw. zeigte. Sogar schöne Damenhüte für den Winter gelang er fertigzustellen. Das Allerneueste war ein Rollhalskragen mit einem Fuchskopf im Rücken. Bettvorleger mit passenden Kissen dazu usw. usw. gaben der Pelzmodenschau weiteres interessantes Gepräge. Den Ausstellungstag schloß eine kleine Feier bei Groote mit Kaffeetrinken und einer kleinen Theateraufführung, in der eines Kaninchenzüchters Malheur von der lustigen Seite geschildert wurde, ab. Auch das sonstige Wirken des Vereins fand in Reden des 1. Vorsitzenden der „Eintracht", Ostermann, des Vorsitzenden Nowak vom Stadtverband und des Kreisverbandsvorsitzenden Köhlhoff seine Würdigung. Möge die Vielgestaltigkeit und Regsamkeit des K. Z. V. „Eintracht" weiter von Erfolg begleitet sein.

* * *

Neuer Gefahrentarif im Bergbau

Im Sitzungssaale der Industrie- und Handelskammer Münster trat die Knappschaftsberufsgenossenschaft, die den gesamten deutschen Bergbau umfaßt, unter dem Vorsitz des Geheimen Bergrats Dr. Hilger (Berlin) zur Vorstandssitzung und nachfolgenden Genossenschaftsversammlung zusammen, an der etwa 90 Vertreter aus allen Teilen der deutschen Gebiete, vor allem aber aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete, teilnahmen. Der wichtigste Verhandlungsgegenstand war die Schaffung eines neuen Gefahrentarifs. Diese Frage ist dadurch besonders bedeutungsvoll, weil gerade in der jüngsten Zeit infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges die Aufbringung der zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben notwendigen Mittel und damit die Versorgung der im Bergbau Unfallverletzten wesentlich schwerer wird, als es bisher der Fall war. Es machte sich aber auch das einhellige Bestreben geltend, die Beträge möglichst tragbar, dabei aber auch so festzusetzen, daß sie ihren Zweck erfüllen, wobei vor allem die möglichst richtige und gerechte Aufbringung und Umlegung der Lasten auf die einzelnen Mitglieder unter Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ausschlaggebend sein mußte. Nach umfangreichen Verhandlungen wurde der neue Gefahrentarif in allen Einzelheiten festgesetzt und angenommen.

* * *

*** Schwierige Straßenbahnarbeiten.**

Die schwierigsten Stellen für die Straßenbahnarbeiten auf der Bahnhofstr. waren an der Winckelstr., Mont-Cenis-Str. und am Steinweg. Die beiden erstgenannten Stellen waren schon seit längerer Zeit fertig, in der Nacht zum Sonntag ist aber auch die zweigleisige Abzweigung in die Wiescherstr. fertiggestellt worden. Man hofft, bis zum 15. d. M. das Doppelgleis auch auf dem Stück vom Steinweg bis zur Bochumer Straße fertiggestellt zu haben.

*** Herbstgeneralversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.**

Die übliche Herbstgeneralversammlung des Herner Haus- und Grundbesitzervereins findet am Sonntag, dem 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Hotel Schmitz statt. Neben Geschäftsbericht, Festsetzung der Beiträge usw. steht auf der Tagesordnung ein Vortrag von Verbandsgeschäftsführer Dr. Düppe, Essen, über „Die Hauszinssteuer und der Kampf um sie."

*** 83 Jahre alt.**

Frau Theresia Klupsch, geb. Müller, feiert heute ihren 83. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter Maria Jähn, Wiescherstraße 176. Der noch rüstigen Mutter Klupsch herzl. Glückwünsche!

*** Silberhochzeit.**

Die Eheleute Heinrich Gesing und Frau Wilhelmine, geb. Schäfer, Altenhöfener Straße 45, feierten gestern das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Unsern langjährigen Beziehern herzl. Glückwunsch!

*** Tragischer Tod.**

Von einem schweren Schicksalsschlage heimgesucht wurden Sonntag vormittag die Eheleute Werksarbeiter Caspar K. aus der Wiescherstraße. Das jüngste Töchterchen Erna erkrankte am Samstag nach dem Genuß von Obst so schwer, daß es zum Krankenhaus geschafft werden mußte. Trotz Gegenmaßnahmen ist das Kind Sonntag früh verschieden.

*** Unfall auf der Bahnhofstraße.**

Samstagabend kam der Angestellte Ludwig D. aus der Goethestraße an den Aufbrucharbeiten bei der engl. Kirche zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

*** Kind aus dem Fenster gestürzt.**

Als gestern nachmittag auf der Mont-Cenis-Straße Kinder vom Fenster der 2. Etage aus einem mit Musik dahermarschierenden Zug zuschauen wollten, bekam das 3jährige Töchterchen des Arbeiters Gerhard S. das Uebergewicht und fiel hinaus. Passanten und Polizeibeamte bemühten sich sofort um das Kind und brachten es ins Haus zurück. Ein hinzugerufener Arzt stellte einen Schädelbruch, Unterarmbruch, Bein- und Brustverletzungen fest. Nach Anlegung von Notverbänden mußte die Kleine dem Krankenhaus zugeführt werden.

*** Ein Zusammenstoß**

ereignete sich gestern abend zwischen einem Motorradfahrer mit Sozius und einem Personenauto auf der Bahnhofstraße. Während der Motorradfahrer glimpflich davonkam, mußte der Soziusfahrer zum Arzt geschafft werden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

*** Gefahren der Dunkelheit.**

Samstag abend kam das Lehrfräulein Emilie M. aus der Herner Straße, die in einem hiesigen Feinkostgeschäft beschäftigt ist und auf ihrem Heimwege einen Korb Waren nach der Bochumer Straße zu bringen hatte, dort infolge der Dunkelheit zu Fall und stürzte die Treppe hinab. Mit einem Oberarmbruch und schweren Unterleibsverletzungen wurde das Mädchen aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt überwies es zunächst nach Erhalt eines Notverbandes nach Hause, da sich der Zustand der Verletzten jedoch verschlimmerte, mußte sie am Sonntag dem Krankenhaus zugeführt werden.

*** Einbrüche und Diebstähle.**

Am Freitag gegen 15 Uhr wurden einem Handlungsgehilfen aus dem Flur eines Hauses in der Straßburger Straße 3 Zentner Kartoffeln entwendet. Am gleichen Tage gegen 18 Uhr wurden aus einer Wohnung in der Rosenstraße durch Einbruch 50 RM. Bargeld und verschiedene Wäschestücke gestohlen. In letzter Zeit wurden von einem Grundstück an der Riemker Straße eine Anzahl Bretter gestohlen. Die Bretter haben eine Länge von ½, 1 und 4 Meter.

Starker Geburtenrückgang in den Industriestädten.

Herne noch am günstigsten in Westdeutschland.

Ueber die Ursachen des Geburtenrückganges im Verlaufe dieses Jahres ist schon viel geschrieben worden, so daß im einzelnen nicht darauf eingegangen zu werden braucht. Ganz erheblich ist aber nach den vorliegenden Ergebnissen der Geburtenrückgang auch in den rheinisch-westfälischen Industriestädten. Die Arbeitsgemeinschaft der statistischen Aemter westdeutscher Städte veröffentlicht soeben die Zahlen über den Bevölkerungszustand und die Bevölkerungsbewegung für den Monat August. Die Ergebnisse dieses Monats im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres bringen ganz bedeutsame Verschiebungen für die einzelnen Städte.

Während im August 1930 die Stadt Oberhausen mit einem Geburtenüberschuß von 14,3 auf 1000 der Bevölkerung umgerechnet an der Spitze aller westdeutschen Städte stand, wird sie im August dieses Jahres mit einer Zahl von 9,8 von der Stadt Herne mit 11,3 überflügelt.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet steht also Herne mit dem Geburtenüberschuß an erster Stelle,

während Oberhausen an den zweiten Platz gerückt ist. Dabei muß bemerkt werden, daß Herne im August des Vorjahres mit 11,5 hinter Oberhausen folgte.

Wesentlich ist der Geburtenrückgang auch für die Stadt Duisburg-Hamborn, die mit 11,4 im August 1930 auf 9,4 in diesem Jahr sank. Auch die Stadt Gelsenkirchen hat eine empfindliche Einbuße erlitten; hier ist der Geburtenüberschuß von 10,9 auf 8,6 gesunken. Von dem gleichen Stand 10,9 fiel die Stadt Mülheim-Ruhr auf nicht weniger als 5,4 in diesem Jahr.

Aeußerst bedenklich erscheint in der Statistik die Stadt Recklinghausen,

die im vorigen Jahr eine Geburtenüberschußzahl von 10,9 aufwies, im August ds. Js. dagegen nur 4,9. Mit an erster Stelle steht dagegen wiederum Wanne-Eickel, das nur eine sehr geringe Abnahme zu verzeichnen hat, und zwar von 10,5 auf 9,9. Auch für Dortmund ist der diesjährige Geburtenüberschuß wesentlich gefallen, und zwar auf 6,4 gegen 9,2 auf 1000 der Bevölkerung im gleichen Monat des Vorjahres. Zu den Städten, die eine Abnahme im Geburtenüberschuß zu verzeichnen haben, gehören noch Köln mit 4,3 gegen 5,4 im August 1930, Düsseldorf mit ebenfalls 4,3 gegen 5,0, Gladbach-Rheydt mit 5,1 gegen 6,4 Krefeld-Uerdingen 1,5 gegen 2,6, Aachen 1,1 gegen 5,2, Remscheid 0,8 gegen 3,5.

Die Stadt Essen hat dagegen ihren Geburtenüberschuß gut behaupten können. Für den Monat August dieses Jahres ist zum Vergleich des August 1930 sogar eine kleine

Steigerung

festzustellen, und zwar stellte sich der Geburtenüberschuß auf 7,6 gegen 7,5 im Vorjahr. Dasselbe gilt für die Stadt Wuppertal, die mit einer Geburtenüberschußziffer von 2,9 erscheint gegen 2,6 im Vorjahr, sowie für die Stadt Bochum, die ihre Geburtenüberschußziffer von 7,6 auf 8,9 in diesem Jahre erhöhen konnte.

Eine Vogelspinne vom Herner Wochenmarkt

Interessante Exoten, die es auch in Herne zu sehen gibt. — Ein Fisch, der lebende Junge zur Welt bringt.

Nicht viele Menschen wird es in Herne geben, die noch nie einen lebenden „König der Tiere", den mächtigen indischen Elefanten oder den Tiger sahen, geringer sind schon die Kenntnisse von der Giraffe, dem Leoparden und den selteneren Tieren der Heimat, wer aber sah schon einiges aus den kleineren Tiergattungen der Tropen, die selten genug selbst in zoologischen Gärten eine neue Heimstatt gefunden haben, weil das große Publikum sie neben den Riesentieren kaum beachten würde? Und doch gibt es so etwas auch in Herne, nämlich im Treibhaus des Herrn Köching auf der Wilhelmstraße, zu beobachten.

Da sitzt in einem mittleren Terrarium eine Vogelspinne, ein Riese unter ihresgleichen, die eine Gesamtlänge von 8 Zentimeter erreicht und mit ihren langen Haaren und ihrer dunklen Färbung gefährlich genug aussieht. Zwar frißt sie kaum Vögel, wie es die Legende erzählt, immerhin aber vermag sie einen Frosch mit Haut und Knochen zu verspeisen. (Diese Vogelspinne stammt übrigens vom Herner Wochenmarkt und ist dort in einer Bananenkiste gefunden und vom Museumsverwalter Brandt, dem sie gebracht worden war, Herrn Köching überwiesen worden. (Im selben Behälter hat eine deutsche Blindschleiche eine Anzahl winziger Jungen geboren, die wie glänzende Würmer von 8—10 Zentimeter Länge durch das Laub huschen. Ein rieliges Terrarium, das mit Rücksicht auf seine Insassen fast ohne Ausschmückung geblieben ist und dafür einen kleinen Tümpel aufweist, ist mit dicken Land- und Sumpf-Schildkröten besetzt, während im Wasser ein Miniaturalligator aus dem Mississippi stumpfsinnig ins Licht starrt. Ein dritter großer Behälter von über Mannshöhe enthält europäische und exotische Nattern von der Ringelnatter mit ihren hübschen Halbmondflecken am Kopfe bis zur Viper- und Vierstreifennatter, während auf dem Grunde der plump aussehende, aber dennoch gewandte Scheltopusik, der über einen Meter lang wird, den Beschauer mit klugen Augen unverwandt ansieht. Gewaltig ist die Anpassungsfähigkeit gerade dieser Panzerschleiche, und wie der Forscher und Schriftsteller Floericke erzählt, daß er seinen „Gelbbauch" sogar mit Leberknödeln gefüttert habe, so machten andere die Erfahrung, daß dieses Tropentier sich sogar ausgezeichnet zur Einbürgerung in deutsche Wälder eignen würde.

Rings um die Terrarien herum stehen an die 90 gleichmäßig bepflanzte Wasserbehälter, in denen sich die bunte Welt der ausländischen Zierfische tummelt. Tausende möchten nun zu gern ein Glas mit diesen springlebendigen, schönen Tieren im Hause haben, die so wenig Pflege erfordern, weniger fast als der Goldfisch, viele aber stoßen sich an dem Begriff „Warmwasserfisch": läßt der eine seine Tierchen auf der kalten Fensterbank im ungeheizten Zimmer tatsächlich „erfrieren", so stellt sich der andere vor, daß diese Bewohner tropischer und subtropischer Gebiete gar ständig in einer Art von warmem Wasser leben müßten. Da sieht man an die hundert Arten dieser manchmal grell gefärbten, ein andermal seltsam geformten Fische, deren Hauptarten ja längst auch in den zoologischen Handlungen zu erwerben sind: den Millionenfisch Lebistes reticulatus, der nur 3—4 Zentimeter lang wird und dessen Weibchen alle 4 bis 6 Wochen 20—30 lebende Jungen absetzt, all die indischen Barben und Damos, die prächtigen Labyrinther aus Ostasien, die ihren Sauerstoff unmittelbar der Luft entnehmen, die Cichliden, südamerikanische und afrikanische Raubfische, die ihre Jungen aufopfernd wie eine menschliche Mutter pflegen und unter ihnen den König der Zierfische, das Flossenblatt aus dem Amazonenstrom (Pterophyllum scalare), das wie ein Aristokat durch das Becken segelt.

Ein öffentliches Institut, etwa nach dem Muster des weltberühmten Berliner Aquariums, hätte zweifellos in etwa anders aufgebaut zu werden. Da würde man auf eine gewisse Systematik nicht verzichten können und in erster Linie würde die ganze niedere Welt des deutschen Teiches, der Heide und des Waldes darzustellen sein, vor allem auch als wichtiges Hilfsmittel des naturkundlichen Unterrichts in den Schulen. Die gewaltigen Fortschritte, die die liebhaberische Beschäftigung mit der Kleinwelt der Tropen und der Heimat ohne Rücksicht auf die kritische Allgemeinlage im deutschen Volke macht, lassen es als wahrscheinlich annehmen, daß später einmal der naturkundliche Unterricht ohne Demonstration lebender und biologisch richtig gehaltener Objekte nicht mehr zu denken sein wird. Vieles davon läßt sich mit Grotchen machen und gute Ansätze sind überall, auch in Herne, gemacht worden.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes spreche ich auch im Namen aller Angehörigen hiermit den innigsten Dank aus.

Frau Sophia Herntrey.

Herne-Börnig, im Oktober 1931.

Gerichtliches Nachspiel zum Fall Hüggenberg-Bauer.

Der Parteivorsitzende der Herner KPD. wegen Nötigung verurteilt.

Im Herner Amtsgericht tagte am Sonnabend das erweiterte Schöffengericht Recklinghausen. Es hatte sich u. a. auch mit den Vorgängen zu beschäftigen, die im Juli d. J. dazu führten, daß die beiden kommunistischen Stadtverordneten Hüggenberg und Bauer ihr Mandat niederlegten. Bekanntlich war

ihr Fehlen in der für die Wiederwahl des Beigeordneten Hölkeskamp entscheidenden Sitzung

der Grund zu einem großen Eklat. Der Fraktionsvorsitzende der KPD., Kuhn, erklärte, seine Partei hätte allen Anlaß, anzunehmen, daß das Fehlen ihrer Kollegen absichtlich geschehen und auf Druck und Versprechungen von interessierter Seite zurückzuführen sei. Die Herner Volkszeitung brachte dann eine Erklärung der beiden Stadtverordneten zum Abdruck, in der diese angaben, auf Arbeitssuche gewesen zu sein, außerdem seien sie, wie noch mehr kommunistische Fraktionsmitglieder, mit der Haltung der KPD. nicht einverstanden, sondern für die Wiederwahl Hölkeskamps. Später bekamen die Kommunisten angeblich heraus, daß

die beiden „Sünder" nicht auf Arbeitssuche, sondern 14 Tage in einer Pension an der Mosel gewesen waren,

die einem früheren Sodinger Sozialdemokraten gehörte. In einem vom Parteivorsitzenden Fernau unterschriebenen Flugblatt, in dem dies der Oeffentlichkeit mitgeteilt wurde, war weiter zu lesen, daß Hüggenberg und Bauer die Erklärung in der Herner Volkszeitung widerriefen und bereit seien, durch intensive Kleinarbeit in der Partei ihren Fehler wiedergutzumachen.

Hinterher wurde bekannt, daß die beiden Kommunisten ihr Stadtverordnetenmandat niedergelegt hatten. Es war aber inzwischen allerlei Druck auf die beiden „Sünder" ausgeübt worden, und deshalb stand der Vorsitzende der KPD., der Dreher Wilhelm Fernau aus Sodingen, vor Gericht. Bauer hatte ihn wegen Nötigung und Bedrohung angezeigt. Nicht nur, daß man Bauer nachts die Fensterscheiben eingeschlagen, ihn bei der Inempfangnahme seiner Wohlfahrtsunterstützung angepöbelt und ihn in einem Flugblatt stark angegriffen hatte, soll Fernau ihn auch zweimal in der Wohnung aufgesucht haben, um die Niederlegung des Mandates von ihm zu erzwingen. Bei dem einen Besuch

soll er gesagt haben, lebendig werde Bauer den Sitzungssaal des Rathauses nicht betreten, selbst wenn er von 20 Schupos begleitet würde.

Die Partei werde sich allerdings den Rücken freihalten, dafür werde ein anderer ins Zuchthaus gehen. Man werde jedenfalls kein Mittel unversucht lassen, ihn zur Niederlegung seines Mandates zu zwingen. Durch diesen Terror mürbe gemacht, hat Bauer dann sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt und der Partei gegenüber betont, daß er durch Kleinarbeit Sühne leisten wolle. Nach seinem eigenen Geständnis ist ihm die Sicherheit und das Wohlergehen seiner Familie lieber gewesen als sein Amt als Stadtverordneter.

Der Angeklagte Fernau

bezeichnete die Angaben des Bauer, der Frau Bauer und eines Bekannten des Bauer als nicht stichhaltig. Es handle sich um einen Racheakt. Wegen des Flugblattes, in dem er die Angriffe gegen Hüggenberg und Bauer gerichtet habe, wolle man sich rächen, indem man ihn jetzt vor Gericht „zerre". Nach der Rückkehr Bauers von seinem Aufenthalt an der Mosel hätte am 11. Juli in der Wohnung Bauers und in Gegenwart von Frau Bauer (den mitgekommenen Parteisekretär Buckental hatte Frau Bauer nicht hereingelassen) eine Aussprache stattgefunden, bei der Bauer dabei geblieben sei, von dem Stattfinden der Stadtverordnetensitzung nichts gewußt zu haben. Er, Fernau, habe Bauer nur sein schmähliches Verhalten der Partei gegenüber vorgehalten. Es sei weder von seiner Seite noch von seiten der Partei auf Bauer ein Druck ausgeübt worden. Nach dieser Unterredung habe man Bauer zu einer Versammlung eingeladen, wo er Rechenschaft ablegen sollte. Er habe, statt zu kommen, durch einen Boten brieflich seine Mandatsniederlegung mitgeteilt. (Vorher waren die Scheiben aber schon eingeworfen worden.) Auch nach der zweiten Unterredung mit Bauer sei man freundschaftlich auseinandergegangen. Als der Richter daraufhin Fernau den Wortlaut der Drohungen, die er ausgesprochen haben soll, vorlas, erklärte er, er habe sich nur dahin ausgedrückt, daß die Bevölkerung so empört sei, daß sie Bauer den Buckel vollhauen werde, wenn er sein Mandat weiter ausübe. Die Drohungen, die er am 16. Juli ausgesprochen haben solle, seien absurd, denn damals habe Bauer ja schon sein Mandat niedergelegt gehabt.

Bauer sagte bei seiner Vernehmung aus,

man sage zwar, er sei durch die SPD. gekauft worden, doch stimme das nicht. Er habe mit der SPD. weder Verhandlungen gepflogen noch Vereinbarungen getroffen. Daß er nicht in Holland und Luxemburg Arbeit gesucht habe, gebe er zu, er habe ein anderes Reiseziel gehabt. Bauer berichtete dann von dem Druck, den Fernau entgegen seinem Leugnen auf ihn ausgeübt habe, sowie von den Terrorakten gegen ihn. Bauer wurde dann vom Gericht gefragt, wieso Fernau am 16. Juli noch Grund gehabt habe, ihm zu drohen, da er doch sein Mandat schon niedergelegt gehabt habe. Darauf erwiderte Bauer, Fernau habe ihm gegenüber in Gegenwart seiner Frau und eines Bekannten betont, was ihm alles passiert wäre, wenn er sein Mandat nicht niedergelegt hätte.

Frau Bauer bestätigte die Aussagen ihres Mannes und fügte hinzu, daß es sich am 11. Juli um eine sehr erregte Unterhaltung gehandelt habe. Fernau erklärte, als man ihm das Scheibeneinwerfen vorhielt, man vergreife sich nicht an toten Gegenständen, sondern hätte lieber Bauer einen persönlichen Denkzettel verabreicht.

Der Staatsanwalt

hielt die von den Zeugen vorgebrachten Aussagen bezüglich des 11. Juli für ausreichend, den Angeklagten der Nötigung für überführt zu halten. Er beantragte 3 Wochen Gefängnis. Fernau erklärte nochmals, mit den angeblichen Drohungen sei nur die Anwendung der Mittel gemeint gewesen, nachzuforschen, weshalb Bauer der Sitzung ferngeblieben und wo er gesteckt habe. Persönlich habe er nie etwas gegen Bauer gehabt. Er habe nur seiner Pflicht genügt, der Oeffentlichkeit über die „Korruption" bei der Wiederwahl Hölkeskamps Mitteilung zu machen, wobei man allerdings Bauer nicht mit zarten Händen habe anfassen können. Daß man gegen die KPD. selber nichts unternahm, sei ein Beweis für die Unsauberkeit dieser ganzen Angelegenheit.

Das Gericht erkannte gegen den Parteiführer Fernau wegen Nötigung auf 3 Wochen Gefängnis.

*

Freispruch eines schwer belasteten Vaters.

Aus der Untersuchungshaft wurde ein in den 40er Jahren stehender Bergmann vorgeführt, dessen 13jährige und erstaunlich frühreife Tochter ihn beschuldigte, sich an ihr vergangen zu haben. Dramatisch waren die gegenseitigen Vorwürfe vor Gericht, das unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagte. Der seiner Schweigepflicht entbundene Arzt wies auf die Unmöglichkeit der Kindesaussage hin. Die Verhältnisse in des Angeklagten Ehe (seine Frau lebt bereits in Scheidung mit ihm) waren die denkbar ungünstigsten. Jedenfalls gelang es dem Verteidiger, die Aussagen der Tochter als unglaubwürdig plausibel zu machen, worauf das Gericht auf Freispruch des Vaters erkannte.

Kriegsopferversorgung und neue Notverordnung.

Die neue Notverordnung vom 6. 10. 1931 hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 auch die umstrittenen Bestimmungen über die **Anrechnung des Einkommens auf die Versorgungsrenten der Kriegsbeschädigten** und Kriegerhinterbliebenen abgeändert. Ueber die Neuregelung entnehmen wir einer Zusammenstellung des Kyffhäuserverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen folgendes:

Bei der Anrechnung des Einkommens aus öffentlichen Mitteln ist im Wege einer Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes die **Freigrenze von 210 RM. auf 190 RM. herabgesetzt worden.** Dafür wird aber das jetzige Einkommen, nicht wie bisher das Einkommen vor den stattgefundenen Gehaltskürzungen, bei der Anrechnung zugrunde gelegt. Uebersteigt das Brutto-Einkommen aus öffentlichen Mitteln diese Freigrenze, so werden die Versorgungsbezüge um die Hälfte des überschießenden Betrages gekürzt. **Dem Rentenempfänger verbleiben aber wenigstens drei Zehntel** der Versorgungsbezüge ausschließlich der etwa zuständigen Frauen und Kinderzulage.

Für Schwerbeschädigte, die eine Rente von 50 v. H. und mehr beziehen, ist eine Milderung in der Weise vorgesehen, daß ihnen ein Betrag von wenigstens vier Zehntel ihrer Rentenbezüge, und zwar hier einschließlich der etwa zuständigen Frauen- und Kinderzulage, verbleibt, vorausgesetzt, daß ihr Einkommen aus öffentlichen Mitteln 590 RM. im Monat nicht übersteigt. Ist ihr Einkommen höher als dieser Betrag, so erfolgt die Kürzung der Renten auf drei Zehntel ihrer Bezüge.

Wie bisher bleiben die Empfänger einer Pflegezulage nach dem Reichsversorgungsgesetz überhaupt von der Anwendung der Ruhensvorschrift befreit, während für die Empfänger einer Vollrente die früheren Vorschriften mit einer Einkommensgrenze von 329 RM. nebst einer gestaffelten Rentenkürzung um je ein Zehntel der Rente für jede 56,40 RM., um welche die Einkommensgrenze überschritten wird, in Kraft bleiben.

Völlig neu im Versorgungsrecht ist die Anrechnung auch des freien Arbeitseinkommens auf die Versorgungsrenten, was bereits das nicht zur Verabschiedung gelangte Pensionskürzungsgesetz vorgesehen hatte. Die neue Notverordnung übernimmt in einem Kapitel „Pensionskürzung" Teile des früheren Entwurfs, wobei für die Versorgungsberechtigten nunmehr folgende Regelung gilt: Bezieht ein Rentenempfänger ein Arbeitseinkommen von mehr als 6000 RM. jährlich, so wird die Rente um die Hälfte des Unterschiedsbetrages zwischen dem Einkommen und 6000 RM. gekürzt. Eine Kürzung tritt aber nur ein, soweit Einkommen und Rente den Betrag von 9000 RM. übersteigen. Als Einkommen gelten hier Einkünfte aus dem Betriebe von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei, aus Gewerbebetrieb, aus sonstiger selbständiger Berufstätigkeit und Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit. Es ist eine besondere Anmeldepflicht der Rentenempfänger für die von ihnen erzielten Anrechnungseinkommen vorgesehen.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß von der Anrechnung von Renten und Beihilfen nach dem Reichsversorgungsgesetz, die beschädigten und Hinterbliebenen auf Grund einer Kriegsdienstbeschädigung gewährt werden, ein Betrag bis zu 25 RM. monatlich (bisher 15 RM.) auf die Arbeitslosenunterstützung ausgenommen ist.

Die Pensionskürzung.

Neben Aenderungen des Wartegeldes wird in der neuen Notverordnung die Pension der Reichsbeamten und Heeresangehörigen auf höchstens 75 Prozent des Diensteinkommens festgesetzt, gegen bisher 80 Prozent. Entsprechend wird auch das Reichsministergesetz von 1930 geändert. Sodann werden die Höchstpensionen wie folgt gekürzt:

Ergibt sich bei der Berechnung des Ruhegeldes ein Jahresbetrag von mehr als 12 000 Mark, so wird, wenn der Pensionsempfänger der Besoldungsgruppe, in der er pensioniert wird, weniger als 5 Jahre angehört hat und die ruhegeldfähige Dienstzeit weniger als 40 Jahre beträgt, der Mehrbetrag wie folgt gekürzt: bei 4jähriger Zugehörigkeit zu der letzten Besoldungsgruppe um 10 Prozent, zwischen 3 und 4 Jahren um 20 Prozent, zwischen 2 und 3 Jahren um 30 Prozent, zwischen 1 und 2 Jahren um 50 Prozent und bei weniger als 1 Jahr um 75 Prozent. Ferner: wenn die ruhegeldfähige Dienstzeit mindestens 35 Jahre betragen hat, um 10 Prozent, zwischen 30 und 35 Jahren um 20 Prozent, zwischen 25 und 30 Jahren um 30 Prozent, zwischen 20 und 25 Jahren um 50 Prozent und bei weniger als 20 Jahren um 75 Prozent. Führt die Kürzung nach der Besoldungsgruppe und nach der ruhegeldfähigen Dienstzeit zu verschiedenen Ergebnissen, so ist das für den Betreffenden günstigere Ergebnis maßgebend; ferner darf er nicht ungünstiger gestellt werden, als wenn er in einer niedrigeren Besoldungsgruppe, der er vorher angehörte, um die in der höheren Gruppe verbrachte Dienstzeit länger verblieben und sein Ruhegeld aus dieser niedrigeren Besoldungsgruppe zu berechnen wäre. Die gleichen Kürzungen gelten für Beamte der Länder, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Zu diesen generellen Kürzungen treten noch die Kürzungen für Doppelverdiener. Sie treten dann ein, wenn ein Pensionsempfänger neben dem Ruhegeld Arbeitseinkommen hat. Bis zur Höhe von 6000 Mark jährlich bleibt dabei das Anrechnungseinkommen außer Betracht. Das Ruhegeld wird um die Hälfte des Betrages gekürzt, um den das Anrechnungseinkommen diese 6000 M. übersteigt und auch nur insoweit, als Ruhegeld und Anrechnungseinkommen den Betrag von 9000 M. im Jahr übersteigen. Diese 6000 bzw. 9000 M. erhöhen sich, falls ein Kinderzuschlag gewährt wird, für jedes Kind um 600 M. Jeder Pensionsempfänger muß sein Nebeneinkommen innerhalb eines Monats der das Ruhegeld zahlenden Behörde oder Kasse anzeigen, andernfalls kann er seines Ruhegeldes ganz oder teilweise auf Zeit oder für die Dauer für verlustig erklärt werden.

Arbeitsbeschaffung durch Haus-Reparaturen

Eine Eingabe des Hausbesitzer-Zentralverbands.

Es besteht allgemein die Ansicht, daß der kommende Winter außerordentlich schwierig werden wird. Der Hausbesitz hat wiederholt dargelegt, daß er bereit ist, an dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mitzuarbeiten und dazu beizutragen, daß durch die Wiederankurbelung der Bauwirtschaft und des Reparaturgewerbes die Erwerbslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung zu einem sehr großen Teil vermindert wird. Wiederinstandsetzungsarbeiten am Althausbesitz sind dringend notwendig. Alle hierfür zurückgelegten Mittel sind jedoch durch die enormen Belastungen, vor allem durch die in letzter Zeit ganz außerordentlich in die Höhe geschnellten Hypotheken- und Darlehnszinsen restlos aufgebraucht worden. Der Hausbesitz bedarf daher der tätigen Mithilfe der Reichsregierung. Dies um so mehr, als das Reich Hunderte von Millionen für die Erwerbslosenfürsorge und Siedlungsbauprobleme bereitstellt.

Um für die nächste Zeit und den kommenden Winter eine Lösung zu schaffen und die Arbeitslosigkeit der Bauhandwerker wenigstens teilweise beseitigen zu helfen, hat der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine in einer an den Reichsfinanzminister und den Reichsarbeitsminister gerichteten Eingabe den Antrag gestellt, daß derjenige Hauseigentümer, der in der jetzigen schweren Zeit Reparaturarbeiten an seinem Hause machen läßt, aus der Hauszinssteuer oder anderen Quellen ausreichende Mittel dafür erhält.

Die Notwendigkeit einer sofortigen Regelung in diesem Sinne ist nach Ansicht der Spitzenorganisation des Hausbesitzes um so dringender erforderlich, als für die Vorbereitungen zu diesen Arbeiten in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit keine Zeit mehr zu verlieren ist.

Verbilligte Glückwunschtelegramme

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschtelegramme einzuführen. Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen.

Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Rpf. zu zahlen haben und, wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugestellt werden soll, 1.50 RM. Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 Rpf. oder 1.75 RM. Jedes weitere Wort wird mit 5 Rpf. berechnet. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See wird die Wortgebühr 40 Rpf. betragen gegen 75 Rpf. bei vollbezahlten Telegrammen. Da in diesem Verkehr kein Mindestgebührensatz besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der festen Texte benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Auswahl angeboten werden sollen, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit 4 bis 5 Gebührenwörtern nach der deutschen Heimat einen telegraphischen Festgruß übermitteln, also für etwa 2 RM. Dasselbe gilt für die umgekehrte Richtung.

Stadttheater Dortmund.

Montag, 12. Oktober: „Aida".
Dienstag, 13. Oktober: „Die Toni aus Wien".
Mittwoch, 14. Oktober: „Die einsame Tat".
Donnerstag, 15. Oktober: „Rosy" (Der Fratz).
Freitag, 16. Oktober: „Der Revisor".
Samstag, 17. Oktober, 15,30 Uhr: „Der Revisor", 20 Uhr: „Meine Schwester und ich".
Sonntag, 18. Oktober, 15,30 Uhr: „Der Zigeunerbaron"; 20 Uhr: „Meine Schwester und ich".

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. B. ist heute bei der unter Nr. 7 eingetragenen Firma **Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerkes Friedrich der Große in Herne** folgendes eingetragen worden:

Dem Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Walter Tönnesmann in Herne und Bergwerksdirektor Wilhelm Neuhaus in Herne ist Gesamtprokura erteilt in der Weise, daß sie berechtigt sind, die Gesellschaft gemeinschaftlich zu vertreten.

Herne, den 6. Oktober 1931.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Gemarkung Börnig Flur 22 Nr. 1749/82 u. 2235/81, groß 14,60 und 9,59 Ar,

a) Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten,
b) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten,
c) Backhaus, Dorfstraße 44 und 44a.

Eigentümer: **Fuhrunternehmer August Eipeter in Börnig.**

Termin: 15. Dezember 1931, vorm. 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4.

Herne, den 5. Oktober 1931.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Gemarkung Herne Flur 31 Nr. 726/95 und 729/95, groß 5,42 und 3,02 Ar, Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Mont-Cenis-Straße 8.

Eigentümer: **Klempnermeister Oskar Füßmann in Herne.**

Termin: 18. Dezember 1931, vorm. 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4.

Herne, den 6. Oktober 1931.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Gemarkung Baukau Flur 17 Nr. 716/91, groß 4,31 Ar, Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, Schlachthaus nebst Stallgebäude, Cranger Straße 137,

Gemarkung Baukau Flur 17 Nr. 715/91, groß 3,49 Ar, Wohnhaus mit Hofraum, Stall, Cranger Straße 139.

Eigentümer: **Eheleute Metzgermeister Karl Schröer und Elfriede geb. Möller in Herne** als Miteigentümer je zur Hälfte.

Termin: 15. Dezember 1931, vorm. 10½ Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4.

Herne, den 6. Oktober 1931.

Das Amtsgericht.

Wir verkaufen ab heute auf 12 Sondertischen im Erdgeschoss größere Mengen leicht angestaubter Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche und Schürzen unter Verkaufswert. Auch besonders vorteilhafte Posten Damen- und Kinder-Wäsche und Schürzen haben wir ausgelegt!

Jinn

Herne - Bahnhofstraße 37-39

Tagesarbeit eines bayrischen Landarztes

Fritz Scholl, Dachau.

Stehend trank der Doktor eine Tasse Kaffee und fragte seine Frau Annemarie, ob Bestellungen da seien. Sie nahm die Notiztafel und fing an: „Grashof — Magen. Ampermoching 22 — Geburt. Uldding 13 — unbestimmt", und noch fünf oder sechs Fälle las sie herunter — alle „dringend". „Weiß Gott, es gäb' kein schöneres Geschäft als die Doktorei, wenn nur die Kundschaft net wär", murmelte der Doktor. — „Was ist denn noch im Wartezimmer?" — „Nur noch'n altes Bauernmanndl und die Zofe von der Gräfin vom Gut." — „Gott sei —"

„Nun Vaterl, wo fehlt's?"

„Ja mei Herr Doktor, matt bin i halt alleweil, hübsch matt — und Stuhlgang hab' i schire gar kein' mehr — bereits."

Der Doktor untersuchte den Alten genau, fand aber nichts Besonderes. —

„Was hast' denn für a G'schäft, Vaterl?"

„A Privattierbauer waar i, Herr Doktor, aber die Installation hat die zwanzigdaulat Markl gefressen, wo i für'n Hof kriegt hab, selbigsmal und mit der Arbet geht's halt nimmer a so recht. Da nehmen einen die Bauern nimmer gern, wenn ma achtalechzig is. Weil's ja Junge gibt, mehr wie net."

Der Doktor stach mit Daumen und Zeigefinger ein Markstück aus der Westentasche, drückte es dem verdutzten Bäuerlein in die Hand und sprach:

„So, Vatterl, jetzt gehst' mit dem da zum Wirt nüber und kaufst Dir was zum Essen — dann kriegst' auch wieder Stuhlgang. Ab!" — —

„Ja, und die gnädige Frau lassen sofort bitten, und sie haben eine so unleidliche Migräne, die gnädige Frau Gräfin, und der Herr Doktor sollen augenblicklich kommen," sagte das nette Zöschen bestimmt. Der Doktor drängte die Kleine bis hart an die Türe und beugte sich über sie, bis sein Schnurrbart nur mehr zwei Zentimeter von ihrem Näschen entfernt war. Sie wurde zwar krebsrot, hielt aber wacker stand, denn so übel war der Doktor nicht, und dann war ja auch niemand dabei . . . .

„Sagen Sie der Gnädigen, daß doch ich nicht der Kranke von uns beiden bin . . . und die Migräne soll sie sich vom Herrn Gemahl aus dem Kopf schlagen lassen." — Seine Rechte ergriff das Mädel bei der Schulter, die Linke die Türklinke — eine Umdrehung, noch eine und die Kleine stand draußen im Hausflur — — „Jetzt döös hätt' i net denkt!" sagte sie enttäuscht.

*

Abends halb zehn Uhr:

„War eine böse Arbeit mit Ampermoching. Hätt' bald übernacht bleiben müssen. Annamirl, gib mir rasch was zum Essen — ich hab' heut' noch eine."

Nachts halb eins:

„So, für heut' ist' Schluß und wenn der alt' Haderegger selber kommt — gut' Nacht, Annamirl."

Nachts halb zwei — zum Fenster hinaus:

„Was ist denn los?"

„Ja, Herr Doktor — wissen's, mei Frau g'fallt mir heut Nacht gar nimmer recht —"

„Mir g'fallt die meinige schon lang nimmer!" — — zu flog das Fenster und der Doktor in's Bett.

*

War das ein Sturm! — mit einem raschen Satz war der Haderegger Sepp auf seinem Radl und fuhr — die Nase auf der Lenkstange, den Sturm im Rücken — wie der Satan dem Ort zu. „Dreißig Kilometer in der Stund' werden's heut" — war aber auch notwendig. Die Mütze? — die ist gut weg. — „Wer hätt' denn dös glaubt — der Vatter war doch immer noch ganz richtig — —"

Bumm! — ssssch — krrrr — — bh. — — —

Ein paar Minuten lag der Sepp mit Brust und Gesicht im Basaltbaufen und wußte nicht, war ein Mandel oder ein Weiberl. Dann rappelte er sich auf — er hatte den großen Ast, den der Sturm quer über die Landstraße geworfen hatte, zu spät gesehen und das Rad hatte einen unheilbaren Achter. Also trabte er zu Fuß weiter.

Drei Uhr morgens:

„Richard," ruft die Frau Annamirl, — „die Nachtglocke!"

„Meinetwegen."

. . . „So schau wenigstens naus, was los ist!"

„Freilich — dumm bin ich und verkält' mich . . . Schau Du naus!" — — —

„Richard!"

„Himmel! — was denn?!"

„Der alte Haderegger liegt im Sterben!" — — mit einem Satz stand der Doktor auf dem Teppich. Frau Annamirl schlüpfte in ihren Schlafmantel, sprang die Treppe hinunter und ließ den Sepp herein. Schon kam der Doktor nach:

„No Sepp, Du schaust ja hübsch verrupft aus —"

„Grad hat's mich vom Radl gehaut. Aber gehn's zu, Herr Doktor, i glaub es steht ungut mit'm Vatter."

„Tut Dir was weh, Sepp?"

„Bloß um die linke Achsel rum a bissel was." — Ein paar raich-tastende Griffe unter die Weste. —

„Das Schlüsselbein ist ab. Annamirl, bring' den Sepp in's Bett, ich flick ihn hernach zusammen. — Wiederschauen!"

*

„No Hans — wie stehts mit dem Vatter Haderegger?"

„Der is schon wieder auf der Höh', Herr Doktor."

„Ja, was hat ihm denn eigentlich gefehlt?" — —

„Ja mei Herr Doktor — im Bach is er drin gelegen und mit die Händ' hat er rausg'schaut wie a Frosch und gehn hat er nimmer können und reden auch net, und da ha'mer halt glaubt, es hat ihn der Schlag troffen. Aber i mein' alleweil, dös neue Backbier beim Unterbräu droben is halt doch zu stark für so an alten —"

„Kreuzbirnbaumholerstauden . . . und da sprengt ihr mich bei dem Sauwetter aus'm Bett raus?!"

„Ja mei Herr Doktor —"

. . . „Weiß Gott, die Doktorei wär's schönste Geschäft, wenn nur die Kundschaft net wär — —"

Ein neuer Höhenmesser für Flugzeuge

Das Barometer registriert unvollkommen. — Das Prinzip des Kreuzpendels.

Eine bis heute noch ungelöste Hauptschwierigkeit des Blindfliegens, des Fliegens in Nebel- und Wolkenschichten, ist die Feststellung der Höhenlage des Flugzeuges. Jeder, der schon einmal geflogen ist, weiß daß sich in der Kabine des Flugzeuges ein Apparat befindet, der die Höhe des Flugzeuges angibt und uns zeigt, ob wir uns 400, 800 oder 2000 Meter über dem Erdboden befinden. Ein ähnlicher Apparat befindet sich auch am Stand des Flugzeugführer, auf seinem Instrumentenbrett. Auch hier kann er ablesen, in welcher Höhe sich das Flugzeug befindet. Aber diese Höhenangaben sind doch verhältnismäßig ungenau. Man kann natürlich die einzelnen hundert Meter von einander unterscheiden, aber schon der Flugzeugpassagier kann beobachten, daß, sobald das Flugzeug unter die Hundertmeter-Grenze sinkt, eine genaue Registrierung durch den Apparat nicht mehr erfolgt. Daß kommt daher, weil für diesen Apparat das Barometer Verwendung findet, also das physikalische Meßinstrument, daß die Zunahme und Abnahme des Luftdrucks registriert. Abgesehen davon, daß dieses Instrument schon von den verschiedenartigen athmosphärischen Strömungen abhängig ist, und mit den Schwankungen des mit der Witterung verbundenen Luftdrucks unterliegt, ist dies Instrument auch ein außerordentlich träger Apparat, der nur sehr langsam und jedenfalls nicht auf den Meter genau anzeigt. Beim Blindfliegen handelt es sich für den Piloten nun aber darum, genau zu wissen, wie weit er sich vom Erdboden entfernt befindet. Auf den Meter genau ist es auch hier nicht notwendig, aber der Pilot muß doch mindestens wissen, ob er nur noch 20 oder nur noch 10 Meter vom Erdboden entfernt ist.



Der Erfinder Hans von Braun (rechts) und sein Mitarbeiter an dem neuen Höhenmeßapparat.

Für diesen Zweck hat ein Wiener Ingenieur Hans von Braun einen Höhenmeßapparat konstruiert, der diesen Anforderungen des modernen Flugverkehrs gerecht wird.

Der Erfinder ging bei seinem Apparat von dem Gedanken aus, daß jeder Körper um so leichter wird, je weiter er vom Erdboden entfernt ist. Er legt also das physikalische Gesetz zugrunde, daß die Anziehungskraft der Erde mit der Entfernung von der Erde abnimmt. Auf Grund dieses Gesetzes baute er seinen neue Apparat. Er ist das, was man physikalisch ein Kreuzpendel nennt, zwei Kugeln, die im Ruhezustande an einer Vertikalachse aufgehängt, fast vertikal herabhängen. Beginnt nun diese Achse zu routieren, so fliegen durch die Zentrifugalkraft die Kugeln auseinander, bis sie schließlich die horizontale Höhenlage einnehmen. Auf ähnlichem Prinzip ist der Apparat des Wiener Erfinders konstruiert. Die Achse wird durch einen kleinen Motor angetrieben, ihre Umdrehungszahl bleibt sich ständig gleich und das Gewicht der Kugeln das durch den Höhenunterschied beeinflußt wird, wird sich nun bei der gleichbleibenden Routation in mehr oder minder horizontaler Lage des Kreuzpendels auswirken. Die Idee ist sicher genial und bei den ersten Versuchen in Tempelhof hat sich der neue Höhenmeßapparat vorzüglich bewährt. Die Abweichungen des Kreuzpendels von der horizontalen Lage werden auf ein Zifferblatt übertragen und können nun vom Piloten bequem abgelesen werden. Das Zifferblatt des neuen Höhenmeßapparates ist in 100 Grade eingeteilt. Die Entfernung von Grad zu Grad entspricht einem Höhenunterschied von 5 Meter. Der Pilot kann also bis auf 5 Meter genau feststellen, wie weit er sich vom Erdboden entfernt befindet. Wenn dieser Apparat stets so funktioniert, wie er bei der Verführung in Tempelhof funktionierte, so stellt er eine wichtige Bereicherung des Instrumentariums des modernen Flugzeugs dar. Das Problem des Blindfliegens ist einen wichtigen Schritt vorwärts seiner Lösung entgegengebracht worden. Es bleibt nun nur noch notwendig, diesen Apparat automatisch auf das Höhensteuer einwirken zu lassen, dann sind damit alle Gefahren des Blindfliegens, soweit sie in einem ungewollten Aufprall auf die Erde bestehen, ausgeschaltet.

Medizin und Wunderkinder

Wissenschaftliche Prüfung kleiner Virtuosen.

Stark hervortretende Begabungen in kindlichem Alter tragen ihren Besitzern die Bezeichnung „Wunderkind" ein. Wunderkind zu sein ist nicht leicht. Dieser Name sondert ab, gibt einen etwas varieteähnlichen Nimbus und ruft meistens eine Art Mitleid wach für solch Kind ohne Kindlichkeit. Ja, vielfach wird angenommen, daß Wunderkinder in ihren Leistungen künstlich hinaufgeschraubt werden und ihre Talente

nur unter mühsamem Drill

auf der Höhe halten.

Um nun Klarheit darüber zu erhalten, was eigentlich in der Seele solcher seltsam frühreif begabten Kinder vorgeht, wurde von einem Aerzteausschuß eine Prüfung verschiedener Kinder abgehalten, deren Talente auffallend über ihr Alter hinausgingen und sie zu dem Namen „Wunderkinder" berechtigte. Da waren: eine achtjährige Tänzerin, ein sechsjähriger Pianist, ein achtjähriger Schachmeister, eine zehnjährige Mathematikerin, ein siebenjähriger Geograph und noch andere kleine Talente.

Das Ergebnis dieser Untersuchung war, daß man einstimmig feststellte: Sämtliche Kinder gaben sich ihren Begabungen ohne „Drill", ganz

zu ihrem eigenen Vergnügen

hin, sie waren alle kindlich im Wesen, liebten ihrem Alter angemessene Spiele, hingen über alles an ihren Eltern, wenn diese sie nicht in ihren Beschäftigungen hinderten und waren stolz darauf, durch ihre Begabung Geld verdienen zu können. Lampenfieber kannten die kleinen Virtuosen nicht, alle freuten sich, ihr Talent zeigen zu können. Allgemeine Intelligenzprüfungen bestanden die meisten ebenso gut wie andere Kinder ihres Alters. Bei einigen von ihnen war allerdings zu bemerken, daß die intensive Beschäftigung mit ihrer Liebhaberei sie einseitig werden ließ.

Es wird gewiß viele Eltern geben, die glauben, ein Wunderkind zum Sohn oder zur Tochter zu haben. Gar nicht mal mit Unrecht. Es kommt verhältnismäßig recht oft vor, daß Kinder in bestimmter Entwicklungsstufe eine besondere Begabung aufweisen. Meistens allerdings

verliert sich das Talent

nach einigen Jahren, und ein Junge, der mit sieben Jahren ausgezeichnet modellierte, ist vier Jahre später nicht imstande, die Hälfte von seinen früheren Leistungen hervorzubringen.

Hinter den Kulissen des internationalen Waffenhandels

Der neue Fall „Falke". — Jenseits des Gesetzes. — Ein Kettengeschäft. — Es wird viel verdient.

Von Walter Mielenz.

Der ehemalige deutsche Dampfer „Falke", der jetzt „Ilie Vormauer" heißt und in Altona beheimatet ist, ist neuerdings in Zusammenhang mit Waffen- und Munitionstransporten von einem kubanischen Kanonenboot verfolgt worden. Da dieser Fall wahrscheinlich ein diplomatisches Nachspiel haben wird, ist eine recht greifbare Parallele mit dem früheren Falke-Fall gegeben. Bei dem ehemaligen Hamburger Menschenraub-Prozeß hat einer der damals Angeklagten, Feliz Prenslau, einen sehr bezeichnenden Ausspruch getan. Er sagte, daß der Transport von Waffen nicht strafbar und nicht ungewöhnlich sei. Unbekannt war diese Tatsache nie. Es vergeht kein Jahr, ohne daß nicht von irgend einer Seite gegen diesen Waffenhandel Klage einläuft.

Waffenhandel, jawohl. Es fällt meistens nur das Wort Waffentransport und darunter sind vom naturnen zwei verschiedene Dinge. Aber für den unbeteiligten Beobachter ist das nur eine Wortverdrehung. Wer Waffen transportiert, der kennt deren Herkunft und weiß in den meisten Fällen um ihre Bestimmung. Man benötigt sie nur selten zu Museumszwecken.

Der Waffenhandel von Hamburg aus wird dadurch ermöglicht, daß die schöne Seestadt eine Freihafenzone besitzt. Fracht, die innerhalb dieser Freihafenzone abgelagert oder umgeladen wird, unterliegt keiner Kontrolle und nur einer geringen Umschlagegebühr. Hauptsache ist es, daß die Fracht, also Waffen und Munition, das deutsche Hoheitsgebiet nicht berührt. Ein Händler in Hamburg kann also ruhig in Frankreich oder sonstwo eine Schiffsladung Waffen kaufen, diese im Freihafen übernehmen und als seinen Transport dann weiterleiten. Um es gleich auszusprechen:

es gibt gegenwärtig keine Möglichkeit, diesen für Deutschland zweifellos in vieler Hinsicht unerwünschten Waffenhandel gänzlich zu unterbinden.

Gerade der frühere Fall „Falke" hat gezeigt, daß unzählige Mittel und Wege bestehen, diesen Handel jenseits aller gesetzlichen Vorschriften zu betreiben. Wenn es Hamburg nicht ist, dann Gdingen oder Rotterdam, das ebenfalls im Waffenhandel eine große Rolle spielt oder Dublin, das über eine gleich große Tradition verfügt. Oder sonst ein europäischer Hafen zweiten oder dritten Ranges. Der Waffenhandel ist zunächst ein Geschäft. Ein riskantes Geschäft, man kann über Nacht Hunderttausende verlieren, aber auf die Dauer doch ein gutes, hochrentables Geschäft. Waffenbestellungen sind zumeist sehr dringender Natur und weil die Herren Waffenhändler gute Psychologen sind, haben sie gewöhnlich bald heraus, wo der Hase im Pfeffer liegt und setzen demgemäß ihre Preise an. Es sind also sehr gepfefferte Preise und Verdienste von 300 Prozent und mehr sind gar keine Seltenheit.

Das Waffengeschäft ist seiner ganzen Natur nach ein Kettengeschäft mit allen Nachteilen eines solchen. Eine Ladung Waffen geht oft durch unzählige Hände, bis sie endlich den Bestimmer erreicht. Dieser Zwischenhandel ist es auch, der die Ware sehr verteuert. Es gibt eine ganz bestimmte Klasse von Waffenhändlern, die man die Einkäufer nennen kann. Ihre Tätigkeit besteht darin, Waffenquellen ausfindig zu machen und größere Posten auf ihre eigene oder fremde maskierte Rechnung aufzukaufen. Wenn es nachher zum Skandal kommt, dann haben diese Leute immer altes, unbrauchbares Material zu „Verschrottungszwecken" gekauft. Eine weitere Gattung von Waffenhändlern beschäftigt sich überhaupt nicht mit den Waffen selbst, sondern versteht eine reine Vermittlungstätigkeit, die darin besteht, daß sie die Leute aufstöbern, die Waffen benötigen oder suchen. Wie man gleich sehen wird, ist das nicht so schwer wie man glaubt. Es gibt in dieser Welt stets einen recht ansehnlichen Waffenbedarf. Eine weitere Klasse von Zwischenhändlern vermittelt nun zwischen diesen Reflektanten und den eigentlichen Großhändlern. Wenn der Vertrag abgeschlossen ist und ein großer Teil oder besser die ganze Kaufsumme erlegt ist, dann werden die Waffen in den betreffenden Hafen gebracht und dort auf ein Transportschiff übernommen. Auf jedem importierten Gewehr laftet auf diese Weise ein ansehnlicher Posten Provisionen und Zwischengewinne.

Die Herkunft der Waffen ist nicht so schwer zu ermitteln. Wo sind zum Beispiel die Waffen nach der Entwaffnung des Rifkabylengebietes geblieben? Wo die Nachlaßmasse aus den afghanischen Unruhen? Hier sind ganze Waffenlager en bloc angekauft worden. Polens Kriegsindustrie betreibt ebenfalls einen schwunghaften Handel nach dem Ausland. Und schließlich hat der Weltkrieg ein gewaltiges, fast unerschöpfliches Lager von Waffen aller Art hinterlassen, aus dem man noch Jahrzehnte lang schöpfen kann.

Die Reflektanten? Es ist kein Zufall, daß sie meistens in Paris sitzen. In Paris residieren dauernd Dutzende von gestürzten südamerikanischen Präsidenten und Parteigängern, grollende Potentaten. Paris ist und bleibt für den internationalen Waffenhandel die größte Händler- und Bestellerzentrale. In Südamerika ist ständiger Bedarf an Waffen und China wird ebenfalls wohl noch für Jahrzehnte ein getreuer Kunde bleiben.

Hat nicht Sir Basil Zaharoff, geadelt vom englischen König, vielfacher Millionär und Philantrop, sein ganzes Vermögen durch solchen Waffenhandel verdient? Gegen solche Großlieferanten sind die Hamburger natürlich kleine und unbedeutende Leute.

Die Ueberraschung des Hauskäufers

Dem Engländer Geis aus Bedenham war kürzlich eine seltene Ueberraschung beschieden. Kaufte er da ein Landhaus, und da der Besitzer es eilig hatte, sich aller dort befindlichen Dinge zu entledigen, so war in den Kaufpreis sämtliches lebende und tote Inventar und was sich sonst noch im Hause befinden würde, einbeschlossen. Nach dem Abschluß des Geschäftes geriet Geis auf den Einfall, einmal zu sehen, was er alles außer dem Hause selbst erstanden hatte. So kam er auch in den Keller. Der schien leer zu sein. Doch dann war da eine schmale Oeffnung zu einem zweiten Raum, und von dem führte eine Tür in einen dritten, von dessen Vorhandensein Geis nichts geahnt hatte. Und noch höher stieg seine Verblüffung. Denn der Keller war bis an die Decke mit Weinflaschen gefüllt. Eine rasch unternommene Stichprobe ergab, daß es sich um einen ganz ausgezeichneten Tropfen handelte, um ein wahres Vermögen. Und der alte Besitzer? Der ist nicht mehr aufzufinden, so daß Geis sich mit dem ruhigsten Gewissen seines großartigen und so billigen Weinkellers erfreuen darf.

Die Verlobung

Erzählung aus dem Böhmerwald

Von Ewald Matt.

Es war ein ärmliches Dorf und eine ärmliche Schänke — aber fröhlich ging es zu in der niedrigen Gaststube. Die Tische waren beiseite geschoben, das Grammophon spielte, und die Jugend drehte sich im Tanz. Wenn man die Woche über geschuftet hat, darf man am Sonntag mit gutem Gewissen feiern.

Die Tür zur anstoßenden Küche stand offen, — ein wunderschöner Duft nach heißem Fett und Pflaumenmus drang von dort in die Wirtsstube. Die Wirtin buk Krapfen, und ihre Tochter, die Emmerenz, konnte gar nicht genug der knusperig braunen, weißgezuckerten Kugeln auftragen. Am meisten davon aß natürlich der Briefträger. Er tat es aus Liebe.

Denn er liebte die Emmerenz — und daß man es mit der Mutter halten muß, wenn man die Tochter haben will, ist eine alte Geschichte. Deshalb verschlang er in den Tanzpausen einen heißen Krapfen nach dem andern, um dadurch seine Hochachtung vor der Wirtin Kochkunst darzutun.

Die Emmerenz sah es und lächelte in sich hinein. Der Briefträger hätte sich wirklich nicht so anzustrengen brauchen. Wenn sie ihn nehmen wollte, fragte sie nach keines anderen Meinung, auch nicht nach der von Vater und Mutter. Ob sie ihn aber nehmen würde? Darüber war sie sich durchaus noch nicht schlüssig.

Sie hätte genug andere haben können, — denn ihr schaffiges Wesen, ihr kräftiges, blühendes Aeußere, machten sie zur begehrtesten Schönheit im Dorfe. So mancher tüchtige Waldarbeiter scherwenzelte um sie herum, und sogar der reiche Viehhändler aus dem nahen Marktflecken hatte ein Auge auf sie geworfen.

Doch die Emmerenz hegte hochfliegende Pläne: nur einen staatlich Angestellten wollte sie haben.

Insoweit wäre ihr der Briefträger schon recht gewesen. Und daß er Witwer und Vater einer kleinen Horde wilder Buben war, machte ihr nichts aus. Im Gegenteil, — sie mochte Kinder gern, und wie sie es verstand, ihre zahlreichen, jüngeren Geschwister im Zaum zu halten, würde es ihr sicherlich mit den Stiefkindern ebenso glücken. Zudem bedeutete im Walddorf jedes Kind eine Arbeitskraft. Je mehr Kinder, desto mehr Verdienst. Aber die Wohnung, die der Briefträger dem Kramer abgemietet hatte, die stand der Emmerenz ganz und gar nicht an. Teuren Zins zahlen und nicht einmal Herr sein im Haus, — das war ein Zustand, den man auf die Dauer nicht aushalten konnte. Dazu war die Kramersfrau eine Böse, deren Maulwerk im ganzen Dorf gefürchtet wurde. — —

Heute hatte sich der Briefträger besonders fein gemacht. Um die Uniform zu schonen, trug er den hellen Anzug, den ihm der vornehme Sommerfrischler vom vergangenen Jahr — ein Bahnassistent aus Budweis — dagelassen hatte. Der Anzug war wie neu: kaum zwei Sommer mochte der Herr Assistent ihn getragen haben. Der bildschöne rosa Schlips aber, den der Briefträger in Wallern erstanden hatte, erregte den blassen Neid sämtlicher anwesender Mannsbilder.

Und das Tanzen verstand er aus dem ff. Mit drei langen Sprüngen galoppierte er durch den ganzen Raum, und seine Partnerin drehte er, bis ihr der Atem ausging und sie um Gnade flehte.

Die Emmerenz sah es und Eifersucht bemächtigte sich ihrer. „Hier bring ich frische Krapfen, Briefträger," rief sie, — „magst noch einen?"

Der Angeredete schüttelte den festlich pomadisierten Kopf. „Jetzt geht's nimmer," ächzte er, seine Tänzerin fahren lassend, — denn just hatte das Grammophon abgeschnappt. „Laß die Krapfen, Emmerenz, trink ein Glaserl Bier mit mir." Mit dem roten Sacktuch sich das schwitzende Gesicht wischend, rutschte er auf der langen Wandbank hinter den Tisch. Gleich war auch die flinke Emmerenz wieder da mit einem Krügel schön milchig weiß schäumenden böhmischen Bieres und setzte sich zu ihm.

„Du," sagte der Briefträger, — „nun hab' ich's, nun wird's."

„Was hast? Was wird?"

„Ein gut Stück Geld halt, — zusammengespart — ganz ein Sackerl voll Silberkronen, sag' ich Dir."

„Wenn die Kronen nur mehr gelten täten!" meinte das Mädchen skeptisch.

„Genug tun i' gelten. Ich hab' mich schon befragt. Grund und Boden krieg' ich dafür umsonst vom Fürsten, und Zimmerholz darf ich mir auch abhägen im Wald. Auf meiner Tour hab' ich letzthin in der Ziegelei nachgefragt — drüben im Sablau — der Besitzer läßt mir die Ziegeln billig, wenn er sie nit mit Pferden herführen muß.

Der Emmerenz' Augen wurden groß vor Ueberraschung. „Willst bauen?" fragte sie mit stockendem Atem.

„Freilich, freilich, — und in dieser Woche fang' ich an," rief der Briefträger, und sein wetterbraunes Gesicht strahlte vor Glück — „bis Martini, mein' ich, ist's lang schon geschafft. Am Abend, wann ich von der Tour komm', werd' ich mir immer von Soblau einen Karren voll Ziegeln mit hernehmen und was meine ältesten zwei Buben san, die mögen untertags auch je eine Karre voll holen. Gestern abend hab' ich schon die Gruben ausgeworfen für den Kalk."

„Wer soll Dir's Häusel bauen?" erkundigte sich die Emmerenz.

Der Briefträger reckte seine beiden Hände in die Luft. Es waren feste Arbeitspranken. „Ich selbst halt, Maderl, und die Buben müssen mir zutragen, versteht sich. Die Fenster will mir der Kramer billig verlorgen. Er ist heilfroh, daß dann die Oberstube frei wird, — sein Weib geht mit dem achten Kind, da mangelt ihnen der Platz."

Die Emmerenz winkte beistimmend. Daß sich im Dorf einer sein Haus mit eigenen Händen baute, war just nichts Besonderes, — nur die Zeit halt! Wo kriegt so ein staatlich Angestellter die Zeit der zum Bauen?

Doch der Briefträger beruhigte sie. Jetzt, wo die Sonne noch früh auf und spät nieder ging, könne er täglich gut vor und nach der Tour am Häusel weiterschaffen. Er zog ein Papier aus der Tasche. „Der Bauplan, Emmerenz," sagte er stolz, — „ganz allein von mir ausfinniert. — Da schau her! Hier, das ist die Wohnstuben mit der Kuchel, daneben die Schlafkammer. Die Hühnersteigen dahier führt hinauf zum Boden. Dort werden die Buben hausen, — fizi es?"

„Ja," stocherte die Emmerenz und errötete bis unter's glatt gescheitelte Stirnhaar, — „wann's aber nit bei den Buben bleibt? Wann mal a Mäderl kommt." — —

„Wird an Verschlag gemacht am Boden," fiel ihr der künftige Hausbesitzer begeistert ins Wort, — „ist alles vorgesehen und vorbedacht. — Und schau: schön unterkellert ist's Häuserl, — und hier ein Anbau mit Stall und Schuppen und — na, Du weißt schon. Und an Garten vorm Haus mit an feschen Gloriettel drinnen. — Was sagst jetzt?"

Das Mädchen faßte nach seiner rechten Hand und drückte sie kräftig.

„So ist auf Martini Hochzeit," sagte sie fest. „Es wird Zeit, daß Deine Buben in ein ordentliches Hausregiment kommen. Sie erbarmen mich schon seit langem, die armen Halberln."

Der Briefträger stieß einen Juchzer aus. „Wirt," rief er so laut, daß die anderen Gäste erstaunt aufhorchten, — „hast nit' an Roten im Keller? Heut mag was drauf gehn! Wir feiern Verspruch heut abend — ich und die Emmerenz!"

*

Am Sankt Martinstag stand das Haus fix und fertig da. Ein wenig windschief freilich, und die kleinen Fenster nicht ganz so symmetrisch eingesetzt, wie man es sonst gewohnt war, — im Dorf aber löste der Neubau durchwegs Lob und Staunen aus. Um die Tür hatten die Briefträgerbuben eine schöne grüne Girlande gelegt mit leuchtend roten Papierrosen darin, die der Kramer nobler Weise spendiert hatte.

In der Schänke aber war es an diesem Tage ganz so, wie man es bei einer Hochzeit haben will: so warm, daß einem der Schweiß von der Stirne lief, und die Stube voll von guten, wahrhaften Küchengerüchen. Oben an der Festtafel saßen die Hochzeiter. — Er in feiner Uniform, sie im modisch gearbeiteten Staatskleid, mit Schleier und Myrtenkranz. Es ging hoch her, Wirt und Wirtin ließen sich nicht lumpen am Ehrentag des ältesten Kindes. Das halbe Dorf war geladen, und die Gäste hieben tüchtig ein in den fetten Schweinsbraten, der üblich bärtlich war. — da spürte man doch, daß man wirklich einmal Fleisch zwischen den Zähnen hatte! Und nach den grauen Knödeln mit dem weißen Kern roten Mehles in der Mitte herrschte rege Nachfrage, — vor allem die vier Buben konnten gar nicht genug davon bekommen.

Das Grammophon spielte, man tanzte einen flotten Galopp, und es war hübsch anzusehen, wie Hochzeiter und Hochzeiterin mit drei, vier langen Sprüngen durch die Stube segten, hinter ihnen mit genau den gleichen Bewegungen als lebendiger Schweif die vier Buben, auf die das Tanzgenie des Vaters sichtbarlich übergegangen war.

Und dann tat sich das Jungvolk zusammen und sang das liebe alte Böhmerwaldlied, und unter seinen Klängen trat das junge Paar den Weg nach Hause an. Da lag das Anwesen im Mondschein vor ihnen, solide und festgefügt, eigenwillig nach der Seite geneigt, total anders und weit aparter, als sonst Häuser zu sein pflegen. Erst andächtig ruhten der Emmerenz Blicke auf dem eigenen Heim und voller Hochachtung auf dem Mann und den vier Buben, — deren fleißige Hände Ziegel zu Ziegel, Stein zu Stein gefügt hatten. Stolz schwellte ihre Brust. Nun war sie nicht mehr das schönste Mädchen, — nein, die allererste Frau im Dorfe. Denn sie hatte — als Einzige im Ort — einen staatlich Angestellten zum Mann und der wohnte im eigenen, selbstgebauten Haus!

Sport-Rundschau

Beilage zum Herner Anzeiger

Montag, den 12. Oktbr. 1931

Waffenstillstand in der Amateurfrage

Die Jahresversammlung des DFB beschließt: Kürzung der Diäten der Bundesbeamten / 20000 RM Spende für Erwerbslosenkurse / Aenderung für die Zwischen- und Endspiele der Deutschen Meisterschaft

Dübbers bleibt Meister

Max Schmeling in der Westfalenhalle

6000 Zuschauer retteten der Dortmunder Westfalenhalle bei ihrer Saisoneröffnung noch das Geschäft. Die schlechten Seiten sind auch in Dortmund nicht spurlos vorübergegangen, immerhin war dieser Zustrom noch als Erfolg und, was nicht unwichtiger ist, als Geschäft zu buchen. Neben dem Eder-Desmedt-Kampf interessierte natürlich vor allem die Ehrung des Weltmeisters Schmeling, die nach dem ersten Kampf stieg. Direktor Picard ehrte Schmeling in einer längeren Ansprache. In seinen Hochruf stimmte die Menge begeistert ein.

Der Düsseldorfer Wallner schlug im Schwergewicht den Krefelder Weiber nach Punkten und lieferte damit ein gutes Debüt.

Im Ausscheidungskampf des Mittelgewichts zeigte der Berliner Erich Seelig gegen den Krefelder Franz Krüppel eine gute Boxarbeit. Seeligs Punktsieg nach acht Runden stand außer Frage und war sehr sicher.

Der Bochumer Wieser traf auf den Münchener Weltergewichtler Konrad Stein. Der Kampf verlief ohne Entscheidung.

Im Kampf um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft gingen der Titelhalter Franz Dübbers-Köln (120) und der Berliner Paul Csirion (120,2) über die ganze Distanz von 12 Runden. Obwohl der Kölner die Situation von Beginn an beherrschte und nur eine Runde, die 6., vielleicht abgeben mußte, war der Kampf sehr spannend und schön. Csirion war zwar technisch und auch taktisch überlegen, kämpfte auch so verbissen und angriffsfreudig, daß seine blitzschnellen Ausfälle immer für Dübbers gefährlich waren. Zudem gefiel die Standhaftigkeit des Berliners, der dreimal zu Boden mußte und doch noch zum Schluß glänzend kämpfte. Csirion hatte allerdings Glück bei seinen Niederschlägen, zweimal rettete ihn der Gong.

Im letzten Kampf des Abends standen sich der Deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder-Dortmund und der Belgier Camille Desmedt gegenüber. Beide Boxer waren in ausgezeichneter Form. Den Punktsieg Eders über 10 Runden konnte Desmedt aber nicht erschüttern. Der Dortmunder wurde groß gefeiert.

Die Tagung des DFB

Präsident Linnemann eröffnete am Samstag im Königshof zu Bonn die diesjährige Jahrestagung des Deutschen Fußballbundes mit einigen Begrüßungsworten, wobei er der Toten des Jahres gedachte: Guenes, Fuhrmann und Rosenberger. Rechtsanwalt Jersch-Bochum begrüßte die Versammlung als Vorsitzender des Westdeutschen Spielverbandes. Herr Jersch ging auf den letzten

Bundestag in Dresden

ein, wo bekanntlich der Vorstoß des Westdeutschen Spielverbandes gegen den verlappten Amateurismus nicht erfolgreich gewesen ist. Der heutige Zustand, das betonte Herr Jersch, sei nur ein Waffenstillstand. 102 Stimmen waren insgesamt vertreten. Auf Süddeutschland entfielen 31 Stimmen, Westdeutschland stellte 30 Stimmen, Mittel 14, Norddeutschland und Brandenburg je 9, Baltenverband 3 und Südostdeutschland 6 Stimmen. Ueberraschend schnell und ohne Debatte wurden die verschiedenen Berichte des Vorstandes, die gedruckt vorlagen, erledigt. Etwas lebhafter ging es allerdings bei der Finanzberatung zu. Die Ausschüsse und der Vorstand wurden ohne weiteres entlastet.

Alle Länderspiele und DSB.-Meisterschaften sind in Zukunft allgemein für den Rundfunk freigegeben. Nachdem die Kassenprüfer ihren amtlichen Bericht abgegeben hatten, kam man zu den Neuwahlen, wobei Jersch vorschlug, den Vorstand wiederzuwählen. So wurde also Linnemann wieder als Präsident gewählt, während Hoffmann-Mitteldeutschland den Posten eines 2. Beisitzers für den verstorbenen Fuhrmann erhielt.

Eine lebhafte Diskussion ergab sich bei der

Aufstellung des Haushaltsplanes.

Für Erwerbslosenkurse forderte Kartini vom Bund eine finanzielle Unterstützung von 10 000 Mk. Hierzu ergriff Faber-Berlin das Wort und unterstrich insbesondere, daß man auch an der Unterstützung der Vereine nicht vorbeigehen könne. Allein Westdeutschland habe Forderungen für diese Zwecke in Höhe von 50 000 Mk. gestellt. Es kam zu der Beschlußfassung, einen Unterstützungsfonds von 20 000 Mk. in den Etat aufzunehmen. Bei der Behandlung der Diäten der Verbandsbeamten und Spieler ergab sich eine starke Debatte. Man einigte sich auf eine 20-prozentige Kürzung der Spesen. Dieser Beschluß vermochte die erregten Gemüter wieder zu beruhigen. Westdeutschlands Dringlichkeitsantrag betr. Paragraph 66 der Bundessatzung wurde abgelehnt. Man gab dem Vorstand bei dringender Forderung auf, überall äußerst sparsam zu verfahren. Von einer Aufhebung der Jugendzeitung will man absehen, aber versuchen, diese billiger zu gestalten.

Satzungsänderungen.

1. Die Sommerspielpause ist auf mindestens vier Wochen zu setzen, wobei es allerdings den Landesverbänden freigestellt wird, die Pause auszudehnen.

2. Die Zwischenrunden und das Endspiel zur Deutschen Meisterschaft brauchen in Zukunft nicht ausnahmslos in neutralen Verbandsgebieten stattzufinden. Mithin ist die Möglichkeit da, im eigenen Verbandsgebiet entscheidende Treffen abzuwickeln. Damit wäre der vorjährige Antrag rückgängig gemacht.

3. Der Antrag Berlins auf Abschaffung der Bundes-Pokalspiele wurde abgelehnt.

4. Ein weiterer Berliner Antrag auf Begrenzung der Spielverbote bei Länderspielen verfiel gleichfalls der Ablehnung.

In rein sportlicher Beziehung versagte der Bundestag vollkommen. Die Amateurfrage scheint in ihrer Verworrenheit für den DFB. erledigt — es darf nicht daran gerührt werden. Und die Frage der Förderung der zurückgehenden deutschen Spielstärke existierte für die Verwaltungsmenschen des DFB. überhaupt nicht. Erst unter Punkt „Verschiedenes" hielt der nichtbeamtete Dr. Bauwens den Herren eine Lektion. Er legte die Fehlerquellen unseres Rückganges bloß — man hörte ihm ehrfürchtig zu — die Tagesordnung war bereits geschlossen.

Ein Sparjahr

Vorstandssitzung des D. S. V. in Leipzig.

Recht harmonisch war die Zusammenarbeit auf der Gesamtvorstandssitzung des Deutschen Schwimmverbandes in Leipzig zwischen dem Verbandsvorstand und den Vorständen der einzelnen Kreise. Zunächst konnte erfreulich festgestellt werden, daß die Mitgliederzahl nicht gesunken ist, wie man es in anderen Verbänden feststellen konnte. Die kleine Abnahme ist prozentual so gering, daß der DSV. auch für die weitere Zukunft mit seinem heutigen Mitgliederstamm rechnen darf. Das kommende Jahr soll ein Jahr des Sparens sein. Aus diesem Grunde schon wurde der für Breslau angesetzte Verbandstag um ein Jahr verschoben. Alle Verbands- und Kreissitzungen sollen nach Möglichkeit in Fortfall kommen. Dem verdienstvollen Vorstandsmitglied Dr. Höllmann-München wurde die höchste Auszeichnung des DSV., der Ehrenbrief, für seine fruchtbare Arbeit überreicht.

Die Olympischen Spiele will man besuchen, wenn der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen die nötigen Mittel aufbringen kann, so daß der DSV. nicht allzu stark in Anspruch genommen wird. Die Deutschen Meisterschaften 1932 am 2. und 3. Juli sollen im 100-Meter-Bad zu Dresden, dem Arnoldsbad, ausgetragen werden. Auch die Kampfspiele will der DSV. fördern, er meint aber, daß es besser sei, mit ihnen jeweils die Meisterschaften der Verbände zu verbinden. Die Zusammenarbeit mit der D. T. sei gut und zweckmäßig.

*

Tagung des Deutschen Bob-Verbandes.

Der Deutsche Bobverband hielt am Samstag in Berlin seine diesjährige ordentliche Versammlung ab, in der u. a. folgender Beschluß gefaßt wurde:

„Der Deutsche Bobverband beschickt die Olympischen Spiele in Amerika, falls die vom Deutschen Reichsausschuß und von anderer Seite in Aussicht gestellten Mittel tatsächlich zur Verfügung gestellt werden."

Die Begegnung der großen lokalen Rivalen

Schalke 96 streicht vor Schalke 04 die Segel

1:7 an der Bergmannstraße

Was ist aus der anfangs so hoffnungsvollen Mannschaft von Schalke 96 geworden? Eine dezimierte Elf. Man hat in der Mannschaft, besonders im Sturm, umgestellt, so daß jede Aussicht genommen wurde, daß der Sturm etwas Fruchtbares leisten würde. Ein Sturm kann Durchschnitt sein, wenn er aber den Kampfgeist vermissen läßt und lediglich nur mit den Beinen spielt, dann ist das Ende eine Katastrophe. Der Sturm versteht sich schließlich selber nicht mehr. Gewiß, die Platzmannschaft hatte gegen die Meistermannschaft durchaus keine Siegchance; bedauerlich ist nur, daß wir in Gelsenkirchen außer Union nicht eine annähernd gleichwertige Mannschaft aufzubieten haben, die Schalke 04 zu ganzer Kraftentfaltung zwingen könnte. Ein Beweis dafür, daß der lebendige, begeisterungswürdige Geist in den Mannschaften lahm geworden ist. Es fehlt besonders den Stürmerreihen die Willenskraft, sich durchzusetzen. Alle Spieler sind sogenannte Techniker, die wohl wissen, wie der Ball behandelt werden muß, doch mangelt der Starkmut in erschreckendem Maße. Auch dem alten Schalker Sturm. Schalke 04 spielte seine Linie ab, elegant und geistvoll. Der Sturm arbeitete blendende Torgelegenheiten heraus, man vermißte aber nur einen Bruchteil. 96 hatte den linken Läufer in den Mittellauf stellen müssen, der sich hervorragend schlug. Wenn man bedenkt, daß er auf ungewohntem Posten stand und die ganze Drucklast des Schalker Angriffs zu tragen hatte, wird man ermessen, welche enorme Energie er an den Tag legte, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Alle anderen waren ziemlich unzulänglich.

Als Schalke die Angriffsmaschine in Schwung setzte, war es mit der Platzmannschaft geschehen. Man suchte Zuflucht in dem Zerstörungsspiel, es war aber dürftig aufgebaut. Dadurch wurde die Planlosigkeit in erhöhtem Maße in die Mannschaft hineingetragen. Die Läufer des Meisters hatten leichte Arbeit, sie brauchten immer nur den Ball wieder dem Sturm vorzulegen, so rollte dann eine Angriffslawine nach der anderen gegen das 96er Tor. Daß die Verteidigung allein außerstande ist, die Torsicherung abzudichten, ist klar. Schon bald kam der Halbrechte des Meisters zum ersten, bald nach gutem Durchspiel zum zweiten Treffer. 96 versuchte die Abwehr zu organisieren, es gelang ihnen kurze Zeit, die Angriffe zu brechen. Bald schoß der Mittelstürmer des Meisters, der in dieses Format des Gegners hineinpaßte, den dritten und vierten Treffer. Natürlich wurde er entsprechend bedient. Nach dem Stellungswechsel kam 96 für kurze Zeit etwas auf. Alle Energien wurden erschöpft, es glückte dem Halblinken ein Gegentor. Aber gleich zogen die Gäste die Fäden des Angriffs wieder zusammen. Schalke 04 dominierte bis zum Schluß und erhöhte das Ergebnis durch den Mittelstürmer um drei Tore. Ein Elfmeter für 96 wurde von [illegible] noch verschossen.

Germania-Herne bezwingt Gelsenkirchen 07

2:5

Gelsenkirchen 07 hatte zwei neue Außenstürmer eingestellt und vergessen, daß der eigentlich unzulängliche Punkt der gesamte Innensturm ist. Der Mittelstürmer ist zwar eifrig, ihm fehlt aber jedes Format zum Mittelstürmer, er ist zu weich und hat keine Spielübersicht. Das Spiel verloren haben in erster Linie der Torwart, der rechte Verteidiger, dann der Innensturm. Wo ist der alte 07-Geist geblieben? Er ist in andere Vereine hineingetragen worden und ist dort in doppelzähliger Art fruchtbar geworden. Was 07 augenblicklich im Kampfgeist einzusetzen hat, ist nicht viel. Wenn man schon auf dem absteigenden Ast ist, warum soll man dann die Krise aufhalten? So denken zu viele Spieler der 07-Mannschaft. Das Wirken dieser Leute haucht jedem Spiel Fremdheit aus, daß man die Tradition des Sportclubs bestimmt nicht wiedererkennen kann. Das merkte man dem Tormann und dem Innensturm an. Die ersten 30 Minuten waren schön. Auf beiden Seiten herrliche Kampfszenen, schneidig und mutig durchgeführt. Der 07-Sturm setzte sich allerdings nicht durch. Die Torgefahr für Germania war zuerst so merklich, daß der Schrei „Tor!" des öfteren auf der Zunge der Zuschauer lag. Der Halbrechte, Halblinke und Mittelstürmer verfummelten alles oder zeigten sich derart unentschlossen, daß man die Erregung nicht meistern konnte. Da ein leichtfertiges Handeln des Torwarts, der flinke Germaniasturm war zum Tor gekommen. Der Schreck legte sich gleich lähmend auf alle Spieler. Der Schneid blieb nur noch in der Läuferreihe lebendig. Als dem linken Läufer ungewollte ein Schnitzer unterlief, schoß der Rechtsaußen der Germanen aufs Tor. Der lange Tormann ließ den Ball über die Hände weg ins Tor rollen. Jetzt war jede Begeisterung in dem 07-Angriff erloschen. Der Halblinke besonders tat sich hervor. Er hatte es nicht mehr nötig, sich anzustrengen. Es konnte nicht mehr verborgen bleiben, wie der Ausgang des Treffens sein würde. 07 holte durch energisches Nachsetzen des Linksaußen ein Tor auf. Man erwartete nun, daß sich der Angriffsgeist beleben würde, aber weit gefehlt! Nach der Halbzeit konnte Germania das Spiel offener halten. Man spielte zweckmäßig, klar und kraftvoll. Jeder Angriffszug verriet Zielstrebigkeit. Germania erhöhte durch Fehler des Torwarts auf drei und vier. 07 kann durch den Mittelstürmer ein Tor aufholen. Es machte 07 auch nicht viel aus, daß ein fünftes Tor erzielt wurde, das auf das Konto des rechten Verteidigers zu setzen ist. Germania stellte eine schnelle, energische und kraftvolle Mannschaft. Schier nicht wiederzuerkennen war die Mannschaft gegenüber den Vorsonntagen. Der Mittelstürmer, die Außenstürmer waren die besten Leute, während bei 07 nur der rechte Läufer groß spielte.

BV. Altenessen – Horst-Emscher 6:2

Im Altenessener Kaiserpark lieferten sich der V. V. Altenessen und Horst-Emscher einen harten Punktekampf. Die Platzherren waren meist leicht überlegen und gewannen das Treffen verdient. In der 15. Minute buchte der Halbrechte das erste und der Mittelstürmer bald darauf das zweite Tor für Altenessen. In der zweiten Hälfte köpfte Winkler das dritte Tor und der Halbrechte das vierte. Die Begegnung nahm jetzt zeitweise unnötig harte Formen an, wobei die Horster mächtig aufkamen. Aus einem Gedränge kommen die Horster durch einen Köpfer zum ersten Gegentreffer, wogegen die Altenessener das fünfte Tor setzen können. Die sechste Ecke für Horst wird wiederum eingeköpft, und zwar durch den Halblinken. Der Mittelstürmer der Altenessener macht dann noch kurz vor Schluß das halbe Dutzend voll. Eine Minute vor Schluß muß der Horster rechte Verteidiger wegen Unfairneß den Platz verlassen, der Elfmeter wird verschossen.

Castrop 11 — V. V. Rotthausen 3:2

Das Meisterschaftstreffen der beiden Neulinge endete zu Gunsten der Platzherren. 2000 Zuschauer sahen einen forschen und schönen Kampf. Die Castroper kamen nach acht Minuten zum Führungstor und vermochten bis zum Wechsel auf 2:0 zu erhöhen. Eine Minute vor der Pause schoß der Rotthauser Halbrechte das erste Gegentor. Nach Seitenwechsel erhöhten die Platzherren auf 3:1, und in der 41. Minute kam Rotthausen durch einen Elfmeter zum zweiten Tor.

*

Germania Bochum — Tus Bochum 0:2.
V. V. Linden — V. f. L. Gerthe 3:1.
Sportfr. Dortmund — Alemannia Dortmund 1:1.
T. u. V. Mengede — S. T. V. Werne 2:3.
Sportfreunde Essen — Rot-Weiß Essen 0:1.
Schwarz-Weiß Essen — Essen 81 3:0.
Schwarz-Gelb Gladbeck — Werden 08 3:0.
Westfalia Herne — S. V. Höntrop 1:0.

*

Tabelle der Liga

Gruppe Gelsenkirchen.

Union Gelsenkirchen	6	4	2	15:4	10:2
SV. Höntrop	7	4	2	1	14:6	10:4
SV. Rotthausen	7	3	1	3	15:14	7:7
Schalke 04	4	3	—	1	15:4	6:2
Germania Herne	6	3	—	3	10:10	6:6
Westfalia Herne	7	3	—	4	11:16	6:8
Gelsenkirchen 07	8	3	—	5	16:22	6:10
Schalke 96	8	2	1	5	16:23	5:11
Castrop 11	4	2	—	2	6:11	4:4
Castrop 02	7	2	—	5	7:14	4:10

Gruppe Essen.

Schwarz-Weiß Essen	6	5	—	1	19:4	10:2
VfB. Altenessen	6	4	1	1	16:6	9:3
VfL. Sportfr. Essen	6	4	—	2	17:11	8:4
Essen-West 81	7	3	2	2	11:11	8:6
Schwarz-Gelb Gladbeck	6	3	2	1	12:6	8:4
Rot-Weiß Essen	6	2	1	3	17:15	5:7
Essen 99	6	2	1	3	6:14	5:7
Horst-Emscher	7	1	1	5	11:22	3:9
Werden 08	6	—	—	6	8:29	0:12

Gruppe Dortmund-Bochum.

MBV. Linden	7	4	3	—	25:11	11:3
TuS Bochum	7	4	2	1	20:9	10:4
Germania Bochum	6	3	1	2	12:8	7:5
Preußen Bochum	6	2	1	3	14:11	7:5
TuB Mengede	6	2	3	1	9:10	7:5
VfL. Hörde	5	2	2	1	10:10	6:4
Sportfreunde Dortmund	6	1	1	4	5:16	3:9
Alemannia Dortmund	6	—	2	4	7:18	2:10
SV. Werne	5	—	1	4	11:20	1:9

Stabile Führung in der ersten Bezirksklasse

Die Tabellenführer sind immer noch Erle 08 und Gelsenkirchen 06 / Die immer noch verlierenden Mannschaften heißen Dahlbusch und Rasensport 08 / Die unbeständigen Mannschaften heißen immer noch Hüllen 07, V. f. B. Gelsenkirchen

Resse 08 — Rasensport 08 4:1

Zunächst ein hartnäckiger Feldkampf beider Mannschaften. Die Angriffe der Rasensportler sind zeitweise gefährlich. 0:1 für den Gast. Die Freude währte indes nicht lange. Der Mittelstürmer beförderte einen Eckball mit Ausgleich, der Halbrechte beförderte einen Eckball mit Kopf ins Tor. Resse hat die Führung. Nach der Halbzeit waren die Rasensportler ziemlich abgekämpft. Die Resser kamen immer stärker auf und konnten durch den Mittelstürmer und Halblinken zwei gute Tore anbringen.

Sportfreunde Katernberg — Erle 08 1:2

Was Erle an Spielerfahrung voraus hatte, ersetzte Katernberg durch Kampfgeist und Aufopferung. Die Erler kamen erst in der zweiten Hälfte des Spiels besser auf. Bis dahin hatte sich die Platzmannschaft die Führung verschafft. Ein Elfmeter brachte Erle den Ausgleich. Erle mußte auf den Halblinken verzichten, war trotzdem im Angriff leicht im Vorteil. Der Rechtsaußen umspielte die Abwehr der Katernberger und kam so zu dem Siegtreffer.

Gelsenkirchen 06 — Buer 07 2:0

Der Gast aus Buer war besser als man erwartete. Die erste Hälfte des Spiels verlief torlos. Dann konnte Buer das Tempo nur mühsam vollhalten. Die Läuferreihe gab sich verschiedentlich Schwächen. 06 schickt sich an, diese auszunützen. Erst konnte die Verteidigung widerstehen, dann aber umspielte der Linksaußen doch die Abwehr, 06 lag in Führung. Buer gab auf der Halbrechte kam schon leichter zum zweiten Tor. Der Sieg war für Gelsenkirchen 06 verdient.

Hassel — Preußen Gladbeck 7:1

Die Hasseler kamen zum Erfolg, gleich ließen die Preußen die Flügel hängen. Die Hasseler begeisterten sich derart an dem von ihnen nicht einmal erwarteten Sieg, daß sie schließlich jedes Hindernis über den Haufen rannten und zum Sieg kamen.

Wattenscheid 19 — Union Günnigfeld 1:1

Bei einem Vorstoß der Günnigfelder gerät der Wattenscheider Läufer in arge Bedrängnis: er kann nicht anders wehren, als den Ball ins eigene Tor zu lenken. Damit kam Günnigfeld zum Tor und Ausgleich, der auch wohl als verdient anzusprechen ist.

Dahlbusch — Herbest-Dorsten 0:2

Torlos werden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit kam die Wendung. Der Tormann der Platzmannschaft hatte schon einen Ball aufgefangen. Er ließ ihn fallen. Der Linksaußen der Gäste war behilflich, den Ball ins Tor zu befördern. Jetzt wurde es dem Halbrechten leichter, die Treffersparne um ein weiteres Tor zu erhöhen.

V. f. B. Gelsenkirchen — Schonnebeck 1910 1:4

Die Schonnebecker nahmen für die früher von V. f. B. eingesteckten Niederlagen sportliche Vergeltung. Schonnebeck stellte unstreitig die spielreifere und bessere Elf. Die einzelnen Spieler sind talentierter und wissen auch etwas aus dem Spiel zu machen. Bei Halbzeit lag Schonnebeck bereits in Führung. Der Schonnebecker Mittelstürmer sorgte dafür, daß der Sieg sicher nach Schonnebeck gemeldet werden konnte.

TB. Eickel — Rasensport Bochum 1:1

Die Eickeler kamen durch den Halbrechten zum ersten Treffer. Ein schönes Zusammenspiel des ganzen Sturms schuf diese Torgelegenheit. Nach der Pause konnte Rasensport zu dem verdienten Ausgleich durch den Mittelstürmer kommen.

Kray 04 — Hüllen 07 1:1

Die Hüllener lieferten ein ansprechendes Spiel. Die Kraner mußten sich ganz energisch zur Wehr setzen, um zuerst die Angriffswucht der Hüllener unfruchtbar zu machen. Man muß sagen, daß die Kraner Läuferreihe ein bedeutendes Spiel zeigte. Dann konnte auch die Verteidigung der Hüllener gefallen, die sehr aufmerksam und sicher handelte.

Gesellschaftsspiele

Röhlinghausen — Union Gelsenkirchen 1:1.

Röhlinghausen bewies in diesem Spiel, daß es immer noch einen ernsten Gegner darstellt. Durch den Mittel-

...Röhlinghausen den ersten Treffer. Erst in der zweiten Halbzeit kam Union Gelsenkirchen zum Ausgleich durch Fehler eines Läufers von Röhlinghausen.

Wattenscheid 09 — Rot-Weiß Leithe 0:4.

Wattenscheid 09 wurde empfindlich von den aufstrebenden Leithern geschlagen. Die Wattenscheider probten neue Leute aus. Doch zeigte sich, daß die Rot-Weißen weitaus mehr Zusammenhang in der Mannschaft aufwiesen.

Preußen Wanne — Witten 07 6:2

Schon in der ersten Halbzeit legten die Preußen fünf gute Tore vor. Sie beschränkten sich dann auf Abwehr. Die Wittener kamen jetzt zeitweise besser auf und konnten zwei Tore entgegensetzen.

2. Bezirksklasse

Westfalia Schalke — Reichsbahn Wanne 2:1
Fortuna Gelsenkirchen — V. f. L. Gelsenkirchen 2:0
Eintracht Katernberg — Cl. f. R. Rotthausen 2:5
Centrum Wattenscheid — Bonifatius Kray 1:0
Eintracht Günnigfeld — Friedberg 1:0
Vorwärts Brauck — R. V. 1912 4:1
Westerholt — Hardt 3:1
Sportfreunde Gladbeck — Westfalia Buer 4:1
Erle 19 — Holsterhausen 8:2
Börnig — Herne-Süd 3:3
Schwarz-Weiß Herne — Wanne 1911 0:3
Raßenport Wanne — V. f. L. Herne 3:1.

Gauklasse

Postsportverein — Werksjugend 2:2
Kray-Süd — Gellenuß 2:3
Sportfr. Rotthausen — Schalke 30 4:1.

*

Handballklubkampf Gelsenkirchen 07 — Schalke 04

1. Mannschaft Gelsenkirchen 07 — Schalke 04 2:5
2. Mannschaft Gelsenkirchen 07 — Schalke 04 4:6
1. Jugend Gelsenkirchen 07 — Schalke 04 1:5.

*

Rasensportverband Gelsenkirchen

B. C. Wacker Wattenscheid — Sp. V. Blau-Weiß Ueckendorf 1:3 (Gesellschaftsspiel).
B. V. Altstadt — Tus Katernberg-Beisen 2:3
Tus Rhenania Ueckendorf — F. C. Rot-Weiß Bismarck 7:1
B. V. Union-Teutonia — F. C. Rot-Weiß Gelsenkirchen 4:1
B. C. Blau-Weiß Katernberg — Sp. V. Schwarz-Weiß Ueckendorf 3:1
Sportfr. Gelsenkirchen (Ern) — Sp. C. Wacker Bismarck 2:2
Sportfr. M. R. W. Grillo — F. C. Adler Katernberg 2:3
B. C. Ballfreunde Bismarck kampflos gewonnen.

Fußball im Reich

Meidericher SV. — Union Krefeld 3:0.
Homberger SV. — Duisburg 08 1:5.
Duisburger SV. — Union Hamborn 9:1.
SC. 08 Unna — Arminia Bielefeld 2:0.
Germania Küllenhahn — Fortuna Düsseldorf 0:3.
Hilden 03 — VfL. Benrath 0:1.
Schwarz-Weiß Barmen — TRU. Düsseldorf 6:2.
FC. Schwelm — Tura Barmen 2:0.
Rhenania Köln — Alemannia Aachen 4:6.
Borussia M.Gladbach — Preußen Dellbrück 1:1.
VfB. 08 Aachen — Bonner FV. 2:0.
Viktoria Rheydt — SC. M.Gladbach 3:1.
Blau-Weiß 06 Köln — Sp. Vgg. Köln-Sülz 07 0:3.
Mülheimer SV. — Odenkirchen 05/07 0:5.
SV. Düren — Rheydter SV. 1:1.
Bonner FV. 60 — VfR. Köln 2:3.
FV. Neuendorf — Koblenz 00/02 5:2.
Hüsten 09 — Hagen 05 1:1.
Hagen 72 — Hagen 11 2:0.
Hessen Kassel — SC. 03 Kassel 1:2.
Borussia Fulda — Kurhessen Kassel 3:2.
Sp. Vgg Fürth — Kickers Würzburg 7:0.
ASV. Nürnberg — VfR. Fürth 4:2.
Bayern München — München 1860 0:2.
Jahn Regensburg — Wacker München 3:1.
SV. Waldhof — VfR. Mannheim 3:1.
FV. Saarbrücken — FC. Pirmasens 3:1.
VfL. Neu-Isenburg — Eintracht Frankfurt 1:3.
FSV. Frankfurt — Germania 94 Frankfurt 3:0.
Rot-Weiß Frankfurt — FSV. Heusenstamm 5:0.
SV. Wiesbaden — Wormatia Worms 1:5.
Hamburger SV. — 1. FC. Nürnberg 1:3.
Spandauer SV. — Tennis Borussia Berlin 3:2.
VfB. Eintracht komb. — Tennis Bor. Berlin 0:7.
Gesellschaftsspiel.
Guts Muts Dresden — Minerva Berlin 3:2.
Gesellschaftsspiel.

Vorrunde um den Bundespokal

Berlin: Brandenburg — Mitteldeutschland 4:3.
Braunschweig: Norddeutschland — Baltenverband 4:3.

Hertha siegt in Münster knapp

Der Deutsche Meister hatte in Münster schwer zu kämpfen, denn die Preußen aus Münster wuchsen in allen Punkten über ihr ganzes Können hinaus. Nach einer torlosen ersten Halbzeit kamen nach dem Wechsel die Gäste durch den ausgezeichneten Sobek zu zwei sicheren Toren. Erst eine Viertelstunde vor dem Abpfiff gelang den Gastgebern der verdiente Ehrentreffer. Bei den Berlinern war Kirsei neben Sobek der beste Mann aus dem Sturm. Hinten hatte Gehlhar sehr viel zu tun.

Handball der DJ.

Tklb. Hebler 84 — Tv. Beek 1:4.

Das Spiel beider Mannschaften konnte in keiner Weise befriedigen. Immerhin hatten die Beecker ihrem Gegner einen anerkennenswerten Eifer und ein um ein geringes besseres Zusammenspiel im Sturm voraus. Dazu hatte der Gast einen Torhüter mitgebracht, der die Angriffe der Hesleraner, soweit sie in ihrer Kraftlosigkeit überhaupt bis zum gegnerischen Tor vorgebracht wurden, restlos zunichte machte. Es war tatsächlich so, daß bei Hebler jegliches Zusammenspiel und Verständnis fehlte, wozu noch vollkommen ungenügende Einzelleistungen kamen. Nur der Mittelläufer gab sein Bestes her.

Tv. Segeroth — Tv. Hebler 2:2.

Was für den Brudervereln Tklb. Hebler gilt, kommt auch für den Tv. Hebler, wenn auch nicht in solch großem Maße, in Frage. Man spielte reichlich lau, so daß es den Segerothern, die im allgemeinen nicht über die Spielstärke des Gegners verfügen, nicht sonderlich schwer wurde, ein Unentschieden zu erzielen.

Tv. Wattenscheid — Tv. Schalke 77 4:2.

Die großen Hoffnungen, die man auf die neue Schalker Mannschaft in diesem Jahre gesetzt hatte, werden langsam und sicher zunichte gemacht. Trotz guter Einzelkräfte bringt es die Mannschaft immer noch nicht fertig, gutes Gesamtkönnen zu zeigen. In diesem Spiel beherrschten sie zwar in den ersten 10 Minuten das Feld, um dann aber abgekämpft dem Gegner das Feld zu überlassen.

Tklb. Hebler 84 2. — WTSV. Gelsenkirchen 1. 2:6.

Der ungestüme Eifer der jungen Lehrlingsmannschaft brachte dem Verein wieder einen 2:6-Sieg. Verstanden es die Hesleraner, im Felde das Spiel offen und verteilt zu gestalten, so gaben vor dem Tore die besseren Stürmerleistungen des Gastes den Ausschlag. Bis zur Halbzeit waren die Platzherren noch einigermaßen ebenbürtig, so daß mit dem Stande von 0:1 die Seiten gewechselt wurden.

Tv. Rotthausen — Tv. Stoppenberg 2. 5:8.

Das Fehlen einiger guter Leute, die im vergangenen Jahre zu Rotthausens Aufstieg ein gut Teil beigetragen hatten, und der Ersatzhüter machten sich in diesem Spiel sehr stark bemerkbar. Immerhin ließen sich die Heimischen, als Stoppenberg schon mit 0:4 Toren führte, durchaus nicht entmutigen. Ihr Eifer und auch ein wenig Glück bewirkten, daß das Spiel bis auf den Stand von 4:4 gebracht wurde. In den letzten 10 Minuten wurden die Rotthausener wieder zurückgedrängt.

Tklb. Gelsenkirchen 74 — Tv. Ueckendorf 6:6.

Die Form, die Gelsenkirchen 74 im vergangenen Jahre bei den Entscheidungen um die Gruppen- und Bezirksmeisterschaft gezeigt hatte, ist nicht nur die gleiche geblieben, die Mannschaft hat sich noch gebessert. Leisteten die Ueckendorfer in der ersten Hälfte noch einigen Widerstand, so daß mit 1:0 Toren die Seiten gewechselt wurden, so war es in der zweiten Hälfte mit ihrem Können aus. Auch die zweite Mannschaft des Tklb. Gelsenkirchen 74 erzielte einen ansprechenden und verdienten Erfolg. Sie schlug die früher einmal so gefürchtete erste Mannschaft des Tv. Katernberg mit 3:2 Toren.

Die dritte Mannschaft des Tklb. Gelsenkirchen 74 siegte über die 2. Mannschaft vom Tv. Ueckendorf mit 2:1 Toren. Um den Reigen voll zu machen, schlug die Jugendmannschaft vom Tklb. Gelsenkirchen 74 die 2. Jugend vom M. T. S. V. Gelsenkirchen mit 5:2 Toren.

Tv. Frillendorf — Tv. Kettwig 1:11.

Nur den Ehrentreffer gönnten die Kettwiger dem Tv. Frillendorf, der in diesem Spiele erwartungsgemäß auch rein gar nichts zu bestellen hatte. Auch die 2. Mannschaft vom Tv. Frillendorf wurde geschlagen, mit 1:3 mußte sie sich dem Tv. Horst-E. beugen.

Tbd. Beckhausen — Tv. Katernberg 2. 9:0.

Wenn die Katernberger gewinnen wollen, dann müssen sie schon eine andere Mannschaft zum Tbd. Beckhausen schicken, der in diesem Spiele sich von der allerbesten Seite zeigte.

Für Berlin sehr schmeichelhaft

Schalke 04 — Hertha BSC. 1:1

Trotz allerstärkster Ueberlegenheit erzielen die Schalker nur ein Unentschieden / Der Schalker Sturm in allerbester Verfassung / Die Berliner Mannschaft enttäuschte stark

35000 Zuschauer

rdt. Schalke 04 gegen Hertha B. S. C., zweimaligen Deutschen Fußballmeister. Das war das Signal zu einem Massenaufbruch gen Schalke zur Kampfbahn „Glückauf", die schon so manchen Großkampf erlebte, die schon so oft vielen Zehntausenden Platz geboten hat zu prächtigen Klassespielen. Und heuer ist es das gewohnte Bild bei Großveranstaltungen. Dichte Massen drängen sich durch die Häuserreihen. Fahrzeuge aller Art aus allen Gauen schieben sich dazwischen, im Schneckentempo geht es der Platzanlage zu, allwo man vor den Eingangstoren Reihe stehen muß, um abgefertigt zu werden. Alle Stände und Berufe sind vertreten. Auch den Erwerbslosen ist dank des Entgegenkommens der Vereinsleitung von Schalke 04 Gelegenheit zum Besuch gegeben. Was wunder, daß sich mehr und mehr der Platz, der im Flaggenschmuck prangte, füllt, bis allmählich an die 35 000 Zuschauer in dicht gedrängten Reihen Unterkunft gefunden haben. Kurz vor 4 Uhr erscheinen zunächst die Spieler des Deutschen Meisters, mit starkem Beifall begleitet, auf dem Spielfeld. Bald folgen ihnen die Schalker. Nur noch einige Augenblicke, dann stellen sich beide Mannschaften in folgender Aufstellung dem Schiedsrichter Möllis von Gelsenkirchen 07:

Berlin:

Gehlhaar
Völker Wilhelm
Stahr Müller Liskow
Ruch Sobek Lehmann Kirsei Greschus
Rothardt Kusorra Rattkämper Szepan Tibulski
Valentin Jatzek Böke
Zajons Scharmann
Mellage

Schalke 04:

Das Spiel beginnt

Einige kurze Worte der Begrüßung, dann kann das Spiel beginnen. Schalke 04 ist vorerst noch etwas sehr ängstlich, tastet vorsichtig ab, verliert dadurch aber erheblich an Zeit. Die Berliner gehen dagegen gleich zum Angriff über, der allerdings etwas nervös durchgeführt wird und daher an der Hintermannschaft des Gastgebers zerschellen muß. Dann wechselt das Bild. Szepan erhält den Ball, steht ziemlich sicher, schießt den Ball aber über die Latte. Eine Ecke für Berlin verläuft ergebnislos. Dann ist es Kuzorra, der gut vorkommt, aber die Berliner Verteidigung ist zur Stelle und klärt frühzeitig. Ecke für Schalke.

Rothardt gibt gut zur Mitte, Kuzorra ist zur Stelle, aber der famose Berliner Torwart hält.

Dann hat Jatzek den Ball, er gibt ihn zu Rothardt, doch dessen Schuß ist zu kurz. Jetzt sind die Berliner sehr stark überlegen. Schalke hat alle Mühe, das Tor rein zu halten.

In der 11. Minute hat schließlich Greschus den Ball, er schießt aus kurzer Entfernung aufs Tor, der Ball prallt an der Latte ab. Aber Greschus steht wieder fertig und setzt im Nachschuß eine Bombe auf das Schalker Tor, die für Mellage nicht zu halten war.

0:1 für Berlin

lautet das Ergebnis und so sollte es lange bleiben. Die Schalker sind aber keineswegs entmutigt, sie setzen jetzt Dampf drauf und im Verlauf des weiteren Spiels entwickeln sie sich zu einer Hochform, wie man es bisher selten gesehen hat. Fast bis zum Schluß des Spieles sind sie nunmehr tonangebend, nur hin und wieder kann Berlin einen Durchbruch wagen, der aber für das Schalker Tor kaum gefährlich werden kann. Während bisher Mellage ziemlich mit Arbeit überhäuft war, ist es nunmehr an Gehlhaar, seine Kunst zu zeigen. Zunächst geht Berlin noch verschiedentlich zum Angriff vor, aber einmal ist es Zajons, ein zweites Mal Scharmann, die die befreienden Stöße ausführen.

Kirsei vollführt einen schönen Durchbruch, er schießt scharf auf das Schalker Tor, aber Mellage hält in prächtiger Manier.

Dann aber legt Schalke die Fesseln vollkommen ab.

Angriff auf Angriff rollt gegen das Berliner Tor,

aber die Hintermannschaft des Gastes arbeitet ausgezeichnet. Mehrfach hängt der Ausgleich in der Luft. Tibulski flankt zur Mitte, Szepan nimmt an und schießt über die Latte. Dann ist es Kuzorra, der einen Ball von Tibulski nicht erreichen kann, so daß eine abermalige günstige Gelegenheit ausbleibt. Zwischendurch kommen die Berliner noch einigemale für kurze Zeit auf. Sobek, kurz vor dem Tor, schießt daneben. Dann hat Lehmann den Ball, der an Greschus weiter gibt, dessen Schuß aber neben dem Pfosten landet. Der Schalker Angriff baut sich zumeist auf der linken Seite auf. Im Verlauf dessen wird Rothardt stark abgedeckt, aber er schlüpft immer noch wie ein Wiesel durch und wird des öfteren sehr gefährlich. Tibulski bekommt eine gute Vorlage, die er an Kuzorra gibt,

dieser aber köpft kurz vor dem Tore, aber Gehlhaar fischt sich den Ball noch soeben heraus.

Die kritischen Augenblicke vor dem Berliner Tor vermehren sich. Schalke forciert das Spiel, das nunmehr ungeheuer schnell durchgeführt wird. Aber alle gut gemeinten Vorsätze der Schalker zerschellen an der guten Verteidigung der Berliner. Mehrere Durchbrüche von Rothardt und Kuzorra werden früh genug abgebrochen. Eine Bombe Kuzorras findet bei Gehlhaar kein Entgegenkommen, der eine prächtige Parade ritt. Kuzorra arbeitet sich verschiedentlich gut vor, aber sein Schuß landet am Fuß Völkers, der die Gefahr klärt. Ein andermal ist es wieder Rothardt, der Gehlhaar zu schaffen macht.

Ueberhaupt hat sich die Hintermannschaft der Berliner kaum über Arbeit zu beklagen. Immer wieder muß sie in größter Gefahr eingreifen, um den Ausgleich, der eigentlich schon lange fällig gewesen wäre, zu unterbinden.

Schalke ist vom Pech verfolgt. Kurz vor der Halbzeit kommt es zu einem unliebsamen

Zwischenfall.

Kirsei hat den Ball, Zajons will abwehren, trifft aber aus Versehen, nicht aus Absicht, den Mann, der nunmehr vom Platz getragen werden muß und für die Dauer des Spieles nicht mehr in Frage kommt. Zajons wird des Platzes verwiesen, statt dessen wird Badorek eingestellt. Bis zur Halbzeit spielt Berlin dann nur noch mit 10 Mann.

Nach der Halbzeit

das gleiche Bild. Schalke ist dauernd überlegen. Die Berliner haben nichts mehr zu bestellen, als nur hier und da einmal einen kleinen Angriff, der aber an der Verteidigung zusammenbricht. Das Spiel verläuft fast durchweg im Spielfeld der Gäste, die über die Mittellinie kaum noch hinauskommen. Berlin muß fast mit 11 Mann verteidigen. Auch die Umstellung nach der Halbzeit brachte den Berlinern keinen Vorteil. Hanne Sobek als Mittelstürmer konnte den Sturm nicht dirigieren, der ganz zusammenhanglos spielt. Trotzdem aber will der Ausgleich nicht fallen. Kuzorra vor dem Tore frei stehend, schießt haushoch darüber. Das Zusammenspiel der Schalker wird flüssiger, wird berechneter, ist geradezu ausgezeichnet. Aber gegen elf Verteidiger kann der Sturm nicht ankommen. Auch Rothardt ist des öfteren vom Pech verfolgt. Entweder landet der Schuß knapp neben dem Pfosten oder in den Händen des Berliner Torwarts. Bei einem Gedränge vor dem Berliner Tor steht Rothardt in glänzender Position, aber er läßt sich das Leder vom Fuß wegnehmen. Dann kann Berlin sich vorübergehend freimachen und Angriffe einleiten. Verschiedentlich ist es Ruch, der bei Durchbrüchen selbst die Schalker Hintermannschaft überspielt, aber Mellage weiß seine Schüsse schadlos zu machen. Dann vermasseln die Schalker eine todsichere Sache, die den Ausgleich hätte bringen können. Rattkämper erhält den Ball, aber anstatt ihn an Rothardt weiterzugeben, der frei vor dem Tore steht, schießt er aus beträchtlicher Entfernung in den Berliner Kasten, wo Gehlhaar keine Mühe hatte, ihn zu halten. Kusorra arbeitet sich bis kurz vor das Tor durch, köpft aber knapp über die Latte. Dann knallt Böcke eine Bombe aufs Tor, aber hier zeigte sich Gehlhaar als sicherer Torwart. Berlin hat nichts mehr zu bestellen. Die Schalker forcieren das Spiel derart, daß die Berliner bald ausgepumpt sind.

In der 27. Minute gibt Rattkämper, der sich in der zweiten Spielzeit besser bewährte als in der ersten, an Rothardt. Dieser flankt zur Mitte. Szepan erwischt den Ball und schießt ihn aus kurzer Entfernung mit einer Wucht aufs Tor, daß Gehlhaar ihn passieren lassen muß. Damit ist der langersehnte Ausgleich erreicht.

1:1

Schalke bleibt weiter im Angriff. Gehlhaar bekommt eine Portion Arbeit, aber die Schalker Torschüsse sind zu schwach, als daß sie den Berlinern hätten ernstlich gefährlich sein können. Dem schnellen Tempo fällt allmählich Szepan zum Opfer, der nunmehr die Folgen seiner Beinverletzung erheblich zu spüren bekommt. Hauptsächlich ist es die linke Seite, die immer wieder den Angriff vorbringt. In den letzten 10 Minuten können die Berliner etwas aufkommen. Die Angriffe wechseln, verschiedentlich kommen beide Tore in Gefahr, aber an dem Ergebnis ändert sich nichts mehr, trotzdem die Schalker noch Gelegenheit hatten, ein besseres Resultat herauszuholen.

Mannschaftskritik

Die Schalker Mannschaft hat sich zu einer selten gesehenen Form emporgearbeitet. Die Sturmreihe arbeitete ausgezeichnet, vor allem gilt dies von Rothardt, der immer wieder stark bedient wurde und auf den die Berliner ein besonderes Auge geworfen hatten. Tibulski war hauptsächlich in der ersten Halbzeit mit tonangebend. Kuzorra und Szepan brachten immer wieder den Sturm nach vorne, während Rattkämper als Mittelstürmer in der ersten Halbzeit arg schwerfällig und langsam arbeitete. Erst in der zweiten Halbzeit wurde er durch das schnelle Spiel mitgerissen und kam dann auf. Die Läuferreihe der Schalker arbeitete gut. In der ersten Halbzeit vermißte man jedoch in der Verteidigung das genaue Abspiel und die notwendige Schnelligkeit. Mellage bekam hauptsächlich in der ersten Halbzeit Arbeit, wo er verschiedentlich scharfe Schüsse zu halten hatte.

In der Berliner Mannschaft ragte vor allem Hanne Sobek hervor. Daneben betätigte sich auch Kirsei bis zu seinem Ausscheiden als prächtiger Stürmer. Der Sturmführer Lehmann war sehr unsicher und verstand nicht, die Bälle entsprechend zu verteilen. Greschus kam weniger in Erscheinung, da der größte Teil des Spieles auf dem rechten Flügel durchgeführt wurde, wobei Ruch seine liebe Last hatte, den flinken Rothardt zu überwachen. Ueber die Hintermannschaft der Berliner ist wenig zu sagen. Ihr allein ist es zu verdanken, daß das Ergebnis nicht höher für Schalke 04 ausgelaufen ist. Besonders Gehlhaar zeigte sich von der prächtigsten Seite. Das Ergebnis dürfte für den Deutschen Meister recht schmeichelhaft sein, zeigt aber auch, daß man mit Schalke 04 in den Meisterschaftskämpfen zu rechnen hat. Ein höheres Ergebnis hätten die Schalker unter allen Umständen verdient.

Der Abzug der Massen vollzog sich dank der guten Organisation und der Unterstützung der Polizei ohne Zwischenfall.

Sprechende Zahlen

Die Bezirkstabellen der DJK

Nach dem Stand der Spiele vom 4. d. Mts. lassen wir nachstehend die Punktewertung der fünf Bezirksklassen folgen. In der A-Klasse interessiert die Spitzenführung von Wattenscheid-Neustadt, denen Westfalia Günnigfeld relativ gleichkommt. Relativ schlecht stehen Grün-Weiß und Borussia Gelsenkirchen. Beide Mannschaften haben von vier bzw. 3 Spielen 4 Verlustpunkte auf dem Konto stehen. Das ist im Augenblick viel, hat aber vielleicht noch nichts zu besagen. DJK. Ueckendorf könnte nach den letzten Leistungen unter Umständen noch ein Stück voran kommen. Ob Höntrop wohl das Tabellenende behalten wird?

In der B-Klasse bilden Eintracht Erle und Schwarz-Weiß Gelsenkirchen dasselbe Verhältnis wie die Spitze der A-Klasse. Vermutlich dürfte sich das Duell dieser beiden Tabellenführer wohl fortsetzen. Auffallen muß die günstige Stellung der Adlerleute und Teutonen von Gelsenkirchen. Das frische Blut dieser beiden Mannschaften gestaltet Fußballeinheiten, gegen die Wattenscheid-Altstadt und Kesse sich noch kräftig anstrengen müssen. Wozu es Bismarck-Ost noch bringen wird, bleibt abzuwarten.

Die Spitze in der Gau-2-Klasse hat Rotthausen übernommen. In dieser Klasse liegen allerdings noch gefährliche Rivalen im Rennen, zu denen vor allen Dingen Borussia Scholven, Arminia Hassel und Eintracht Gelsenkirchen zu zählen sind. Scholven steht nächst Rotthausen am günstigsten da. Juno-Siegfried Buer und Horst-Emscher müssen noch gehörig aufdrehen, sonst ist alles verloren.

A-Klasse

Wattenscheid-Neustadt	4	3	—	1	9:3	6:2
Günnigfeld	3	2	—	1	11:6	4:2
Hebler	4	2	—	2	11:14	4:4
Hüllen	3	1	—	2	5:4	2:4
Ueckendorf	3	1	—	2	12:12	2:4
Höntrop	3	1	—	2	3:12	2:4

B-Klasse

Erle	3	3	—	—	9:2	6:0
Schwarz-Weiß	3	3	—	—	6:3	6:0
Feldmark	3	1	1	1	6:6	3:3
Teutonia	3	1	—	2	7:7	2:4
Wattenscheid-Altstadt	3	1	—	2	3:5	2:4
Kesse	4	1	—	3	9:12	2:6
Bismarck-Ost	3	—	1	2	3:8	1:5

Gau-2-Klasse

Rotthausen	3	3	—	—	16:4	6:0
Schalke	4	3	—	1	7:16	6:2
Hassel	3	2	—	1	8:7	4:2
Scholven	2	2	—	—	2:0	4:0
Buer-Mitte	4	1	—	3	1:15	2:6
Horst-Em.	3	—	—	3	3:7	0:6
Falke	3	—	—	3	16:1	0:6

A-2-Klasse

Wattenscheid-Neustadt	3	2	1	—	8:3	5:1
Ueckendorf	3	2	1	—	9:5	5:1
Günnigfeld	3	1	—	2	3:4	2:4
Hebler	3	—	—	3	3:11	0:6

B-2-Klasse

Rotthausen	3	3	—	—	9:0	6:0
Buer-Mitte	3	2	—	1	4:8	4:2
Falke	3	1	—	2	2:4	2:4
Feldmark	3	—	—	3	2:5	0:6

Pferdesport

Rennen zu Dortmund.

1. Rotkäppchen-Rennen: 1. Gest. Gravenbergs Grünrod (A. Neumann). 2. Leutnant. 3. Turmgrat. Toto: Sieg 31, Pl. 14, 17, 23:10. Ferner: Bizzit, Reger, Almanor, General Steuben, Haudegen, Souvenir.

2. Nixen-Rennen: 1. A. u. J. Plaß Jalon (K. Buge). 2. Damast. 3. Schatzfinder. Toto: Sieg 90, Pl. 18, 12, 22:10. Ferner: Luderbach, Majestät, Hellas, Ostiee, Dollo von Sagan.

3. Schneewittchen-Jagdrennen: 1. H. Schweitzers jr. Rabensteiner (A. Uhl). 2. Ordiantia. 3. Mahadadscha. Toto: Sieg 28, Pl. 14, 18, 13:10. Ferner: Brigant, Völkerbund, Lotteken, Hornicheid.

4. Dornröschen-Rennen: 1. W. Wartenbergs Ferrari (A. Neumann). 2. Alpina. 3. Halde. Toto: Sieg 43, Pl. 16, 23, 16:10. Ferner: Bonibura, Lausitzer, Saufeder, Immerfreude, Frivol.

5. August-Klonne-Erinnerungsrennen: 1. Gest. Modlinghovens Null Ouvert (J. Rastenberger). 2. Papageno. 3. Auf. Toto: Sieg 18, Pl. 12, 21, 14:10. Ferner: Pagestola, Chamberlin, Gebt Feuer, Krabristan, Mauser, Landesfreund.

6. Elsen-Jagdrennen: 1. H. Berjes Janette (K. Naumann). 2. Komtesse Ilola. 3. Lauscher. Toto: Sieg 52, Pl. 22, 16, 20:10. Ferner: Grieswart, Zarenkrone, Dagmar, Schwertleite.

Rennen zu Hoppegarten.

1. Berggeist-Rennen: 1. M. J. Oppenheimers Feuerzauber (W. Printen). 2. Cobrar. 3. Himmelfahrt. Toto: Sieg 153, Pl. 39, 46, 35:10. Ferner: Trinum, Boreas, Aroma, Madame Laffitte, Rostfera, Maximilian, Marcellina, Goldfee, Mafia, Donna, Valetta.

2. Sisyphus-Rennen: 1. Gesch. Korns Kavallerist (E. Prezner). 2. Lateran. 3. Groll. Toto: Sieg 26.

3. Pathos-Rennen: 1. A. Schumans Geranium (E. Grablch). 2. Teddy. 3. Carna. Toto: Sieg 25, Pl. 12, 12, 16:10. Ferner: Machtal, Kandalosse, Wissenschaft, Mynbert, Morgenrot, Maraberita d'Arezzo.

4. Wolkenschieber-Rennen: 1. A. und C. v. Weinbergs Makrele (O. Schmidt). 2. Georgia. 3. Willkomm. Toto: Sieg 44, Pl. 14, 15, 15:10. Ferner: Rosmarin, Herodias, Tarquinius Superbus, Mannestreue.

5. Ratibor-Rennen: 1. M. J. Oppenheimers Mie d'Arezzo (W. Printen). 2. Janus. 3. Aventin. Toto: Sieg 28, Pl. 13, 16, 12:10. Ferner: Tumult, Horos, Wilderich, Sextus, Alemannia.

6. Weltmann-Rennen: 1. O. Weinbergs Seeliorge (A. Saidit). 2. Orenburg. 3. Hos. Toto: Sieg 31, Pl. 13, 14, 15:10. Ferner: Chaff, Cocktail, Patt, Altenstein.

7. Hortari-Rennen: 1. W. Sternbergs Heuchler (F. Wehla). 2. Venusta. 3. Helmut. 4. Loe. Toto: Sieg 107, Pl. 25, 17, 30, 35:10. Ferner: Dominikaner, Fra Diavolo, Grenzmark, Feldwebel, Berenice, Lysias, Irrigonen, Festkönigin, Huri, Laerta.

Rennen zu Paris.

1. Rennen: 1. Pacotille (J. Jennias). 2. Belle Aude, 3. Blackamoor. Toto: Sieg 81, Platz 24, 21, 28:10. Ferner liefen 15 Pferde.

2. Rennen: 1. Pous Seule (A. Rabbe). 2. Reverende 2, 3. White Bait. Toto: Sieg 47, Platz 16, 14, 15:10. Ferner liefen 2 Pferde.

3. Rennen: 1. Brunhild (Batard). 2. Duchess of Marlborough. 3. Melidja. Toto: Sieg 47, Platz 16, 14, 15:10. Ferner liefen 5 Pferde.

4. Rennen: 1. La Bourrasque (G. Dufores). 2. La Becassine. 3. Disguise. Toto: Sieg 86, Platz 28, 51, 32:10. Ferner liefen 11 Pferde.

5. Rennen: 1. Sweet Briar (C. Elliot). 2. Venezatia II. 3. Sanguinole. Toto: Sieg 34, Platz 18, 17:10. Ferner liefen 3 Pferde.

6. Rennen: 1. Gerbert (A. Rabbe). 2. Medaille. 3. Yes. Toto: Sieg 106, Platz 32, 21, 29:10. Ferner liefen 12 Pferde.

Wissenswertes Allerlei

Indien ist das dichtestbevölkerte Land des englischen Imperiums. Die Gesamtzahl der Bevölkerung wird auf 320 Millionen geschätzt, darunter sind nur 300 000 Weiße.

*

Unter jugendlichen Verbrechern findet sich bei Knaben die Neigung, in Banden zusammenzuarbeiten, während Mädchen fast stets allein arbeiten.

Westfalia schlägt Höntrop.

Westfalia Herne - Höntrop 1:0 (0:0)

Einen glücklichen Sieg.

Für den in erster Linie der Herner Hüter verantwortlich zeichnete, konnte Herne buchen; die übrigen Mannschaftsteile von Herne konnten nur in der ersten Halbzeit zur Not befriedigen. War schon in der ersten Hälfte der Herner Sturm nie so richtig auf der Höhe, so fiel er in der zweiten Hälfte fast vollkommen aus. Der Mittelstürmer der ersten Hälfte war viel zu langsam und der in der andern Hälfte zu abgekämpft. Die übrigen Mannschaftsteile waren in beiden Halbzeiten mit Eifer und hier und da auch mit Verständnis bei der Sache. Einige fast unverständliche Schnitzer mußte man sich aber doch erlauben, ohne das geht es nun einmal nicht. Es ist eigentlich schwer zu sagen, wer von beiden Parteien der Bessere war. Auffällig bleibt es aber, daß die Höntroper nun einmal gegen die Westfalen kein Bein auf die Erde bekommen. So oft diese beiden Vereine gegeneinander gespielt haben, immer blieben die Herner Sieger.

Auch gestern waren die Gäste nicht schlecht. Man kämpfte und kämpfte, und als es gar nicht klappen wollte, nahm man zu unsauberer Spielweise seine Zuflucht mit dem Erfolg, daß der Leiter auf der Höhe war und energisch durchgriff.

In der ersten Hälfte waren sich die Parteien ungefähr gleichwertig, die Westfalen hatten aber einige sehr klare Torchancen, wobei man unverständlicherweise dem Hüter in die Hände oder über und neben das Tor schoß. So klare Torgelegenheiten haben die Gäste denn doch nicht gehabt.

In der zweiten Hälfte drängten die Westfalen vorübergehend, aber bald antworteten die Gäste mit energischen Gegenstößen, so daß sich das Spiel mehr in der Westfalenhälfte abwickelte. Nach 20 Minuten Spielzeit wollten die Herner einen Angriff einleiten, die Abgaben glückten nicht, die Abwehren ebenfalls nicht, immer wieder erhielt einer der Herner den Ball. Vom Rechtsaußen kam das Leder zur Mitte, auf einmal war es beim Linksaußen, es wurde geschossen, abgewehrt, gedrängt, gesperrt usw., jedenfalls wollte der Ball ins Netz, der Linksaußen schien sich die zwei Punkte als Glückskind erdrängt zu haben, daher der Name Niederdräng. Auf jeden Fall hat sich dieser Spieler zwei Punkte erdrängt, die unter Umständen von ausschlaggebender Bedeutung sein können.

Die Höntroper drehten jetzt noch mehr auf, vor dem Herner Tor sah es oft sehr bedenklich aus, meist ließ man aber den Sturm, auf kurzer Distanz vor dem Tore stehend, nicht zum Schuß kommen, oder aber der Herner Hüter stand voll seinen Mann. Man denke an den Schuß, der im Anschluß an eine Ecke in den unteren Torwinkel geschossen wurde, aber vom Hüter durch Werfen blendend abgewehrt wurde. Gegen Schluß des Spiels kam auch der Herner Sturm durch bedeutungslose Angriffe noch etwas zur Geltung.

Gerthe 11 - Sodingen 1:1 (1:0)

Das gestrige Spiel zeigte weniger erfreuliche Handlungen. Es erübrigt sich, viel darüber zu schreiben. Der Schiedsrichter war diesem Spiel nicht gewachsen, von Anfang an waren seine Entscheidungen falsch. Dem Gastgeber gestattete er alles, für die Gäste aber fand er nie den gerechten Maßstab.

Nachdem das Spiel seinen Anfang genommen hatte, dauerte es nicht lange, da entstand ein kleines Gefecht, verursacht durch einen Gerther Spieler; durch Ordnungsleute wurde dieser Fall erledigt. Dann glückte dem Gastgeber ein glattes Abseitstor. Mit diesem Resultat ging es in die Pause.

Nach dem Wechsel wurde es nicht besser. Nach überlegenem Spiel traten dann die Gäste in der 70. Minute das Ausgleichstor. Danach wurde die Holzerei noch schlimmer, und ehe man sich versah, war auf dem Spielfeld die schönste Schlägerei zwischen Spielern und Publikum im Gange. Nach Aussetzung von 5 Minuten ging das Spiel weiter, aber keine Partei konnte den Sieg für sich herausholen.

Fortuna Herne 2. Jgd. — Sodingen 2. Jgd. 0:1
Fortuna Herne 1. Jgd. — Sodingen 1. Jgd. 1:3

Sodingen Ref. - Castrop 74 5:3 (3:1)

Beide Parteien lieferten sich einen spannenden Kampf. Direkt vom Anstoß an kam Sodingen in den Besitz des Balles und belagerte das Gästetor. Bereits in der 6. Minute fiel das erste Tor für Sodingen, weitere 5 Minuten später hieß es schon 2:0 und kurz vor dem Wechsel konnte der Halblinke das 3. Tor anbringen. Einen Elfmeter verschenkte man großzügig. Die Gäste warteten durch einen Durchbruch mit einem Gegentor auf. Nach der Pause hatte Sodingen weniger zu bestellen, die Gäste, welche jetzt nur noch mit 10 Mann spielten, waren den Sodingern zeitweise überlegen, brachten dies auch durch 2 Tore zum Ausdruck. Die Stürmer von Sodingen zeigten in dieser Hälfte wenig Zusammenhang und nur durch ihre guten Außenstürmer gelangen ihnen noch 2 Tore. Der Schiedsrichter war nur in der zweiten Hälfte gut, in der ersten versagte er oft.

Lehrmannschaft Sodingen II — Castrop II 0:2.

Rasensport 27 - BVB. Gerthe 3:3 (2:2)

Der Platz der Rasensportler hatte gestern einen Rekordbesuch aufzuweisen. Die vielen Zuschauer sind aber auch restlos auf ihre Kosten gekommen, denn das Spiel war wirklich bis zum Schlußpfiff äußerst interessant, da beide Mannschaften ihr Bestes boten. Dank der vorzüglichen Leitung des Unparteiischen wurde eine allzu scharfe Spielweise vermieden. Besonders in der letzten Viertelstunde, wo es darum ging, da das nächste Tor das Spiel entschieden haben würde, war eine umsichtige Leitung unbedingt erforderlich.

Die neue Mannschaftsaufstellung bei dem Gastgeber sprach ganz gut an, und wir können nur empfehlen, daß man dem nächsten Gegner in derselben Aufstellung gegenübertritt. Etwas eifriger hätte der Sturm in der zweiten Halbzeit allerdings sein können. Erfreulich war es, festzustellen, daß man jetzt endlich begriffen zu haben scheint, daß man ein Spiel auch nach außen verlegen muß, wenn es nötig ist. Der Erfolg konnte natürlich nicht ausbleiben, denn von den drei Toren kommen zwei auf das Konto der Außenstürmer, eins von links und das andere von rechts. Einen besonders guten Tag hatte der Holthauser Torwart, der auch die unmöglichsten Bälle hielt. Bei den Gästen konnte die Stürmerreihe bestens gefallen.

Der Gastgeber übernahm schon nach 3 Minuten die Führung. Es war dies unstreitig das schönste Tor des Tages. Nach wunderbarer Kombination war es der Rechtsaußen der Holthauser, der den Ball unhaltbar zum ersten Treffer einsenden konnte. Das Spiel lag jetzt meistens in Holthausens Hälfte, und nach ca. 16 Minuten Spieldauer glich der Gast aus, um nach weiteren 4 Minuten schon in Führung zu gehen. Im Anschluß an eine Ecke glich der Linksaußen der Gastgeber 5 Minuten später die Partie wieder aus. Der Kampf ging unentwegt weiter, da beide Mannschaften eifrig bemüht blieben, bis zur Pause noch einen Vorsprung herauszuarbeiten. Beide Tore waren recht häufig in Gefahr, einfach überrannt zu werden, aber die Hintermannschaften hielten stand.

9 Minuten nach Wiederbeginn wurde die eifrige Mühe der Gäste wiederum belohnt. Der Rechtsaußen ging durch und im nächsten Augenblick hing das Leder im Netz. Das Spiel bei den Holthausern wurde jetzt zerfahren, man war sichtlich deprimiert, aber die anfeuernden Zurufe der Massen ließen schnell wieder Bewegung in die Reihen kommen. 15 Minuten vor Schluß fiel unter lauten Beifallsrufen der längst verdiente Ausgleich. Es ging ein Aufatmen durch die Reihen, als endlich die letzte Viertelstunde, die so reich war an wirklich interessantem Fußballspiel, durch den Schlußpfiff des Schiedsrichters ihr Ende erreichte.

Lütgendortmund — Laer 2:1.
Dorstfeld — Marten 1:1.

2. Bezirksklasse

Börnig — Herne-Süd 3:3
Schwarz-Weiß Herne — Wanne 11 0:3
Rasensport Wanne — VfL. Herne 3:1.

Börnig - Herne-Süd 3:3.

Bei den Börnigern hatte die Vorschau gute Wirkung getan, aber auch die Gäste hatten ihre Schußstiefel mitgebracht. Nach dem Anstoß Börnigs übernahmen die Südleute das Kommando und konnten vorübergehend scharf drängen. Als aber Börnigs Halblinker gut durchging und im Strafraum unfair angegangen wurde, wurde der gegebene Elfmeter glatt eingeschossen. Beide Hüter mußten für die Folge öfter eingreifen, bis Süd durch den Halblinken ausgleichen konnte. Börnig ging abermals in Führung, diesen Vorsprung holten aber die Gäste bis zur Pause auf.

Da Börnigs linker Verteidiger verletzt war, mußte man umstellen, trotzdem konnte man nach 10 Minuten Spielzeit in Führung gehen. Später konnte Börnigs Mittelläufer nur noch als Statist mitwirken, während der Linksaußen für kurze Zeit ausschied. 2 Minuten vor Schluß gelang den Gästen der abermalige Ausgleich.

Gut waren bei beiden Parteien die Hintermannschaften, hervorgehoben sei besonders der rechte Verteidiger, der eine Börniger Niederlage verhinderte. Der Leiter war gut, nur machte ihm die Auslegung der Abseitsregel gewisse Schwierigkeiten.

Gauklasse

Fortuna Herne — Herne-Mark 5:1
Preußen Herne — Herne 16 0:2
Holterhausen — Viktoria Herne 7:1
Dingen — Fortuna Wanne 2:1

Fortuna Herne - Herne-Mark 5:1.

Daß sich die Markleute so bezwingen ließen, hätte man nicht erwartet. Es soll zugegeben werden, daß man verschiedentlich ausgesprochenes Pech hatte, so kommt die Niederlage in dieser Höhe doch überraschend.

Bereits nach 5 Minuten Spielzeit hieß es für die besonders gut aufgelegten Fortunen 2:0. Durch Elfmeter kamen die Gäste zum Ehrentor und die Fortunen bis zur Pause zum dritten Treffer.

Auch in der anderen Hälfte operierten die Gastgeber glücklicher, so daß sie noch zweimal den Ball über die Linie bringen konnten. Man scheint bei Fortuna die richtige Aufstellung endlich gefunden zu haben.

Fortuna 1. Jgd. — Sodingen 1. Jgd. 1:3
Fortuna 2. Jgd. — Sodingen 2. Jgd. 0:1
Fortuna II — Herne-Mark II 2:2.

Samstag:

Fortuna 1. Schüler — V. f. L. Herne 1. Schüler 1:3
Fortuna 2. Schüler — Wanne 11 2. Schüler 1:5
Fortuna 16 — Westfalia Ref. 1:3

Die technisch besseren Westfalen konnten hier einen verdienten Sieg buchen.

Damen-Handball.

Geka Herne — Tabu (Theod. Althoff) Buer 1:0.

Dieses Handballspiel, wie man es öfter zu sehen wünscht, war reich an spannenden Kampfmomenten, wurde stets fair und flott durchgeführt. Geka erzielte nach 10 Minuten das einzige Tor, das aus einem geschickt ausgeführten Strafwurf resultierte. In der ersten Halbzeit gab meist Geka den Ton an.

Nach dem Wechsel sah man ausgeglichene Leistungen. Beide Tore kamen oft in harte Bedrängnis, und es ist nur Gekas vorzüglicher Hintermannschaft zuzuschreiben, daß es nicht zu einem anderen Resultat kam. Die Tabu-Damen kämpften mit großem Eifer, während Gekas Spielweise produktiver war. Bei Tabu zeigten recht Läuferin und Mittelstürmerin, bei Geka Torwärterin und Mittelstürmerin besondere Leistungen. — Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Herner Ballspielklub I - Tabu Buer I 1:1

Ein rassiges Kampfspiel mit stets wechselnden Spannungsmomenten. Die Firmenmannschaft, glänzend aufeinander eingespielt, führte ein technisch hervorragendes Spiel vor, das dennoch einer großen Wucht nicht entbehrte. Die Herner fanden sich in der zweiten Hälfte glänzend zusammen. Zunächst lag Tabu mit schnellen Angriffen in Front, dann übernahm zeitweise der H. B. C. die Führung. Ein Mißverständnis zwischen der Herner Hintermannschaft nutzte der gegnerische Mittelläufer geschickt zum 1:0 aus.

Die zweite Hälfte sah den H. B. C. leicht in Front. Nach glänzender Vorlage des Mittelläufers schoß Patberg zum verdienten Ausgleich ein. Beiderseitige Bemühungen um den Sieg scheiterten an den aufmerksamen Hintermannschaften.

Abpaddeln der DJK-Kanuten.

Zur letzten offiziellen Ausfahrt flatterte noch einmal der stolze Wimpel am Fahnenmast des Bootshauses der Kanusportabteilung Falkenhorst.

Abpaddeln war das Sonntagsprogramm der Kanuten in Verbindung mit Abteilungsmeisterschaften über 1000 Meter.

Still, im Verborgenen liegt das Bootshaus und schmiegt sich an die Ufer des Dortmund-Ems-Kanals. Still und kaum bemerkt ist auch die große Sportleistung dieser Abteilung in den verflossenen Monaten eines schlechten Sommers gewesen. Ein kurzer Rückblick soll daher auch dieser Leistung Beachtung

Kaum war das letzte Stückchen Eis von der Wasserfläche verschwunden, als auch schon einige Falkenhorster" zur ersten Ausfahrt rüsteten. Ab 29. März begann mit dem Anpaddeln die Übungen haben, welche für die junge Abteilung so wichtig Einladung bringen sollte. Sonntag für Sonntag überbracht Werktagen fanden wir die DJK-Wimpel auf mischen Wasserstraße. Gibt es denn eine wird die von neres, als in dieser trostlosen Zeit Nachricht, daß dement- keit hinauszupaddeln in die schöne Natur eine 25prozentige den kleinere und größere Fahrten. rüstungen vorzunehmen. Ostern ging es trotz Wind und Regen auf die Reise. Obwohl es noch naß draußen zu zelten, wird die Fahrt sich bleiben. Einige Wochen später völlige Wahrheit die Zelte in Anspruch genommen und ja selbst gekocht. Am Wochenende andere mit heiserer hinaus, oft standen die Zelte erst dann dann stockend: um nach einigen Stunden Schlaf — aber — es war packt zu werden. In echter Kameradschaft abend auf dem gepflegt gepflegt. Acht- und mehr die Komtesse — und ren keine Seelenheit. Die Moselfahrt, daß ich auf nichts die Lippe, Stever und der Halterner mehr, was ich tat! Zielpunkte und selbst die Ems, schmuckes entstand in Datteln-Hamm-Kanal wurden befahren. Alle Ihres letzten Besunternahmen die weite Reise nicht rück in ihren Booten. Mit 19 Fahrten ausgeführt mit 600 von über 12 200. Neben den Paddlern auch eifrig für Rennen trainiert. Abteilung der Höhepunkt, als regatta übertragen wurde und an der 1. Kreisregatta in Münster. Bezirksregatta wurde das Ren- Abteilungsangelegenheit, da auch fehlte. Im Zweier entführte DJK. Saxonia Marl die Siegerwurde ein großer Erfolg. brachte die Abteilung bei schönst Kreismeister wurden: im Einer er die Gebrüder Mußmann. Die die 4 mal 100-Meter-Pendelstaffel ist die Nichtteilnahme an den doch die ernste Notzeit machte d

Wenn auch mit dem gestrige Paddelzeit vorbei ist, so werd Gelegenheit haben, so lange es d die schmucken Boote auf Fahrt jetzt wird eifrig vorgearbeitet fü ten der DJK. in Dortmund.

Wir aber wünschen der Kan kenhorst" ein kräftiges „Ahoi" und Aufwärtsstreben.

*

Die DJK.-Schülerabteilung hat am heutigen Abend im Jug Zusammenkunft betreffs Meiste

Verleihung der goldenen Ehrennadel der DJK.

In Anerkennung ziehung der Bernho



Die Hühnerbrille

Ein Mann, dem das morgendliche Aufstehen anscheinend schwer fiel, konstruierte eine Weckvorrichtung, die auch dem Faulsten auf die Beine helfen kann: Das ist ein Bett, in welches ein Uhrwerk eingebaut wurde, das zu bestimmter Stunde den Insassen einfach auf den Boden fallen läßt. Ebenfalls dem Langschläfer dient ein Rasierapparat, der ohne langes Einseifen einfach den Bart abschleift. Wenn in der Eile ein Stückchen Haut mitgeht, darf das nicht weiter verdrießen. Ein Tierfreund ließ Hühnerbrillen patentieren. Nicht, daß die Hühneraugen besser sehen könnten, sondern, damit sich [illegible] in einem Staat, der zum Vertrete, die Volksgesundheit zu heben, ein doppeltes Unrecht gegen die Jugend. Die Innungen wüßten sich eins mit dem gesamten deutschen Bäckergewerbe und würden alle Bestrebungen unterstützen, die geeignet seien, ihrem Standpunkt Geltung zu verschaffen.

Calmette-Prozeß vor das Landgericht verwiesen

Nur noch Revisionsmöglichkeit beim Reichsgericht.

Lübeck, 11. Okt. Auf Grund der dritten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931, 6. Teil (Rechtspflege), findet der Calmette-Prozeß nicht vor dem Großen Schöffengericht, sondern vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts in Lübeck statt. Terminzeit und Terminort bleiben bestehen, ebenso die Ladungen aller Zeugen und Sachverständigen. Den Vorsitz führt auch bei diesem Gericht Amtsgerichtsrat Wibel. Auch bleibt Landrichter Dr. Feddern beisitzender Richter. Als zweiter beisitzender Berufsrichter fungiert Landgerichtsrat Staunau. Die praktische Folge dieser Maßnahme ist, daß eine Berufungsverhandlung nicht mehr gegeben ist und als einziges Rechtsmittel die Revision beim Reichsgericht bleibt.

Sonstige Sportnachrichten.

Deutschland — Belgien erst 1933.

Wiederaufnahme der fußballsportlichen Beziehungen.

Die von belgischer Seite angeregte Wiederaufnahme des Länderspielbetriebes zwischen Belgien und Deutschland läßt sich neuesten Informationen zufolge wie ursprünglich vorgeschlagen nicht mehr in der laufenden Fußballsaison ermöglichen. Belgien trat zu spät an den Deutschen Fußball-Bund zu den notwendigen Vorbesprechungen heran als daß sich noch für diese Saison ein Spiel hätte abmachen lassen. Die Austragung der ersten Begegnung wurde deshalb auf das Jahr 1933 verschoben.

Eine Ehrennadel für Handballer.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat auch eine Ehrennadel für verdiente Handballspieler geschaffen, die jetzt erstmalig vergeben wurde. Von bekannten westdeutschen Spielern wurden Rheinberg (VfB Aachen), Solbach (Schwarz-Weiß Barmen), Drape (Polizei-SV Dortmund), Fmk (Dürener SC), Thomas (Kurhessen Kassel) und Hubert (Sportfreunde Siegen) mit der Auszeichnung bedacht.

Boja gegen Praiß.

Bei den Kölner Berufsboxkämpfen am 21. Okt., in deren Mittelpunkt bekanntlich der Revanchekampf zwischen Hein Müller und Maurice Griselle stehen wird, werden der Dortmunder Franz Boja und der Kölner Herbert Praiß einen der Rahmenkämpfe bestreiten.

Sparta Prag protestiert...

In einer Nachsitzung faßte der Vorstand der Prager Sparta den Beschluß, den Tschechischen Fußball-Verband zu beauftragen, gegen

Ein „aussichtsreicher" Regenschirm

worden. Man denke nur an den Mann, der zuerst Bleistifte verkaufte, an deren anderem Ende ein Radiergummi befestigt war; an den erfinderischen Kopf, der zuerst Gummiabsätze herstellen ließ; viele andere gibt es noch, denen ein Einfall und seine geschickte Ausnützung zu Reichtümern verhalf. Es gibt noch eine Unzahl Dinge, die erst erfunden werden müssen — ihr Schöpfer kann ein berühmter Mann werden. Wie stellt man Papier her, das sich als Wäsche verwenden läßt? Wie kann man Pappe billig anfertigen, daß man sie als Geschirr brauchen kann und das Abwaschen erspart? Wie webt man unzerreißbare Strümpfe? Wie stellt man Regenschirme her, die nicht stehen gelassen werden?

500000 Patente sind allein auf dem Berliner Patentamt angemeldet. Und anscheinend sind es immer noch nicht genug. Aber täglich vervollkommnet sich die Sammlung menschlicher Einfälle. Ob es einmal eine Zeit geben wird, in der die Menschheit am Ende ihrer Weisheit stehen wird? Und ob sie sich dann wohler fühlt?

„Nein — was soll ich denn sagen? — Ich bin es gewesen — — und ich bereue, was ich getan habe! — Ich habe nur noch eine Bitte, meine Herren: ersparen Sie mir hier an Bord die Schande einer Verhaftung! Lassen Sie mich in meiner Kabine! — Wenn wir an Land kommen, werde ich mich den Behörden stellen — und — büßen."

Senius wechselte einen hastigen Blick mit dem Kapitän. Dann nickte Siemssen: „Ich glaube, daß ich Ihnen das gestatten kann!"

„Ich danke Ihnen, Herr Kapitän —" Er erhob sich schwankend. „Komm, Hilmar, begleite mich in die Kabine — —"

Langsam und ohne einen Blick auf die Zurückbleibenden verließen die Beiden den Raum.

Senius blickte ihnen achselzuckend nach. „Es war eine Affekthandlung! Ich bin nur neugierig, was die Richter dazu sagen werden!" meinte er dann.

„Unsere Sorge!" Siemssen hatte sich hastig erhoben. „Gott sei Dank, daß das alles nun seine Klärung gefunden hat!"

„Und . . . Walter Kersten?" Ganz unvermittelt hatte es Hessenkamp gefragt. Senius lächelte und blickte zu William Knight hinüber. „Auch das ist kein Rätsel mehr! — Wenn es Ihnen recht ist, dann wollen wir jetzt auch das erledigen, nur wäre es mir lieb, wenn die Fürstin und ihre Tochter Zeugen dieser letzten Aufklärung wären . . ."

„Dafür sehe ich keinen Grund!" warf der Ingenieur hastig ein.

„Ich aber!" bestand der andere. „Herr Hessenkamp, wollen Sie so liebenswürdig sein und die Damen hierher bitten . . ?"

Wenige Minuten später waren die Fürstin Manierka und Annja wieder in der Kabine. Mit hastigen Worten berichtete Senius über das Geständnis Estens, überging dabei aber die Gründe, die den Schweden zu seiner Tat veranlaßt hatten.

„Und nun —" schloß er lächelnd, „soll auch das letzte Rätsel gelöst werden, das Sie, meine Damen, und uns beschäftigt hat. Es handelt sich darum, Walter Kersten die . . . Maske vom Gesicht zu reißen! — Nicht umsonst habe ich zu diesem Zwecke Herrn . . . William Knight herbeten, denn er . . ."

„Er ist Kersten!" rief Hessenkamp erregt. „Ich hatte es von Anfang an geahnt!"

Der Ingenieur machte ihm im Sitzen eine spöttische Verbeugung: „Sehr gut, mein Herr, aber, ich muß Sie enttäuschen! — Wie Sie mich hier sehen, bin ich zwar nicht William Knight, wohl aber — — der Detektiv Gregor Senius . . ."

(Schluß folgt).

Komtesse über ihn dachte — — oder ob Sie hoffen durften, ihre Zuneigung zu erringen —"

Wieder nickte Hilmar Lundquist.

Der andere erhob sich und trat zu Hessenkamp und dem Kapitän: „So, nun wäre das Rätsel wohl endgültig gelöst. Zu Herrn Lundquists Geständnis wäre kaum noch etwas hinzuzufügen!"

William Knight, der die ganze Zeit über, von den übrigen kaum beachtet, dagesessen hatte, schien das Wort ergreifen zu wollen, allein Hessenkamp kam ihm zuvor.

„Gewiß, dieses Geständnis hat alles aufgeklärt. Dieses Geständnis —" er lachte gereizt — „hat Sie sogar vor einer großen Blamage gerettet, mein Lieber! — Die Beschuldigung der Komtesse war . . ."

". . . Bluff! — Das wollten Sie doch wohl sagen? —" fiel ihm der andere überlegen ins Wort. „Oder sollten Sie noch nicht begriffen haben, daß ich in dieser Form nur vorging, um Esten Lundquist moralisch zu zwingen, die Wahrheit zu gestehen, die — das gebe ich zu — ich sonst wohl schwerlich aus ihm herausbekommen hätte. Ich bin nämlich fest davon überzeugt, daß sein Bruder, der seine Schuld ahnte, ihn in jeder Weise geschützt und verteidigt hätte, — nur um ihren Namen nicht bloßzustellen! — Ist es nicht so, Herr Hilmar Lundquist?"

„Ja —", gab der Gefragte zögernd zu.

Hessenkamp schien noch immer nicht zufrieden zu sein. „Also Sie wußten, daß Esten der Täter war? — Dann werden Sie mir vielleicht auch erklären können, wie es kam, daß wir seinen Bruder gestern nacht beim Verbergen des Schmuckes beobachteten?"

„Aber gewiß, mein Lieber! — Die Lösung dieser Frage liegt in einer Tatsache: Hilmar Lunquist war nicht der Verfolgte, sondern selbst ein Verfolger! Er beobachtete nämlich seinen Bruder, der den bis dahin in der Kabine aufbewahrten Schmuck besser verstecken wollte! — Der Zusammenhang wurde mir klar, als Sie mir berichteten, daß an Stelle des erwarteten Hilmar sein Bruder Esten als erster in die Kabine zurückkehrte. Dafür gab es nur eine logische Lösung, eben daß Hilmar seinen Bruder verfolgt hatte. Er kam dann nach ihm in die Kabine und aus dem Gespräch, das wir belauschten, konnte man ja unzweifelhaft den Zusammenhang entnehmen! — Es stimmt doch so, wie ich es darstellte?" wandte er sich plötzlich an Hilmar.

Der schrak nervös zusammen, um schließlich langsam zu erklären: „Ja, es ist so gewesen! — Als Sie mir von dem blauen Domino erzählten, den Sie in der Nähe der Kabine der Fürstin gesehen hatten, tauchte in mir der Verdacht auf, daß nur Esten es gewesen sein könnte — und deshalb folgte ich ihm auch gestern nacht, als er den Schmuck versteckte — —"

„Haben Sie noch etwas dazu zu sagen, Herr Esten Lundquist?" fragte Senius nun.

6 Tage Teppiche

in unserm Ausstellungsraum. Wir bringen in unserer Ausstellung besonders billige Gebrauchsteppiche und sehr vorteilhafte Markenfabrikate. Es lohnt, diese Gelegenheit auszunützen.

Haargarn-Teppich ca. 170x240 cm
reines Material, gute, moderne Muster . . . . . Unsere große Leistung: **19.50**

Haargarn-Teppich ca. 200x300 cm
solides, reines Material, in neuen Dessins . . . . . Unsere große Leistung: **27.50**

Haargarn-Teppich ca. 200x300 cm
erprobte, reine Qualität, hervorragend schöne Muster . . . . . Unsere große Leistung: **39.50**

Haargarn-Teppich ca. 250x350 cm
unsere gute Strapazierqualität, modern gemustert . . . . . Unsere große Leistung: **49.50**

Wollperser-Teppich ca. 200x300 cm
gutes, reinwollenes, deutsches Fabrikat, mit Fransen . . . . . Unsere große Leistung: **49.00**

Fournay-Teppich ca. 200x300 cm
reine Wolle, ein hochwertiges Fabrikat, in guten Mustern . . Unsere große Leistung: **98.00**

Anker-Teppich ca. 200x300 cm
das gute Markenfabrikat, Velour, bekannt gute Muster . . . . . Neuer Preis: **98.00**

Anker-Teppich ca. 250x350 cm
das hervorragende Markenfabrikat in Velour . . . . . Neuer Preis: **150.00**

Haargarn-Streifen-Läufer
reines Material, ca. 67 cm breit . . . . . Unsere große Leistung: Meter **1.95**

Haargarn-Streifen-Läufer
ca 90 cm breit, schöne Farbenzusammenstellungen . Unsere große Leistung: Meter **3.90**

Haargarn-Jacquard-Läufer
die beliebten modernen Muster, ca. 67 cm breit . . . Unsere große Leistung: Meter **3.50**

Fell-Divandecke
guter Mohair-Plüsch, ca. 140x290 cm . . . . . Unsere große Leistung: **19.50**

Vergleichen Sie diese Preise, damit Sie sich von unsern Leistungen überzeugen

Sinn

Herne. Bahnhofstraße 37-39

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag nachmittag 5 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Julius Elsner

im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer: 2417b

Die Hinterbliebenen.

Herne, den 12. Oktober 1931.

Die Beerdigung ist Dienstag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Shamrockstr. 47, aus.

Das Seelenamt ist Dienstag morgen 7¾ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag nachmittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau

Maria Josepha Rembold

geb. Backwinkel

Im Alter von 60 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen,

Herne-Börnig, Dortmund, Gerthe, Riemke, Holstede und Hagen, den 10. Oktober 1931

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 12. Oktober, nachmittags 3,30 Uhr vom Sterbehause, Gerther Straße 57, aus.

Das Levitenhochamt ist am gleichen Tage morgens 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Neu! Neu!

Elkamo-Parfümerie

Herne, Winckestraße Nr. 22

Großhandlung in Parfümerien und Toiletteartikeln, führt alle bekannten Markenartikel der Branche — auch Kabinettware

Nur für Wiederverkäufer, Friseure u. dergl.

Priestermangel.

Ach, das klingt so bedrückend und trostlos: **Keine Priester! Zu wenig Priester! Am größten und schlimmsten aber ist der Priestermangel in den Missionsländern.** — Müssen wir nicht alle mithelfen, diesem trostlosen Priestermangel im Heidenland abzuhelfen? Hilf daher Missionspriester heranbilden! — Ist es nicht eine unbeschreibliche Süßigkeit und ein großer Trost in der Sterbestunde, einem armen Jüngling zum Priestertum zu verhelfen? — Man kann an diesem Werke teilnehmen durch jede noch so kleine Spende. Alle Gaben nimmt gern und dankbar an die deutsche Zentrale des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung, der **Franziskus Xaverius Missionsverein, Aachen.** — Postscheckkonto Köln

Franz Bayer

Wirtschaftsberater und kaufm. Sachverständiger

Herne, Büro: Bahnhofstraße 66

Postfach 142 / Fernsprecher Nummer 52213

übernimmt: Organisation, Revisionen, Beratung und Führung bei Vergleichen, Auseinandersetzungen, Umgründungen, Liquidationen, Buchhaltung, Bilanzen, Steuerberatung, Interessenvertretung jeder Art, sachkundig, zuverlässig, vertraulich. **Ia. Referenzen.**

Ältere, alleinst. Pensionärin sucht großes, leeres

Zimmer

nicht als Untermieter mögl. Mittelpunkt der Stadt. Offerten unter H R 444 an den Herner **Anzeiger.**

Abgeschlossene

3-Zimmer-Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfragen **Luisenstraße 20.**

Damen- u. Herrenhüte

in Filz und Velour werden gereinigt, gefärbt und nach den neuesten Modellen umgeformt. Herrenhüte können zu Damenhüte umgepreßt werden.

Hutfabrik Thiele

Mont-Cenis-Str. 5 u. Annahme Bochumer Str. 101

Wenn Ihre Verdauung nicht in Ordnung ist,

wenn Sie täglich zu schädlichen Abführmitteln greifen müssen, um sich einen Stuhlgang zu erzwingen, dann lassen Sie sich gesagt sein, daß es ein ganz hervorragendes Naturmittel gibt, welches Ihren Stuhlgang in Ordnung bringt. Es sind dies die einfachen

„Neda-Früchtewürfel"

Sie sind vollkommen unschädlich im Gebrauch, bestehen hauptsächlich aus Feigen und Darmgleitöl. Wirkung immer nach 8 Stunden, auch in ganz schweren Fällen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern in Packungen zu RM 0.50, RM 1.20 u. RM 2.–. EDUARD PALM · MÜNCHEN N 13.

Bestimmt zu haben: **Reformhaus H. Daniels,** Steinweg 10 und Wilhelmstr. 14, **Rathaus-Apotheke,** Neustraße 25, **Drog. Lusemann,** Von-der-Heydt-Straße 25. 5502a

Für jeden Sing- oder Ziervogel erhalten Sie einen

Spezial-Käfig

am billigsten im ältesten Fachgeschäft am Platze

Hellmann Nachf.

Herne Bahnhofstraße 107

Wer Geld braucht

f. Hypothek-, Bau-, Betriebs-Darlehen, auch ob Lebensverf., komme zu mir. Keine Vermittlung. **W. Esdar, Bochum** Hohenzollernstr 12 Sprechzeit 2—6 11.

Wasch-maschinen

Wringer
Mangeln
Wassermotoren
in all. Preislagen.

Ersatzteile

Reparaturen nur

Herne, Wilhelmstraße 22. (2234b)

Gebrauchter, aber gut erhalteter

Kachelofen

(Dauerbrenner), zu kaufen gesucht. Angabe Größe u. Preis unter H B 443 an d. Herner **Anzeiger.**

Pianos

neu und gebraucht. Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot direkt von **Piano-Fabrik**

Roth & Junius

Hagen i. W. 204

Teilzahlung, Lieferung frei Haus.

Mehr Licht

5—6 mal hellere Tisch-Beleuchtung. ¾ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. Bis 40 Watt 1.50, 2.00, bis 150 Watt 2.50. (4200a

Jul. Berke, Bahnhofstraße 77. Sichtbar im Schaufenster

Rundfunk-Programm Köln (227), Langenberg (473) Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227)

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Konzert. ● 7 u. 8: Frühnachrichten, Zeit. ● 10.15: Schallplattenkonzert. ● 10.30: Wasserstände. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.05: Konzert. ● 15.30: Wasserstände, Zeit, Wirtschaftsberichte. ● 15.50: Kinderfunk. ● 17: Belvederkonzert. ● 19: Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Sport. ● ca. 22: Meldungen, Sport.

Montag, 12. Oktober.

10.15: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
16.20: Jugendfunk: Die Zauberflasche. Volksmärchen. — Werkarbeit für die Jugend.
18.00: F. Diettrich: Eigenes.
18.20: Martha Dönhoff, M. d. L.: Ein Frauentreffen im Zeichen der Zeit.
18.40: Religionslehrer Herions: Die Eltern als Lebensführer.
19.20: Vom Tage.
19.30: Univ.-Prof. Dr. Haymann: Merkwürdige Rechtsfälle des Alltags.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Volkskonzert des Funkorchesters. — Intermezzo: Lebende Dichter. Heinrich Mann: Erlebte Weisheiten.
anschl. Nachtmusik und Tanz.

Rundfunk-Programm Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle: Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45, 6.45, 18.55: Zeit. Wetter für den Landwirt. ● 6.30: Gymnastik. — anschl.: Frühkonzert. ● 10.35, 13.30: Nachrichten. ● 12: Wetter für den Landwirt. ● 12.05: Schallplatten bzw. Schulfunk. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14.00: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle: Montag, 12. Oktober.

14.45: Kinderstunde.
15.40: Jugend zur Jugend: Wir und die Klassiker.
16.00: F. Wienecke: Aus der Arbeit der Volks- und Landschulen.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Ebhardt: Die Geheimnisse der Arp Schnitger-Orgel. Mitw.: W. Auler (Orgel).
18.00: Priv.-Dozent Dr. Arland: An den Grenzlinien des Lebens.
18.30: Spanisch für Anfänger.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Min.-Rat Weil: Wie halten wir die ländliche Fortbildungsschule im Winter 1931-32 durch?
19.25: Min.-Rat Dr. Strunden: Dänische Vorbilder. Eindrücke einer Studienreise.
19.45: Ob.-Ing. Natzy: Viertelstunde Funktechnik.
anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Orchesterkonzert. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Intermezzo: Lebende Dichter: Heinrich Mann. Erlebte Weisheiten.
22.00: Dr. Räuschen: Politische Zeitungsschau.
anschl. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Bücher sind billig!

Kaufet — Schenket — Leset Bücher!

Dr. med. Kapferer, So sollt Ihr heilen — nach Kneipp. 25 ausgew. Kapitel über Kneipps naturgemäße Heilweise	1,20
M. Grüninger, Schnellrechner für den Geschäftsverkehr	1,50
Vetter, Zinstafeln zur Berechnung der Zinsen aus 1 bis zu 50 000 Mark Kapital	1.60
Maria Boddaert, Sturmfels. Nach einem Tagebuch	2,—
Maria Boddaert, Roswitha. Erzählung aus dem 13. Jahrhundert	2,—
Dr. Alf. Nowack, Briefwechsel des Kardinals Diepenbrock mit Gräfin Ida Hahn-Hahn vor und nach ihrer Konversion Kart.	2,—
Bottenberg, Die moderne Kost und Küche	2,20
Bibliothek deutscher Klassiker:	
Klopstock, Göttinger	2,25
Lessing, Wieland	2.25
Herder, Claudius, Bürger, Jean Paul	2,25
Goethe, 3 Bände . . . . Halbleder, je Band	5,—
Schiller, 3 Bände . . . . . je Band	2,25
Romantik, Dichtung der Freiheitskriege, Chamisso, Platen	2,25
Der schwäb. Dichterkreis. Oesterr. Dichter	2,25
Vom jungen Deutschland bis zur Gegenwart	2,25
B. Momme Nissen, Die Kunst Rembrandts. Bilderbuch zu Rembrandt als Erzieher	2,40
Paul Grabein, Firnenrausch	2,40
Paul Grabein, Die vom Rauhen Grund	2,40
Immermann, Der Oberhof	2,40
Wilh. Hauff, Lichtenstein	2,40
Rud. Straß, Die letzte Wahl	2,40
F. W. Weber, Dreizehnlinden	2,50
Timmermans, Pallieter	2,50
Hanns Julius Wille, Juan Sorolla, Roman	2,75
Robert Walter, Der Stein der Narren, Roman	2,75
Luise Westkirch, Der verlorene Sohn, Roman	2,75
Hans v. Hülsen, Güldenboden, Roman	2,75
Emil Lucka, Am Sternbrunnen, Roman	2,75
Helmuth Unger, Passagiere, Roman	2,75
Rud. Huch, Hans der Träumer, Roman	2,75
Georg Hirschfeld, Der Mann im Morgendämmer Roman	2,75
Rob. Walter, Die Ilgeliade. Ein humoristischer Roman	2,75
Heinr. Federer, Pilatus. Eine Erzählung aus den Bergen	2,80
Paul Keller, Der Sohn der Hager	2,85
Paul Keller, Waldwinter	2,85
Paul Keller, Marie Heinrich	2,85
Paul Keller erzählt	2,85
Paul Keller, Die Insel der Einsamen	2,85
Paul Keller, Hubertus	2,85
Paul Keller, In fremden Spiegeln	2,85
Paul Keller, Ferien vom Ich	2,85
Marhold, Literaturgeschichte der Gegenwart	2,85
Ferdinande v. Brackel, Die Tochter des Kunstreiters	2,85
E. Phillips, Der fremde Prinz	2,85
E. Nesbit, Die lustige Ehe	2,85
Handel-Mazzetti, Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr. Kulturgeschichtl. Roman	2,85
C. Ludw. Schleich, Besonnte Vergangenheit	2,85
Franz Werfel, Verdi, Roman der Oper	2,85
Ludwig Mathar, Herr Johannes, der Roman eines Priesters	2,85
Thomas Mann, Buddenbrooks. Ein Meisterroman	2,85
Bürgerliches Gesetzbuch	2,85
Handelsgesetzbuch	2,85
Deutsches Arbeitsrecht einschl. Gewerbeordnung	2,85
Reichssteuergesetz	2,85
Strafgesetzbuch, Strafprozeßordnung und strafrechtliche Nebengesetze	2,85
Ausgewählte Werke der Nobelpreisträger Knut Hamsun, Selma Lagerlöf, Björnson	2,85
Ausgewählte Werke etc. Reymont, Sienkiewicz, Deledda	2,85
Ausgewählte Werke etc. Gerhart Hauptmann, Rudyard Kipling, Bernh. Shaw	2,85
Dante, Göttliche Komödie	2,85
Pf. Steph. Berghoff, Schwestern von heute, wie sie leiden und sterben	3,—
Das kleine Staatsbürger-Lexikon	3,—
Kürschners Handlexikon für alle Wissensgebiete. 900 Seiten, 32 Tafeln	3,80
Felicitas Rose, Heideschulmeister Uwe Karsten. Roman	3,80
Felicitas Rose, Das Lyzeum in Birkholz	3,80
Felicitas Rose, Erlenkamp Erben, Roman	3,80
Felicitas Rose, Der graue Alltag und sein Licht	3,80
Ottokar Janetschek, Mozart. Ein Künstlerleben	3,80
Erbe, Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung	3,80
Wibbelt, Nur ein Viertelstündchen	3,85
Der Große Duden	4,50
Das Deutschland-Buch. 296 ganzseitige Bilder in Kupfertiefdruck nebst Erläuterungen. Ein Bilderwerk von bezwingender Schönheit	4,80
Thrasolt, Dr. Sonnenschein Kart.	4,80
Deutsche Arbeit. Bilder vom Wiederaufstieg Deutschlands. 92 Aufnahmen von Hoppe. Ganzleinen	5,—

Sämtliche Werke sind neu; nicht antiquarisch.

Vielfach Novitäten!

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Bebelstraße 8, Herne, neben dem Postamt.